

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36

Zeitung für alle Stände

Fernruf: Schellleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Bleib der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Verkaufspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto — Postfachamt Breslau 8216

Hirschberg in Schlesien

Freitag, 18. Februar 1927

Anzeigenpreis: Die einbaltige Colonne aus dem Reg.-Bez. Hirschberg 20 R.-Pf., aus dem übrigen Deutschland 25 R.-Pf., Stellengedichte, Arbeitsnehmer 15 R.-Pf., Heiratsgedichte, Heilmittel- und Lotterien-Anzeige 25 R.-Pf., vom Anst. an den Schriftteil (Hirschb. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Köhlers Steuerrede.

Keine Steuererhöhung.

Regierungswechsel bedeutet Wechsel der politischen Richtungen. Das ist nichts neues. Und die neuen Pläne, mit denen jede Regierung die Arbeit ihrer Vorgängerin übernimmt, berechtigen sie auch zu sachlicher Kritik. Aber die Voraussetzung solcher Kritik ist doch eben, daß man es anders machen will als bisher.

Die Staatsrede, die Finanzminister Dr. Köhler im Reichstage hielt, war reichlich mit Kritik gemischt. Sie mündete aber in der mehrmals wiederholten Erklärung, daß alles Wesentliche, alles Grundlegende sich nicht ändern, daß die Richtung der bisherigen Finanzpolitik unverändert eingehalten werden würde. So war nicht ganz erkennbar, welchen politischen Zweck die Kritik haben sollte, — die Kritik, der vorangegangene Reichsfinanzminister Dr. Reinhold habe zu optimistisch gerechnet. Man mußte erwarten, daß Dr. Köhler nun Erhöhungen der Einnahmen zu erreichen suchen würde. Davon wird aber nicht gesprochen. Im Gegenteil. Dr. Köhler lehnt ebenso wie Dr. Reinhold jede Steuererhöhung, jede Theaurierungspolitik ab. Er erklärt, daß eher Steuerminderungen eintreten müßten, soweit sie mit der Staatseinnahme irgend vereinbar seien. Er erklärte, daß die Wirtschaft keinesfalls wieder stärker belastet werden dürfe, denn die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im verfloßenen Jahre sei auf einmalige Ereignisse, wie den englischen Kohlenarbeiterstreik, zurückzuführen und es bestehe keine Garantie, daß die Besserung im neuen Jahre anhalten werde. Das war durchaus auch Dr. Reinholds Auffassung, als er seinerzeit an Steuerminderungen heranging und als er nach dem Verbrauch der Ueberschüsse aus früheren Jahren auf Steuererhöhungen verzichtete. Es wird also steuerpolitisch sich nichts ändern.

Und wie stehen die beiden Finanzminister nun zu dem großen Problem, das über der deutschen Finanzwirtschaft lastet, zur Reparationsfrage? Der neue Finanzminister hat erklärt, daß er keine Möglichkeit sehe, vom Jahre 1929, d. h. vom Beginn der vollen Reparationsverpflichtungen an, die im Dawesplan vorgesehenen Leistungen aufzubringen. Er hat zusammengestellt die Lasten aus den Reparationen, aus den Kriegsschäden, den Benslonsverpflichtungen, und die Unmöglichkeit für die deutsche Wirtschaft unterstrichen, den Gesamtbetrag aufzubringen. Das heißt also, Dr. Köhler glaubt nicht, daß in ein oder zwei Jahren die Steuerbelastung so ausgedehnt werden kann wie es seinerzeit der deutsch-nationale Finanzminister von Schleien wollte, der die Absicht hatte, schon im Jahre 1925 für das Jahr 1929 zu sparen. Auch hier schließt sich Dr. Köhlers Erklärung der Steuerpraxis seines Vorgängers und nicht der früheren deutsch-nationalen Steuerpolitik an. Und hier ist der Punkt, wo die Gegenkritik einsetzen muß. Auch Dr. Reinhold war nie so zuversichtlich, die Aufbringung der gesamten Reparationsbelastung durch die deutsche Wirtschaft vorzusagen. Auch er betonte die Notwendigkeit einer Ermäßigung der Lasten. Ob aber dieses Ziel mit trüben Antäufelungen oder mit Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft besser ist, wird sich erst zeigen müssen. Verühnend bleibt zunächst vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, daß an eine Steigerung der Lasten nicht gedacht ist und zwar um so weniger, als, wie Dr. Köhler zu-

gab, Einkommen- und Körperschaftsteuern im neuen Jahr über den Voranschlag hinaus Erträge liefern werden, die zum Ausgleich des Etats benutzt werden können.

Freilich: unklar bleibt nach diesen Versicherungen, wie Dr. Köhler die Mittel für die von ihm angekündigten Maßnahmen, für die Gehaltsaufbesserungen und für die Entschädigung der Liquidationsgeschädigten aufbringen will. Viel Worte, auch gute Worte, aber doch kein klares Programm — das war die Steuerrede des neuen Herrn.

Lehnt Polen Verhandlungen ab?

Eine unklare Erklärung.

— Berlin, 17. Februar. (Draht.)

Das polnische Außenministerium antwortet, wie die Telegramme aus Warschau melden, auf den deutschen Vorschlag, zunächst das Niederlassungsrecht zu regeln, mit einer großspurigen Erklärung. Darin heißt es:

Nachdem die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen sich am 12. Februar zugespitzt haben, ist der polnischen Regierung eine Note der deutschen Regierung zugegangen, in der gefordert wurde, sofort Verhandlungen zur Regelung der Niederlassungs- bzw. Ausweisungsfrage aufzunehmen. Die polnische Regierung mußte zu ihrem Bedauern diese Forderung ablehnen und zwar aus prinzipiellen Gründen. In Polen existieren allgemein innere Gesetze, die die Fremdenfrage regeln. Diese Gesetze sind nach Ansicht der polnischen Regierung viel liberaler, als die in Deutschland, Polen hat mit keinem Lande besondere Verträge über die Niederlassung bzw. Ausweisung von Fremden und kann infolgedessen keine Ausnahme machen. Die polnische Regierung war zwar gewillt, das Niederlassungsrecht der Deutschen zu regeln und vertraglich festzulegen, jedoch nur im Rahmen des gesamten Handelsvertrages. Uebrigens haben die zweijährigen Verhandlungen diese Frage bereits einigermaßen normiert. Auf ultimative Forderungen wird Polen nie eingehen. Auf dem Verhandlungswege aber ist Polen auch heute noch bereit, die Frage der Einreise, des Aufenthalts und der Niederlassung zu lösen und steht auch zur Wiederaufnahme allgemeiner Wirtschaftsverhandlungen zur Verfügung.

Die Erklärung widerspricht sich. Erst heißt es, daß Polen Deutschlands Vorschlag abgelehnt hat, dann aber, daß es zu Verhandlungen immer noch bereit ist. An zuständiger Berliner Stelle ist von einer polnischen Ablehnung der Verhandlungen zur Regelung der Niederlassung bzw. Ausweisungsfrage bisher tatsächlich auch noch nichts bekannt. Es scheint sich bei diesen großen Worten auch mehr um eine Erklärung für den inneren häuslichen Gebrauch zu handeln. Man markiert vor den polnischen Wählern den starken Mann. Im übrigen kann gegenüber der Behauptung, daß die polnische Gesetzgebung liberaler sei als die deutsche, auf Grund zuverlässiger Informationen auf die Tatsache verwiesen werden, daß allein auf dem Generalkonfult in Kattowitz in einem Monat 150 Ausweisungen festgestellt worden sind.

Geyler über Rekrutierung der Reichswehr.

Sport als Dienstpflicht-Ersatz.

Im Hauptausschuß des Reichstages ließ sich der Reichswehrminister in Erwiderung auf eine Frage von Antragsgegner eingehend über die Rekrutierung der Reichswehr und verwandte Fragen

Während der sieben Jahre seiner Amtstätigkeit, so führte der Minister aus, sei er seiner Schwierigkeit aus dem Wege gegangen. Er habe es aber für zweckmäßig befunden, die Ausarbeitung aller Schwierigkeiten nicht immer in der breitesten Öffentlichkeit vorzunehmen. Der Zusammenlegung der Garnisonen stimmte der Minister zu. Das Reichsministerium stände allen Wehrverbänden f. r. m. Dagegen könne es durchaus verstanden werden, wenn sich in Deutschland Sport- und Turnvereinigungen bilden, um die körperliche Erziehung der Jugend zu fördern. Es sei das Recht, d. des deutschen Staatsbürgers, sich in seiner freien Zeit an unpolitischen Sport- und Turnvereinigungen zu beteiligen, und dieses Recht könne auch dem Soldaten nicht genommen werden. Was von geheimen Rüstungen der Reichswehr gefaselt werde, sei nichts als ein Phantom. Mit Bestimmtheit könne er versichern, daß geheime Rüstungen weder in Deutschland noch in irgendeinem anderen Lande der Welt möglich seien. Der Vertrag von Versailles habe Deutschland ausdrücklich den Grenzschieß erlaubt und im Rahmen dieser erlaubten Beugnisse habe die Heeresverwaltung naturgemäß die Pflicht, ihre Maßnahmen zu treffen. Das Reichswehrministerium habe stets die Pflicht, an die Möglichkeit eines Krieges zu denken, w. n. auch der Krieg selbst ganz unwahrscheinlich sei. Worin bestände denn sonst anders die Aufgabe des Soldaten und der Heeresverwaltung, als zum mindesten im Falle eines Krieges den Grenzschieß vorzubereiten? Die Absichten unserer Nachbarstaaten seien ja nicht unbekannt. Es handele sich anscheinend für sie vor allem darum, daß sie möglichst rasch und möglichst viel am ersten Tage des Krieges nach Deutschland hineinstößen. Daß Deutschland unfähig zu jedem Angriffskrieg sei, wäre jedem militärischen Sachmann des In- und Auslandes klar. Bis 1924 habe in der Reichswehr die Zahl der Anwärter noch nicht das Maß dessen erreicht, was wir gemäß den Vertragsbestimmungen von Versailles einstellen konnten. Während der Inflationszeit gab es kaum Arbeitslose und niemand wollte sich so leicht auf 12 Jahre binden. Das änderte sich dann nach 1924 mit einem Schlage, als die große Arbeitslosigkeit entstand. S. t. zeigte sich ein ungeheurer Andrang zur Reichswehr. Viele Leute, die von der Arbeitslosenunterstützung fort wollten, suchten zunächst einmal bei der Reichswehr ein Unterkommen, allerdings in der Absicht, bei nächster Gelegenheit wieder zu gehen. Heute sei die Sachlage derart, daß höchstens 3 bis 5 Prozent der sich Meldenden genommen werden könnten. Der Hauptmann suche sich seine Leute aus und das Bataillon stelle sie ein. Auch bei der Marine befänden sich heute unter den Anwärtern fast nur noch gelernte Arbeiter. Zurzeit bestünde überhaupt kein Bedürfnis, irgendeine Werbetätigkeit für die Reichswehr auszuüben. Neuerdings sei angeordnet, daß unter den Papieren des Anwärters auch eine Bestätigung der Landesverwaltung sein müsse, daß der betreffende sich niemals in verfassungswidrlichem Sinne betätigt habe. Beim Offiziersjahre habe sich eine analoge Entwicklung gezeigt. Heute könnte man die gesamte Reichswehr lediglich mit Offiziersanwärtern füllen. Wenn die Linke wolle, daß auch Arbeiterkinder zum Offiziersberuf kommen, so müsse sie Wege ebnen, die den Arbeiterkindern den Eintritt in akademische Berufe ermöglichen. Zum Offizier gehörten nicht nur mathematische und andere Kenntnisse, sondern auch eine bestimmte wissenschaftliche Schule des Denkens.

Der neue Finanzminister vor dem Reichstage.

Am Reichstag wurde die erste Beratung des Etats für 1927 mit der Annahmrede des neuen Reichsfinanzministers Dr. Köhler eingeleitet. Der Minister hatte in diesem Falle einen Etat zu vertreten, für dessen Inhalt nicht er, sondern sein Amtsvorgänger Dr. Reinhold verantwortlich ist.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

betont einleitend, daß der Haushaltsplan von seinem Vorgänger aufgestellt und von der neuen Regierung unverändert übernommen worden sei. Das Haushaltsjahr 1926 schließe mit einem kleinen Ueberschuß ab. Das Steuermildernsgesetz habe zweifellos für die Wirtschaft eine belebende Wirkung gehabt. Die herabgesetzte Umsatzsteuer sei um 130 Millionen hinter dem in den Etat eingezeichneten Ertrag zurückgeblieben. (Hört! hört!) Das Argument, das eine Herabsetzung der Steuerfäße den Gesamttrag der Steuern steigern könnte, habe sich bei der Umsatzsteuer nicht bestätigt; auch die als Wirkung der Herabsetzung erwartete Senkung der Preise sei nicht eingetreten. (Hört! hört!) Riesen groß erhebt sich die gesteigerte Reparationslast, den ganzen inneren Etat unheilvoll beeinflussend. Daß die Einnahmeheshebungen von starkem Wirtschaftsgesamismus getragen sind, finde seine volle Zustimmung, aber größere im Etat nicht vorgesehene Ausgaben lauern im Hintergrund, so ist z. B. für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge über den 1. April hinaus nichts vorgesehen, wohl in der Annahme, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz weitere Beträge nicht notwendig mache. Kommt das Gesetz aber, was sehr wahrscheinlich ist, nicht rechtzeitig zum 1. April zustande, dann muß das Reich die unterstützende Erwerbslosenfürsorge weiter leisten, wofür monatlich etwa 40 Millionen Mark notwendig sind. Weiterhin steht eine Erhöhung der Wohnungsmieten zur Erörterung, was eine entsprechende Erhöhung der

Löhne und Gehälter nach sich ziehen würde. Der Minister erklärt weiter, daß in der Frage der allgemeinen Erhöhung der Bezüge der Beamten und der Kriegsbefähigten die wiederholt gemachten Zusagen nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten zu gegebener Zeit vollzogen werden müssen. Die Verbesserung der Besoldungsordnung sei eine dringende Staatsnotwendigkeit. Das System der einmaligen Beihilfen soll unbedingt verlassen werden. Es stehen aber noch keine Mittel zur Verfügung. Das für uns so harte Jahr 1927, so erklärte der Minister, trifft eine Wirtschaftslage, die nicht ohne Sorge ist. Die Belegung des Jahres 1926 hat sich bisher im wesentlichen noch behauptet. Man darf aber nicht übersehen, daß die Wirkungen, die vom englischen Bergarbeiterstreik ausgegangen sind, allmählich wieder normalen Verhältnissen Platz machen. Die Zahl der Erwerbslosen ist noch immer gefährlich hoch. Eine Wirtschaft mit 1¼ Millionen Arbeitslosen ist von der Gesundung noch recht weit entfernt. Die Gesamtlage erscheint noch immer recht schwierig. Schließlich muß das ausländische Kapital auch verzinst und wieder einmal zurückgezahlt werden. Vor allem aber bedeuten die rasch wachsenden Reparationsleistungen einen Kräfteabzug, der nicht ohne Wirkung bleiben kann. Diese von Gefahren nicht freie Lage erfordert in erster Linie eine überaus pflegliche Behandlung der Steuerquellen, keine fiskalische, sondern eine nach volkswirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten geführte Finanz- und Steuervolitik. Die Wirtschaft habe durch den Regierungswechsel durchaus keine Schlacht verloren. Die Reformgesetzgebung des Jahres 1925 auf dem Gebiete der Steuern müsse durchgeführt werden. Was einzig geschehen muß, so erklärt der Minister, ist eine wesentliche Vereinfachung der Gesetzgebung und des Verwaltungsverfahrens. Am Interesse unserer Volkswirtschaft werde man darauf bedacht sein, neue Steuerlasten überhaupt zu vermeiden. Wir müssen mit dem auskommen, was wir haben, und die Ausgaben einschränken. Unser festes Ziel muß es sein, mit Steuerentlastungen fortzufahren. (Beifall.) Hier soll man bei den Verbrauchsabgaben beginnen, bei der Zucksteuer und den Realsteuern. Nicht mehr verschiebbar sind Maßnahmen zur Vereinfachung im Vollzug der Steuererhebung. Unsere Finanzbeamten sind in einem Maße überlastet, daß schleunige Abhilfe erforderlich ist. Einige Vereinfachungen sollen daher sofort erfolgen. Es ist daher beabsichtigt, die das erste Mal vorgenommene Bewertung wenigstens bezüglich der landwirtschaftlichen Betriebe und der Grundstücke noch für ein weiteres Jahr gelten zu lassen und eine völlige Neubewertung erst wieder im Jahre 1928 vorzunehmen. Die große Anzahl der Zahlungsstermine soll eingeschränkt werden. Bei der Umsatzsteuer sollen nur vierteljährliche Voranmeldungen und Vorauszahlungen verlangt werden. Bei der Lohnsteuer soll statt der dreimaligen Zahlungen im Monat eine zweimalige erfolgen. Trotz dieser Erleichterungen ist es zweifelhaft, ob sie schon genügen werden, um unsere Steuerbehörden in den Stand zu setzen, das Jahr 1927 zu überleben. Im gewissen Umfange sei eine Aufräumdung der Beamtenschaft erforderlich. Gegen die maßlosen Beschimpfungen und Verdächtigungen, die in der letzten Zeit gegenüber den Steuerbehörden ausgebrochen worden sind, muß Einspruch erhoben werden. Eine Verminderung der Ausgaben muß erfolgen. Daß der Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms bestritten ist, spricht an sich noch nicht gegen den Gedanken. Es muß erwogen werden, ob Erwerbslose nicht noch auf andere Weise beschäftigt werden können. Die Zweckmäßigkeit der Kanalbauten ist sorgsam zu prüfen. Die Kriegs- und Reparationslasten erfordern einen Jahresaufwand von 2 Milliarden. Deutschland wird alles tun, um seine Verpflichtungen lokal zu erfüllen, aber es müssen ihm auch die notwendigen Voraussetzungen gewährt werden. Der Minister betont die Notwendigkeit einer verstärkten Pflege unserer kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zum Auslande. Wenn im letzten Jahre die östlichen Grenzgebiete durch Beihilfen unterstützt wurden, so sollen in diesem Jahre auch die übrigen Grenzgebiete berücksichtigt werden. In der Aufwertungsfrage werde bei jeder Erörterung davon auszugehen sein, daß an den Grundzügen der jetzigen Regelung festzuhalten ist. Zum Schluß kommt der Minister zum Finanzausgleich. Grundlegend sei in dieser Frage die Verfassung von Weimar. Die reichseigene Finanzverwaltung sei auch für die Zukunft durchaus erforderlich. Aber innerhalb dieses Rahmens sollen die lebensfähigen Länder ein Eigenleben führen. Der Finanzausgleich könne in seinen endgültigen Formen nur für eine rationalisierte öffentliche Wirtschaft gefunden werden. Das ganze Problem der Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung müsse in diesem Zusammenhang gelöst werden. Ein endgültiger Finanzausgleich setze aber auch eine nicht von Risiken überschattete Privatwirtschaft voraus. Sehr zweifelhaft sei es, ob der endgültige Ausgleich schon zum 1. April 1928 erfolgen könne. Wenn auch in den nächsten Jahren, so schließt der Minister, schwerste und härteste Aufgaben zu lösen seien, wenn auch Maße der Einschränkung heraufzuziehen, so sei trotzdem kein Raum zu pessimistischer Auffassung vorhanden. (Beif. v. d. Regierungspart.)

Abg. Dr. Hers (Soz.)

betonte, die Hoffnung auf eine wesentliche Erleichterung der Lage für die gesamte deutsche Wirtschaft habe sich nicht erfüllt.

Die Nahrungsmittelpreise seien unter dem Einfluß der Zoll- und Handelspolitik in die Höhe getrieben und in der Landwirtschaft dadurch das Mißverhältnis zwischen Preisen und Kosten beseitigt worden. Noch günstiger sei die Entwicklung in der Industrie gewesen, und auch auf dem Kapitalmarkt habe sich die Lage erheblich gebessert. Die Masse des Volkes habe aber an dieser Besserung keinen Anteil gehabt. Bei einer geringen Erhöhung des Durchschnittslohnens für gelernte und ungelernte Arbeiter sei gleichzeitig der amtliche Lebenshaltungskostensindex von 139,8 auf 144,6 gestiegen. Der Reallohn sei gesunken, obwohl die Leistungen der Arbeitskräfte sich wesentlich erhöht hätten. Umso verwerflicher sei der Widerstand der Unternehmer gegen den Achtstundentag und der Kampf zur Leistung von Überstunden. Die Störungen in der Zirkulation der deutschen und der Weltwirtschaft könnten nur beseitigt werden, wenn das Ziel der Finanz- und Wirtschaftspolitik auf die Hebung des Massenwohlstandes gerichtet sei. Ohne gleichzeitigen Abbau der Ausgaben sei eine Senkung der Steuern nicht möglich. Absolut notwendig sei Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung. Einsparungen könne man beim Heeres- und Marineetat, bei den Verwaltungsausgaben des Reiches und den etwa 1,8 Milliarden sonstigen Reichsausgaben. In erheblichem Maße biete nur der Wehretat Ersparnungsmöglichkeiten, ohne daß dadurch die Schlagfähigkeit der Wehrkraft vermindert zu werden brauche. Dringlich sei eine endgültige Regelung des Aufwertungsproblems. Die sozialdemokratische Partei werde die Bestrebungen, dem Arbeitslosen eine verbesserte Aufwertung zuteil werden zu lassen, unterstützen. Die Ankündigung auf Besoldungsreform sei zu begrüßen. Noch immer ruhe der größte Teil der deutschen Steuerlasten auf den Massen des Volkes. Weiter forderte der Redner eine stärkere Anspannung der Hauszinssteuer und lehnte eine Mietssteigerung als im gegenwärtigen Augenblick unverantwortlich ab. Die Arbeitszeit sei auf acht Stunden zu beschränken; das Überstundenwesen sei zu beseitigen, und durch eine Handelspolitik, die die Ausfuhr fördern und Zollschranken abbaue, müsse für Hunderttausende Arbeit geschaffen werden. Zum Schluß betonte der Redner, seine Partei habe kein Vertrauen zu schönen Worten, das Ziel des Bürgerblocks sei Unterordnung, Knechtschaft und Hungerleiden. (Beif. bei den Soz.)

Abg. Dr. Oberfohren (Dnat.):

Das Reich stehe vor schweren finanziellen Sorgen angesichts des Anwachsens der Daveslasten und des Fehlens der früheren Reserven. Wenn überhaupt ein Ueberschuß erzielt wird, dann muß in erster Linie an die notleidenden Kleinrentner gedacht werden. Die neue Beamtenbesoldungsordnung darf nicht mehr so lange hinausgeschoben werden. Die Pläne des neuen Ministers Dr. Köhler auf Vereinfachung der Steuererhebung finden volle Unterstützung der Deutschnationalen. Man muß schließlich zu vier Steuerzahlungsterminen im Jahre kommen. Ganz falsch ist die Behauptung, daß der landwirtschaftliche Großgrundbesitz bei der Steuerveranlagung absichtlich begünstigt werde. Die Hinausschiebung des endgültigen Finanzausgleichs läßt sich nicht vermeiden, weil das Aufschlagsrecht der Länder und Gemeinden in nächster Zeit noch nicht eingeführt werden kann. Die Senkung der Reichsteuern bleibt unwirksam, wenn nicht auch die Realsteuern der Länder und Gemeinden gesenkt werden. Die Regelung auch der Realsteuern der Länder muß das Reich durch ein Rahmengesetz vornehmen. (Abg. Koch-Weser Dem.: Sie sind also Unitarier!) Das gilt auch für die Grundvermögenssteuer, die sich zu einer höchst unsozialen und ungerechten Abgabe entwickelt hat. Eine grundsätzliche Neuordnung der Aufwertungsabgabe müßten wir ablehnen. Den neuen Reichsfinanzminister werden wir unterstützen, auch bei seinen Bemühungen zur Drosselung der Ausgaben. (Beifall rechts.)

Weiterberatung Donnerstag.

Steuerwünsche.

Die Demokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu ersuchen:

a) dem Reichstag baldmöglichst eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes vorzulegen, wonach mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab erstmals die zweijährige Durchschnittsbesteuerung und vom 1. Januar 1928 die dreijährige Durchschnittsbesteuerung erfolgt;

b) die Einkommenbesteuerung der nichtbuchführenden landwirtschaftlichen Betriebe dahin zu ändern, daß eine völlige Freistellung der im Betriebe mitarbeitenden Familienangehörigen erzielt wird;

c) ihm baldigst eine Statistik vorzulegen, aus der die Einkommensteuereinkünfte der Landwirtschaft nach den verschiedenen Betriebsgrößenklassen in den einzelnen Teilen des Reiches zu ersehen sind;

d) unverzüglich die Einführung der landwirtschaftlichen Einheitssteuer auf der Grundlage der Ertragsfähigkeit des Bodens unter Ausschluß von Gebäuden und Inventar vorzubereiten.

Die Forderung nach Einführung einer zweijährigen und später einer dreijährigen Durchschnittsbesteuerung ist eine alte Forderung der Demokratischen Partei und ist ebenso eine For-

derung der Wirtschaft. Die Abänderung der Einkommenbesteuerung der nicht buchführenden landwirtschaftlichen Betriebe bezweckt im besonderen, endlich die Steuergerechtigkeit für die Kleinbauern zu schaffen. Weitere Anträge der Demokratischen Reichstagsfraktion zum Finanzausgleichsgesetz fordern die Nichtverlängerung der Erhebungsperiode sowie den Fortfall der Gemeinde-Getränkesteuer. Ebenso wird gefordert, den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes zu streichen. Damit läme in Fortfall der Anspruch der wirtschaftlich leistungsfähigen Staatsgebilde auf Sonderzuschüsse. Es besteht gar kein Grund, dafür zu sorgen, daß wirtschaftlich nicht lebensfähige Zwergstaaten aufgrund von Reichsgeldern ein Dasein ermöglicht wird, das keinerlei Berechtigung mehr hat. Weiterhin sind dann noch Änderungen des Einkommensteuergesetzes vorgesehen, die eine besondere Erleichterung für den Mittelstand bedeuten.

Entlassung wegen eines Marx-Stimmzettels?

Offener Brief an den Reichskanzler.

© Berlin, 17. Februar, (Drabtn.)

In einem an den Reichskanzler Marx gerichteten offenen Brief hatte ein Landarbeiter Graf aus dem ehemaligen Landratskreise des Ministers von Reubell behauptet, daß Reubell persönlicher Freund der deutschnationalen Abgeordneten von der Oken ihn (den Arbeiter) nach der Reichspräsidentenwahl wegen Abgabe eines Stimmzettels für Marx auf die Strake gesetzt habe.

In der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses führte in einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung Abgeordneter von der Oken aus: Im Vorwärts wird ein offener Brief des Arbeiters Ernst Graf aus Barnitz an den Reichskanzler Marx veröffentlicht (Zurufe links: der Ihnen sehr unangenehm ist), der schwere Verleumdungen meiner Person enthält. Zur Feststellung der Wahrheit werde ich die strafrechtliche Verfolgung gegen den Briefschreiber beantragen. Es ist unrichtig, daß ich den Arbeiter G. wegen seiner politischen Gesinnung wirtschaftlich benachteiligt habe. (Mal na! links.) Richtig ist vielmehr, daß ich den Arbeiter Ernst Graf, dessen sozialdemokratische Parteizugehörigkeit erst seit Jahren bekannt ist, mit Rücksicht auf seine zahlreiche Familie dauernd unterstütze und daß ich noch im vergangenen Sommer seine fünf abgerissenen Kinder eingekleidet habe. (Süß! hörtl rechts.) (Rufe links: Zahlen Sie doch bessere Löhne!) Richtig ist, daß ich den Arbeitsvertrag mit G. gekündigt habe, weil G. aller Hilfe ungeachtet seine Kinder verwahrlosten ließ und weil seine Frau ihre älteste Tochter zu Diebstählen verleitet.

Kleinrentnernot.

Die Lage eines großen Teiles des auf die Kleinrentnerfürsorge angewiesenen völlig verarmten Mittelstandes ist inzwischen trotz aller Versuche, durch Reichsgesetze und Reichsverordnungen die Kleinrentner vor materieller Not zu schützen und vor überflüssigen seelischen Qualen zu bewahren, so unerträglich geworden, daß niemand einer Fortdauer des derzeitigen Zustandes ruhig zusehen kann. Auf Grund umfassender Feststellungen, die die Demokratische Partei in zahllosen Orten Deutschlands aller Größenklassen hat machen lassen, trat die Not der Kleinrentner so offenkundig zu Tage, daß die Demokratische Reichstagsfraktion sich trotz aller Schwierigkeiten, die sie für die praktische Durchführung nicht unterschätzt, veranlaßt gesehen hat, den Antrag zu stellen, die Reichsregierung zu ersuchen, schleunigst den Entwurf eines Kleinrentnerversorgungsgesetzes vorzulegen, das den verarmten Kleinrentnern einen Rechtsanspruch auf laufende Rente gibt, unter Berücksichtigung des Kulturminimums neben dem Existenzminimum.

Die neue preussische Gewerbesteuer

Der Landtag beriet im weiteren Verlauf seiner gestrigen Sitzung die preussische Gewerbesteuer für 1927, die nach Ansicht aller Parteien gegenüber dem bisherigen Zustand eine Erleichterung für die Handwerker und Gewerbetreibenden bringt. Zwar ist das Ziel der Gewerbesteuer nur nach dem Ertrage noch nicht ganz erreicht, und es dürfte, solange die Finanznot der Gemeinden anhält, auch nicht erreicht werden; immerhin aber wird bei der Regelung für 1927, die noch immer eine vorläufige sein muß, weil der endgültige Finanzausgleich noch nicht geschaffen worden ist, der Ertrag neben dem Gewerbelapital schon mit berücksichtigt. Aus dem Ausschuss, über dessen Verhandlungen ausführlich berichtet wurde, ist die Gewerbesteuer-Vorlage im wesentlichen unverändert nach der Regierungsfassung hervorgegangen. An der Besprechung erklärt Abg. Kalbshagen (Dnat.), die Gewerbesteuer sei eine Sondersteuer, die das Gewerbe zwingt, in ertragslosen Zeiten fast mehr Steuern zu zahlen als in ertragsreichen. Die jetzige Vorlage bringe den Ertragsgedanken noch lange nicht genug zur Geltung. Abg. Thiele (Soz.) betonte, daß kleine und mittlere Gewerbe zweifellos in Not seien; die Ursache hierfür liege aber im Fehlen des ausreichenden Betriebskapitals. Abg. Bölgel (Zentr.) weist darauf hin, daß die Gewerbesteuer das Vierfache der Kriegersteuern betrage trotz der ungleich schwierigeren Wirtschaftslage. Zweifellos bestehe eine Gefahr der Schädigung von Gemeinden durch die Neuregelung, aber auch die Gemeinden müßten sparen. Abg. Dr. R. ...

(D. Bp.) erklärt, die Gemeinden hätten bisher noch nie Klar Rechnung gelegt, daß sie nicht auskommen können. Eine zehn- bis fünfzehnprozentige Besteuerung des Gewerbeertrages, die jetzt bestehe, sei nicht zu tragen. Abg. Sourk (Dem.) fordert gerechte endgültige Regelung der Abzugsfähigkeiten der Schuldenzinsen. Der jetzigen Regelung könne nicht zustimmt werden. Die gemeindlichen besonderen Zuschläge zur Einkommensteuer für die Gewerbetreibenden müßten in eine gewisse Relation zu den anderen Zuschlägen gebracht werden. Notwendig sei eine Vereinfachung des viel zu komplizierten Steuersystems. Abg. Arteld-Nelzen (Wirtsch. Bg.) tritt für Aufhebung der mittelständischen individuellen Gewerbesteuer ein. Abg. Wiegnerhaus (Völk.) verlangt Vorlegung des vom Landtag auf völkischen Antrag geforderten neuen Warenhausgesetzes.

Donnerstag wurde die Weiterberatung fortgesetzt.

Die christlichen Gewerkschaften zum Arbeitschutzgesetz.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, die Vertretung der sogenannten christlichen Gewerkschaft, nahm in seiner heutigen Sitzung eine Entschließung zum Arbeitschutzgesetz an, in der die in dem Gesetz vorgesehene Arbeitszeitregelung abgelehnt wird. Die Reichsregierung und der Reichstag werden aufgefordert, die Arbeitszeit in dem Gesetz für alle Arbeitnehmer auf höchstens 48 Stunden wöchentlich zu begrenzen. Die Entschließung wendet sich ferner gegen die in dem Gesetz enthaltenen Bestimmungen über den Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer, über Nacharbeit, Ruhezeiten, sowie Mutter- und Kinderzuschuß, die völlig ungenügend seien. Es wird außerdem eine Erweiterung des Geltungsbereiches des Arbeitschutzgesetzes gefordert. Der Bundesausschuß nahm ferner eine Entschließung zur „Lohnfrage und Mieterhöhung“ an, in der vor einer weiteren Erhöhung der Mieten gewarnt und gefordert wird, daß alle eintretenden Erhöhungen durch gleichzeitige Lohnerhöhungen ausgeglichen werden müßten. Darüber hinaus wird verlangt, das Lohnniveau systematisch zu heben, um der allgemeinen Notlage der Arbeiterschaft zu steuern.

Endlich auch Foch befriedigt.

tt. Paris, 17. Februar. (Draht.) Im Senatsausschuß der Kammer erstattete Marschall Foch Bericht über die Entwaffnung Deutschlands. Unter Bezugnahme auf die Feststellung der Internationalen Militärkontrollkommission und die Beratungen der Vorkonferenz, sowie auf die von Deutschland über die Offensiven eingebrachten Verpflichtungen erklärte Foch, daß die deutsche Entwaffnung effektiv sei, daß man aber für die Zukunft wachsam bleiben müsse.

Amerikanische Verstärkungen für Nicaragua.

△ Washington, 17. Februar. (Draht.) Nach einer Sabasmeldung erteilte der Marineminister einem Flugzeuggeschwader aus sechs Flugzeugen, die mit Maschinengewehren und einer Vorrichtung zum Auswerfen von Bomben ausgerüstet sind, sowie einer Kompanie Marineinfanterie den Befehl, sich von San Diego (Kalifornien) nach Corinto (Nicaragua) zu begeben.

Ein neuer Verhandlungsvorschlag Chinas.

Auf dem toten Punkt?

X London, 17. Februar (Draht.)

Der Kantoneser Außenminister Tschen hat dem britischen Unterhändler O'Malley einen neuen letzten Einigungsantrag unterbreitet. Danach soll die britische Niederlassung in Sanau mit den ehemaligen deutschen und russischen zu einem Verwaltungsbereich unter chinesischer Leitung vereinigt werden. England soll sich verpflichten, seine Truppenstärke in Schanghai nicht über 4000 Mann zu erhöhen. Tschen verlangt ferner die Anerkennung der Kantoneser Regierung als einzige Regierung Chinas und das Versprechen der englischen Regierung nicht mit der Peking-Regierung zu verhandeln. Die Antwort auf diese Vorschläge, die von O'Malley an Chamberlain weitergeleitet wurden, wird Freitag erwartet. Dazu schreibt Daily Telegraph, daß in amtlichen Kreisen zugegeben wird, daß man bei den Verhandlungen auf einem toten Punkt angekommen ist.

Die Kämpfe der chinesischen Generale werden weitergeführt. Die Vorhut der Kantontribunen befindet sich etwa 10 Meilen von Hanatshan. Der normale Eisenbahnverkehr auf der Linie Schanghai-Hanatshan ist eingestellt. 12 Lokomotiven und 400 Wagen sind nach Hanatshan beordert worden, um den Rückzug der Truppen des Marschalls Suntschuanfang zu erleichtern. Die Verluste in den letzten Kämpfen waren für chinesische Verhältnisse ungewöhnlich groß.

Ausweisung einer Reichsdeutschen aus Frankreich.

tt. Paris, 17. Februar. (Draht.) Die deutsche Frau Eggemann, die beschuldigt wird, mit dem Abgeordneten Farhauer, einem Führer der ekkassischen Unabhängigkeitsbewegung, zusammen gearbeitet zu haben, ist aus Frankreich ausgewiesen worden. Sie hat innerhalb 48 Stunden den französischen Boden zu verlassen.

Deutsches Reich.

— Folgende Anfrage der Regierungsparteien ist am Mittwoch im Reichstage eingegangen:

Da die Landwirte bei der katastrophalen Lage der Landwirtschaft nicht imstande sind, die erforderlichen Reformationen aus eigenen Mitteln vorzunehmen, ist ein Eingreifen seitens des Reiches und der Länder erforderlich. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit ist, in der oben gewiesenen Richtung mit entsprechenden Mitteln einzugreifen? Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, Gelder als zinslose Darlehen zur Ausführung der Drainage- und Vorflutarbeiten zur Verfügung zu stellen?

— Am Hauptauschuß des preussischen Landtages wurden Anträge angenommen, die fordern, das Hohenzollern-Museum in Berlin künftig Museum Schloß Monbijou zu nennen, die Summe für Rведе der Landesbühnenorganisation um 600 000 Mark auf 1½ Millionen zu erhöhen, zur Vinderung der Not der deutschen Schriftsteller 250 000 Mark bereitzustellen, der bisherigen Kunstgewerbeschule in Frankfurt am Main den Charakter einer Kunsthochschule zuzuerkennen und das Bodetal im Harz als Naturschutzpark zu erklären.

— Ueber die Aufwertung von Erbpachtzinsen, Grundmieten, Erbflächen und ähnlichen Ansprüchen ist dem Landtag ein Gesetzesentwurf zugegangen. Diese Ansprüche sollen nach den allgemeinen Vorschriften aufgewertet werden. Soweit bekannt geworden ist, haben die Gerichte, soweit sie mit der Aufwertung von Erbpachtzinsen bereits befaßt worden sind, diese als Leistungen aus einem gegenseitigen Vertrage aufzufassen und demgemäß individuell aufgewertet. Diese Auffassung erscheint als die natürliche und der Entwurf schlägt vor, sie beizubehalten.

— Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes hat aus Anlaß der neuesten Vorgänge in der Leitung des Evangelischen Bundes und besonders des Rücktritts des bisherigen ersten Präsidenten Doehring eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Der erweiterte Zentralvorstand billigt uneingeschränkt das gesamte Verhalten des Präsidiums. Er betont, daß irgendwelche politische oder kirchenpolitische Absichten in der ganzen Frage keinerlei Rolle gespielt haben und daß von irgendeiner Richtungsänderung im Evangelischen Bunde oder einer Umstellung in der Frage der konfessionellen Auseinandersetzungen keine Rede sein kann.

— Der Kasseler Regierungspräsident Stölzel ist aus politischen Gründen abberufen worden.

— Eine „Deutsche Kaiserpartei“ hat sich gebildet. In dem Aufruf der neuen Partei wird gesagt, daß die Deutschnationalen der Fahne Schwarz-Weiß-Rot fahnflüchtig geworden sind. Die neue Partei will in der Hauptsache die Monarchie in Deutschland wiederherstellen.

— Ein Zusammenstoß zwischen Stahlhelmmitgliedern und roten Frontkämpfern in Gerbstedt bei Halle am Tage des Volkstentatives beschäftigte jetzt das Schöffengericht in Halle. Drei Stahlhelmmitglieder waren damals leicht verletzt worden. Gegen acht Teilnehmer am dem Zusammenstoß wurde Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben. Das Schöffengericht verurteilte drei Bergleute unter Gewährung von drei Jahren Strafschub zu je drei Monaten Gefängnis und sprach die anderen Angeklagten frei.

— Der Auswärtige Auschuß des Reichstages wählte in seiner Donnerstag abgehaltenen Sitzung an Stelle des zum Reichsjustizminister ernannten Abgeordneten Gerat (Deutschnat.) den Abgeordneten Rallrat (Deutschnat.) zu seinem Vorsitzenden. Sodann wurden die Gesetzesentwürfe über das deutsch-niederländischen und den deutsch-dänischen Schiedsgerichts- und Veraleichsvertrag behandelt und schließlich in die Erörterung der deutsch-polnischen Verhandlungen eingetreten.

— Der Separatistenführer Heinrich Krahn aus Krefeld, ein früherer Polizeiobersekretär, wurde wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Der Rücktritt des Justizministers Am Rehnhoff scheint nunmehr Tatsache zu werden. Als Nachfolger ist der Kammergerichtsrat Schmidt-Lichtenberg, Mitglied der Zentrumsfraktion des Landtages, in Aussicht genommen.

— Unbegründete polnische Wahlproteste gegen die Kommunalwahlen am 15. November 1926 in ostpreussischen Gemeinden, die eine überwiegende deutsche Mehrheit ergeben hatten, sind vom Rattowitzer Landrat zurückgewiesen worden.

Die Tangerbesprechungen in Paris haben nunmehr begonnen.

Polnisch-tschechische Annäherung. Wie Prager Blätter berichten, finden zwischen der Warschauer und der Prager Regierung Beratungen wegen des Besuches des polnischen Präsidenten in Prag statt. Der Besuch habe den Zweck, eine noch engere Annäherung beider Staaten herbeizuführen. Präsident Masaryk würde später den Besuch in Warschau erwidern. In politischen Kreisen müsse man diesen Besuchen größte Bedeutung bei.

Aus Stadt und Provinz.

Verlauf auf dem Hirschberger Rathause.

Am Freitag wird, worauf wir schon hinwiesen, in der Stadtverordnetenversammlung der Magistrat um Auskunft von der Stadtverordnetenversammlung angegangen werden, warum nicht, wie bisher üblich, bei Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Geheimrat Dr. Rosenberg die Stadtverordnetenversammlung hinzugezogen worden sei. Der Magistrat hat inzwischen bereits der Stadtverordnetenversammlung ein durch den Oberbürgermeister unterfertigtes Schreiben zugehen lassen, in welchem er seinen Standpunkt begründet. Dieses, drei große Schreibmaschinenseiten füllende Schriftstück ist direkt ein klassisches Beispiel, wie in Hirschberg auf dem Rathaus statt produktiver Arbeit Paragraphenjucherei betrieben wird. Aber lassen wir das Schreiben des Magistrats auszugsweise selber sprechen:

„Nach unseren Akten betreffend die Erteilung des Ehrenbürgerrechtes, welche mit dem Jahre 1844 beginnen, ist bis zum Jahre 1897 der Ehrenbürgerbrief vom Magistrat ausgestellt worden und hatte folgende Fassung:

„Auf Grund des § 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 verleihen wir hierdurch im Einverständnis mit der hiesigen Stadtverordnetenversammlung dem das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hirschberg.

Hirschberg i. Schles., den
Der Magistrat.“

Im Jahre 1897 wurde diese Fassung durch folgende ersetzt:
„Wir, Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Hirschberg i. Schles., verleihen hierdurch gemäß § 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 dem das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hirschberg. Zu Urkund dessen haben wir diesen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift und dem hiesigen Stadtsiegel ausgefertigt.

Hirschberg i. Schles., den
Der Magistrat. Die Stadtverordneten.“

Die Akten ergeben keinen Aufschluß, was den Magistrat bestimmt haben mag, die Fassung zu ändern. Ein diesbezüglich. Ersuchen der Stadtverordnetenversammlung befindet sich nicht bei den Akten. Auch die Diplome über die Verleihung des Prädikates „Stadthalter“ sind in der letzten Zeit in dieser zweiten Fassung ausgefertigt und vom Magistrat und Stadtverordneten vollzogen worden. Bereits im Jahre 1832 entstand über die Frage, wer diese Diplome auszufertigen habe, eine in sehr höflichen Formen gehaltene Meinungsverschiedenheit zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, die die Regierung durch Verfügung vom 28. August 1832 dahin entschied, daß die Verleihung des Titels „Halter der Stadt“ und die Ausfertigung des darüber zu erteilenden Diploms zum Ressort des Magistrats gehöre. Zu beachten ist hierbei, daß damals noch die alte Städteordnung vom 19. November 1808 galt, die den Magistrat nur als ausführendes Organ der Stadtverordnetenversammlung kannte, während allseitiges Willensorgan der Stadt die Stadtverordnetenversammlung war. Gleichwohl aber wurde etwa seit dem Jahre 1891 wieder die Form der Ausfertigung und Vollziehung durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung angewandt.

Nach nun der Ehrenbürgerbrief für Herrn Geheimrat Dr. Rosenberg ausgestellt werden mußte, wurden wir vor die Frage gestellt, welche der beiden Fassungen anzuwenden sei. Wir haben diese Frage in der Sitzung vom 26. Oktober 1926 an der Hand der Städteordnung eingehend geprüft und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß all-in die ältere Fassung den Bestimmungen der Städteordnung entspricht. § 6 Absatz 3 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 lautet:

„Der Magistrat ist, im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung befugt, Männern, welche usw. das Ehrenbürgerrecht zu erteilen.“

Selbst wenn man aus § 6 Absatz 3 der Städteordnung folgern will, daß das Ehrenbürgerrecht durch Gemeindebeschluß, also durch einstimmigen Beschluß von Magistrat und Stadtverordneten verliehen wird, so würde doch nach § 56 Ziffer 8 der Städteordnung die Ausfertigung des Ehrenbürgerbriefes allein durch den Magistrat zu erfolgen haben.

Wir haben uns aber in der Sitzung vom 26. Oktober 1926 gleichwohl die Frage vorgelegt, ob es sich nicht empfiehlt, aus Gründen der Opportunität an der seit 1897 gebräuchlichen Fassung festzuhalten. Wir haben diese Frage nach eingehender Prüfung verneint und geglaubt, nach dem Gemeindeverfassungsgesetze verfahren zu müssen, umso mehr als andererseits die Stadtverordnetenversammlung folgerichtig auch bei der Beurkundung von Verträgen z. B. Kaufverträgen hinzugezogen werden müßte. Bei dieser Rechtslage ist die Frage, ob die Stadt-

verordnetenversammlung zu der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes hinzuzuziehen ist, eine Frage der Enquete. Wenn das Ehrenbürgerrecht von dem Magistrat verliehen und der Ehrenbürgerbrief von ihm ausgestellt wird, so ist er auch von dem Magistrat zu überreichen und eine Einziehung der Stadtverordnetenversammlung zu der Ueberreichung ist durch die Sachlage selbst nicht begründet, zumal die Stadtgemeinde nach außen nur durch den Magistrat vertreten wird. (§ 56 Ziffer 8 der Städteordnung und Artikel 3 Abs. 2 zu § 10 der Städteordnung.)

In dieser Hinsicht ist bisher einheitlich nicht verfahren worden. In früheren Jahren ist der vom Magistrat ausgestellte Ehrenbürgerbrief in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat überreicht worden. Seit dem Jahre 1897 ist der vom Magistrat und Stadtverordneten ausgestellte Ehrenbürgerbrief von einer gemeinsamen Deputation überreicht worden.

Das vom Magistrat und Stadtverordneten vollzogene Diplom als Stadthalter ist zuerst durch eine gemeinsame Deputation der beiden städtischen Körperschaften, seit dem Jahre 1900 durch eine Deputation des Magistrats und seit dem Jahre 1901 in der Magistratsitzung übergeben worden. Die dritte Auszeichnung der Stadt, die Gerhart-Hauptmann-Plakette, deren Verleihung mangels einer gesetzlichen Bestimmung durch Gemeindebeschluß erfolgt, ist teils mit einem Magistratschreiben überliefert, teils vom Magistratsvorsitzenden persönlich übergeben worden.

Es kann unseres Erachtens nach den obigen Feststellungen kein Zweifel darüber bestehen, daß die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, die Ausstellung und Vollziehung des Ehrenbürgerbriefes und seine Ueberreichung durch den Magistrat zu erfolgen hat. Falls die Stadtverordnetenversammlung Wert darauf legt, bei der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes zugegen zu sein, so geben wir anheim, einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen. Wir werden dann zu diesem Beschlusse Stellung nehmen!

Wenn man sich überlegt, was dieses Schriftstück wohl für Arbeit schon allein für die Durchwühlerei der Akten gefordert hat, wenn man weiter daran denkt, daß anderswo überhaupt niemand auf den Gedanken gekommen wäre, einen bisher gehandhabten Brauch ohne Grund zu ändern, und wenn es schon so weit gekommen wäre, ohne weiteres den alten Zustand wiederhergestellt hätte, dann wird man vielleicht eine reine, echte Freude darüber empfinden, wie die Beamten auf dem Rathaus ihre Zeit vertrödeln müssen, statt daß sie die laufenden Eingänge prompt erledigen und so endlich einmal den Klagen abhelfen, auf dem Hirschberger Rathaus müsse alles wochenlang liegen bleiben, ehe es erledigt werde. Und dann noch eins: all' die Spitzfindigkeiten, die hier Oberbürgermeister Dr. Riedel zusammenträgt, um seinen Standpunkt paragraphenmäßig zu stützen, können doch über die alte Wahrheit nicht hinwegtäuschen, daß ein formales Recht oftmals das größte materielle Unrecht sein kann. Man möchte nur immer wieder hoffen, daß das Ende dieser merkwürdlichen Zustände auf dem Hirschberger Rathause recht bald kommen möge.

Zu den Kraftpostplänen für Liebenthal

erfahren wir noch, daß vorerst lediglich eine Verbindung von Seifershan, Altemnitz, Vertheßdorf, Spiller, Ullersdorf bis Liebenthal ins Auge gefaßt ist. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn wenigstens diese von der Reichspost beabsichtigte Neuerung Tatsache würde, damit auch von hier aus eine bessere Verbindung nach dem Gebirge geschaffen wird. Die Antworten von den an der zu befahrenden Strecke liegenden Ortschaften sind noch nicht eingegangen. Bevor die finanzielle Sicherstellung nicht erfolgt ist, kann die Absicht der Reichspost nicht verwirklicht werden. Bei dem jetzt in Angriff genommenen Ausbau der Chaussee Liebenthal-Schmottseifen besteht die Absicht, nach der Fertigstellung auch eine weitere Verbindung nach dem Städtchen Bahn sowie Mauer und Talperre zu schaffen. Wenn die in Betracht kommenden Gemeinden und Städte ihre Bereitwilligkeit zu den Plänen der Reichspost zeigen, so kann mit der Inbetriebnahme der Kraftpost für April/Mai gerechnet werden.

* (Berliner Wintersportsonderzug ins Riesengebirge.) Die Reichsbahndirektion Berlin beabsichtigt, am 19. und 20. Februar bei günstigem Wintersportwetter und genügender Beteiligung einen Sonderzug 4. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen ins Riesengebirge zu fahren. Die Einfahrt erfolgt am Sonnabend ab Bahnhof Friedrichstraße 1,28 Uhr nachm., Ankunft in Bad Flinsberg 8,14 Uhr abends, Hirschberg 7,34 Uhr, Ober-Schreiberhau 9,01 Uhr, Krummhübel 8,58 Uhr; Rückfahrt am Sonntag, dem 20. Februar, ab Krummhübel 5,10 Uhr nachm., ab Schreiberhau 4,53 Uhr nachm., ab Hirschberg 6,20 Uhr nachm., ab Flinsberg 5,37 Uhr nachm. Die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt betragen nach Bad Flinsberg 13 Mark, Hirschberg 12,60 M., Ober-Schreiberhau 14 M., Krummhübel 15 M.

(Die Meisterprüfung) bestanden vor der Prüfungskommission in Hirschberg: der Schneider Josef Badel in Liebau, die Maler Richard Ertner in Rothenbach (Kreis Landeshut), Fritz Wittner in Ober-Leppersdorf und Rudolf Mehner in Bad Warmbrunn, der Automobilmechaniker Willy Hildebrandt in Bad Warmbrunn, der Elektroinstallateur Erich Malwald in Hirschberg-Günnersdorf, die Friseur Konrad Heidersbach in Rothenbach, Hermann Rummel in Mittel-Konradswaldau und Willy Grunz in Landeshut, die Stellmacher Bernhard Müller in Ober-Wernersdorf (Kreis Tostenhain), Gustav Pohl in Fohndorf (Kreis Landeshut) und Wilhelm Gotschwald in Ober-Schreiberhau, der Tapezier Otto Langer in Petersdorf i. R., die Schmiede Richard Raupach in Ludwigsdorf (Kreis Schöna u. d. R.), Hermann Küffer und Berthold Lisch in Giersdorf i. R., die Fleischer Paul Beier in Bärndorf, Richard Herrmann in Schmiedeberg und Konrad Nitsche in Landeshut.

* (Das Konzerthaus und Wiener Café) ist von Herrn Seiber, der es in der gerichtlichen Zwangsversteigerung gekauft hatte, an den früheren Hotelbesitzer Fischer aus Bad Kudowa weiterverkauft worden. Herr Fischer ist in die Kaufbedingungen, die bei der Versteigerung Herr Seiber übernommen hat, eingetreten.

* (Eine Vergrößerung der Haltestelle Birkat) beabsichtigt die Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft als Eigentümerin der Bahn Allertal-Krummhübel vorzunehmen. Es sollen dort eine massive Wartehalle errichtet und die Gleisanlagen erweitert werden. — Diese Arbeiten sind wirklich dringend notwendig, denn die Zustände auf der Haltestelle Birkat waren überhaupt unter aller Kritik. Der Wartesaal und das daneben stehende Holzhäuschen erinnern lebhaft an eine Haltestelle im Innern Afrikas, aber nicht an eine Haltestelle in einer Verkehrsgegend ersten Ranges. Ein Enteignungsplan für den zu dieser Vergrößerung erforderlichen Grund und Boden ist für den 3. März an Ort und Stelle angesetzt.

* (Vorsicht mit offenen Handtaschen!) Vorgestern verlor eine hiesige Dame auf der Schildauer Straße, gerade vor dem Verlagsgebäude des Boten, aus der offenen Handtasche ihre Geldbörse, ohne den Verlust zu merken. Einer unserer auswärtigen Berichterstatter beobachtete den Vorfall und konnte der Verliererin ihr Eigentum zufallen.

* (Der Mord in der Weihnachtsnacht,) den der Arbeiter Kadler an der Frau Rose verübte, kommt in der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode noch nicht zur Verhandlung. Für diese Verhandlung war der Mittwoch in Aussicht genommen, doch ist die Sache wieder abgesetzt worden, weil inzwischen Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Kadler aufgetreten sind. Kadler wird daher zunächst zur Beobachtung in eine Heilanstalt gebracht werden.

* (Die Bluttat am Heerdberge) kommt am Donnerstag der neuen Woche vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt sind der Kellner Hermann Loewer und dessen Frau wegen Mordes und Beihilfe zum Mord.

* (Hirschberger Schwurgericht.) In der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wird verhandelt: am Montag, dem 21. d. M., gegen den Handelsmann Heinrich Huse aus Adelsbach wegen Meineid, am Dienstag gegen den Grubenarbeiter Richard Müßig aus Nieder-Wernsdorf (Kreis Landeshut) und gegen die ledige Magdalena Glaubitz aus Bokossum wegen Meineid, sowie gegen den Leutnant Josef Schweder, den Arbeiter Richard Blasche und den Briefträger Paul Bittner, alle drei aus Schreiberhau, wegen Meineid und Anstiftung zum Meineid; am Donnerstag gegen den Kellner Hermann Loewer und dessen Frau wegen Mord; am Freitag gegen den Knecht Willi Schiebler aus Seitendorf und die ledige Lina Wieland aus Giersdorf wegen Meineid und Anstiftung zum Meineid. Den Vorfall bei den Verhandlungen, die jeden Tag um 10 Uhr vormittags beginnen, wird Landesgerichtsdirektor Herzog führen.

* (Bestalozzi-Feiern in den Hirschberger Schulen.) In sämtlichen Hirschberger Schulen fanden Donnerstag vormittag Bestalozzi-Feiern statt. An der Städtischen Studienanstalt wurde eine von Fräulein Studienrätin Schütz verfasste Bestalozzi-Rede wegen Erziehung der Rednerin von Fräulein Stud.-Assess. Willmann gehalten. Das mühevolle Ringen Bestalozzis um sein Lebensziel, ein Helfer der Armen zu sein, wurde durch eine Darstellung seines wechselvollen Lebens und Wirkens den Schülerinnen nahe zu bringen gesucht und auch die Entwicklung der Bestalozzischen Methode angedeutet. — Im Gymnasium hielt Studienrat Feuerherdt die Festrede. Seine Ansprache war von musikalischen Darbietungen des Schüler-Orchesters und -Chores eingrahmt. — Auch in der Oberrealschule war die Bestalozzi-Feier ebenfalls von Gesangsdarbietungen umrahmt. Die Festrede hielt hier Studienassessor Dr. Morgenroth. — In der katholischen Volksschule I nahmen außer den Schülern der Oberstufe und dem Lehrkörper auch der Elternbeirat an der Feier teil. Die Festrede, die Lehrer Wilms hielt, wurde von Schülerchören und Gedichtsvorträgen würdig eingrahmt. — In der evangelischen Volksschule II versammelten sich die oberen Klassen um 9 Uhr in der Aula, in der die umfränzten Bilder von Bestalozzi, dem Waisenvater, auf-

gestellt waren. In seiner Festrede schilderte Lehrer Herr Kampf den Lebensgang des großen Pädagogen. Gesänge und Deklamationen rahmten die ernste Feier stimmungsvoll ein.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag war kein sehr reger Verkehr. Butter zeigte die in dieser Jahreszeit übliche Steigung zur Preissteigerung, das Pfund kostete 2 bis 2,10 Mark. Die Eier wurden mit 13 und 14 Pfg. das Stück verkauft. Auf dem Gemüsemarkt beherrschten wieder das ausländische Gemüse und die sehr reichlich angebotenen Apfelsinen das Feld. Das nur noch wenig angebotene einheimische Gemüse kostete das Pfund Weichlauch, Blattsalat und Weisskohl 15 Pfg., das ausländische Gemüse war um je 5 Pfg. das Pfund teurer. Grünkohl wurde mit 25 und 30 Pfg., Mohrrüben wurden mit 15 Pfg. das Pfund verkauft. Für das Pfund Kartoffeln wurden 8 Pfg. verlangt. Von Äpfeln waren die kleinsten schon für 10 Pfg. das Pfund zu haben, aber im allgemeinen fanden die Äpfel wenig Absatz gegenüber den Apfelsinen, von denen man von den kleinsten 16 und 17 Stück für eine Mark bekam. Die Preise für Blumenkohl waren je nach Größe und Beschaffenheit des Kohls verschieden; die billigsten Rosen kosteten 30 Pfg. Rosenkohl mußte mit 50 und 60 Pfg. das Pfund bezahlt werden. Verhältnismäßig reger Verkehr herrschte wieder auf dem Taubenmarkt.

* (Im Städtischen Bürger- und Gewerbeverein) wurde in der am Mittwoch im „Schwarzen Adler“ abgehaltenen Sitzung beschlossen, am 16. März soll ein Familienabend stattfinden, bei dem Direktor Dauster einen Film- und Lichtbildervortrag über Seilbahnwegebahnen halten wird. Dann wurde in die Beratung der Stadtverordnetenvorlagen eingetreten. Der Standpunkt des Regierungspräsidenten zum Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die Vergabe von Hauszinssteuerhypothesen von der Bedingung abhängig zu machen, daß nur ortsanfässige Bauunternehmer und Lieferanten bei der Vergabe berücksichtigt werden, wurde als falsch bezeichnet, zumal die Ansicht des Wohlfahrtsministers und des Regierungspräsidenten auch der Reichsverbandsordnung widerspricht. Bezüglich der verspäteten Auszahlung der Lehrgeldhalter für Januar war man der Ansicht, daß die Stadtverwaltung vielleicht jemals im Recht war, daß sie aber ihren Konflikt mit der Landes-Schulklasse nicht dem Lehrer entgelten durfte. Anfolge eines Spezialfalles, bei dem die Stadthauskasse wegen eines Betrages von 8 Pfennig einen großen Beamtenapparat in Tätigkeit setzte, wurde beschlossen, an den Magistrat eine Eingabe zu richten, in Zukunft derartige Beträge niederzuschlagen. Der Vergrößerung des Elektrizitätswerkes wurde zugestimmt und dabei betont, daß die Stadt alles tun müßte, um das Werk konkurrenzfähig zu erhalten. Begrüßt wurde die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Hauptstraßen. Dabei wurde gewünscht, daß man endlich einmal mit der Nachtbeleuchtung der Straßen bei Mondschein aufhören möchte. Die geforderte Anstellung von sechs Polizeibeamten zitierte eine lebhaftere Ausrede. Wenn man auch die dadurch eintretende neue Belastung bedauerte, so erklärte man sich im Prinzip doch mit der Anstellung einverstanden. Der Bewilligung von weiteren 27.000 Mark für die Erneuerung des Stadttheaters stimmte man zu. Der Antrag wegen Erstattung der Gewerbesteuer für das letzte Halbjahr 1926 wurde begrüßt. Eine von unterrichteter Seite gegebene Übersicht zeigte, daß die Gewerbesteuer vom Ertrage und Kapital schon in den letzten zehn Monaten den Voranschlag weit überschritten haben, so daß ein Steuernachschuß gerechtfertigt erscheine. Der von der Sozialdemokratischen Fraktion beantragten Einleitung der Schulentlastungen konnte man nicht ganz zustimmen, zumal auch eine Begründung des Antrages fehlt. — Zum Schluß wurde angeregt, in Hirschberg wieder einmal eine größere Gewerbeausstellung zu veranstalten.

* (Der Marine-Verein Prinz Adalbert) hielt seine diesjährige Hauptversammlung im Hotel „Weißes Roß“ ab. Es wurden der Jahres- und der Kassenbericht, sowie die Berichte der Materialienverwaltung und der Schiffsliste vorgetragen. Der Verein zählt zurzeit 81 Mitglieder. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Herren Schiemens zum ersten, Ruhn zum zweiten Vorsitzenden, Schubert zum ersten und Rogel zum zweiten Kassensführer, Runge zum ersten und Goller zum zweiten Schriftführer, Apelt und Galm zu Beisitzern und Kassenprüfern. Der bisherige langjährige erste Vorsitzende Robert Neumann wurde wegen seiner großen Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Unter Teilnahme der Damen beschloß ein gemütliches Beisammensein den Abend.

* (Im Wiener Café) findet Freitag der Abschiedsabend für die Familie Münch und das Künstlerpaar Hellmuth Greuner-Remond und Konrad Baskint statt. Das Künstlerpaar Remond-Baskint wird noch einmal die Besucher durch seine vorzüglichen musikalischen Darbietungen erfreuen. Der Familie Münch, die ihre Existenz verloren hat, wird sicher an diesem Abend noch durch einen zahlreichen Besuch gezeigt werden, welcher großen Wertschätzung sie sich in den Kreisen der Bürgerschaft erfreut.

* (Ueber das gewerbsmäßige Vermieten von Ruderslänen usw.) ist vom Landrat für den Landkreis Hirschberg eine Polizeiverordnung erlassen worden. Die Verordnung setzt die Bedingungen fest, unter denen im Interesse der öffentlichen Sicherheit Rudersläne usw. gewerbsmäßig vermietet werden dürfen.

* (Die Reichsbahn) hat mit der Wiedereinführung der Handtücher in den D.-3 Gütern recht frühe Erfahrungen gemacht. Von Mai bis September sind 51 000 Handtücher verschwunden. Obwohl die Reichsbahn damit rechnen muß, daß im Laufe des Jahres ein Zehntel der 1,1 Millionen Handtücher verloren gehen, will sie die Einrichtung beibehalten.

pi. Grunau, 17. Februar. (Verschiedenes.) Die Schachtarbeiten, der Brunnenbau und das Anfahren von Riegeln, Sand usw. für das neue Zehnfamilienhaus sind in vollem Gange, so daß mit Beendigung des Winters sofort mit dem Bau begonnen werden kann. — Auf dem früheren Gutsgrundstück neben der Schule wurde das alte Haus vollkommen abgebrochen. Der Klempner und Installateur Müde will dort ein neues Haus mit Werkstatt errichten. — Die Zahl der Kundsfunktionnehmer wächst auch hier, wenn auch sehr langsam. — Der Nachtwächter wird jetzt wieder durch Arbeitslose ersetzt. — Der Gefangenenverein hat beschlossen, als diesjähriges Faschingsveranstalten einen Kostümball nur für Mitglieder zu veranstalten.

o. Grunau, 16. Februar. (Einbruch.) Vergangene Nacht ist beim Gastwirt Neufner ein Einbruch ausgeführt worden. Die Einbrecher sind durch ein Fenster in das Innere des Hauses gelangt und wählten zum Mitnehmen aus: Speck, Fleisch, Wurst und zwei Flaschen Schnaps. Der Wirt, der zum Schutze des Hauses im Erdgeschoß schlief, wurde mitsamt dem Hunde von den nächtlichen Besuchern vorsichtshalber eingeschlossen.

p. Grunau, 12. Februar. (Reichsbanner und Kommunisten.) Am Dienstagabend hielt das „Reichsbanner“ im „Braunen Firs“ einen Werbeabend ab, zu dem ein auswärtiger Redner bestimmt worden war. Ein Zug von 60 bis 70 Kommunisten langte aus Hirschberg an, mit der Absicht, die Versammlung zu sprengen, was aber nicht gelang.

* Warmbrunn, 17. Februar. (Eine Reihe von Wegeschließungsvorhaben in Warmbrunn und Hirschdorf) albt der Amtsvorsteher öffentlich bekannt. Es handelt sich dabei um Fußwege, die durch die Anlage von neuen Wegen, von sogenannten alten Feuerwegen, die durch die Einführung der Zentralwasserleitung überflüssig geworden sind oder um Wege, deren Schließung im polizeilichen Interesse notwendig geworden ist. Darunter befinden sich auch mehrere Wegestrecken, die durch das Küllnerwerk führen. Ueber die Schließung dieser Wege ist zwischen dem Werk und den Gemeinden eine Einigung erzielt worden. Einsprüche gegen die Schließung der Wege sind binnen vier Wochen anzubringen.

** Bad Warmbrunn, 17. Februar. (Der Männer-Gesangsverein „Liedertafel“) der vierälteste schlesische Männer-Gesangsverein, feierte sein 85. Stiftungsfest unter sehr zahlreicher Beteiligung am Sonnabend im Hotel „Bruckenhof“ als Sängerkabarett an den Rhein. Als Sängerkabarett stieg zum ersten Male der vom Vorsitzenden verfaßte und vom Chormeister Haenel vertonte eigene Sängerkabarett der „Liedertafel“. Für 25jährige Sängertr. u. wurde Chormeister Ernst Schittlo durch die Verleihung der Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes mit dem Silberkranz ausgezeichnet.

i. Pomitz, 17. Februar. (Die Gemeindevertretung) genehmigte den Antrag der Flukanleger auf Übernahme der gesamten Fluslatasterbeiträge durch die Gemeinde, und zwar rückwirkend für 1926. Die Vertretung stimmte der Errichtung eines 4-Familienhauses zu. Das Weitere wurde einer Kommission übergeben. Der Gemeindevorsteher gab die Verhandlungen mit dem Konsumverein über die Erträsserung des Schulhofes der evangelischen Schule und des neuen Konsumgrundstückes bekannt. Der Landesversicherungsanstalt Schlesien soll mitgeteilt werden, daß die Gemeinde bereit ist, den Aufwertungsbeitrag von 537,50 Mark für das elektrische Dränage in 3 Jahresraten, beginnend im Rechnungsjahre 1928/29, abzuzahlen. Ferner wurde beschlossen, daß die feuerlöschdienstpflichtigen Mannschaften im Alter von 18 bis zu 45 Jahren bei einem Brande im Dorfe wie folgt zu erscheinen haben: Wenn es im Niederdorf brennt, die Mannschaften aus dem Niederdorf, innerhalb der Eisenbahnbrücke. Wenn es im Oberdorf brennt, die Mannschaften aus dem Oberdorf über der Eisenbahnbrücke. Bei einer Alarmübung sollen die Mannschaften abwechselnd aus dem Nieder- und Oberdorf erscheinen, wenn die Feuerwehr damit einverstanden ist. Der elektrische Lichtmast auf dem neuen Konsumgrundstück soll verfestet werden.

* Krummhübel, 17. Februar. (Nach der neuesten Kur- und Fremdenliste) wurden seit Neujahr 2513 Wintergäste und 622 Durchreisende gezählt.

x. Reibnitz, 16. Februar. (Die kirchlichen Körperschaften) stellten bei ihrer Tagung am Sonntag den Vorschlag der Kirche und Pfarrkasse auf. Erster balanziert mit 4000 RM., letzter mit 7044 RM. An Kirchensteuern müssen 18 Prozent Zuschläge zur Einkommen- und Grundvermögenssteuer erhoben werden.

a. Rauffung, 17. Februar. (Unfall.) Infolge der Glätte stürzte die Frau Baier so unglücklich, daß sie sich einen Schenkelbruch zuzog und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

* Retschdorf, 17. Februar. (Die Kinder-Erholungsstätte) hat, wie im Evangelischen Verein für Kinderhilfe in Niederschlesien berichtet wurde, im vorigen Jahre eine bedeutende aufliche Erweiterung erfahren. Zwei weitere neue Gebäude, ein Wirtschaftshaus und eine große massive Liegehalle sind entstanden neben der Einrichtung einer größeren Defonomie, Obstplantagen-Anlagen usw. Die Anstalt weist zurzeit 60 Betten auf. Im Berichtsjahre wurden 363 Kinder zu einer sechswöchigen Kur aufgenommen.

n. Langenau, 17. Februar. (Einbrecher) treiben in hiesiger Gegend ihr Unwesen. Auf drei Stellen brachen sie ein. Aber nirgends ist es ihnen gelungen, ihren Raubzug auszumühen. Durch Einrücken der Fensterscheiben verschafften sie sich Einlaß. Durch das Nachwerden der Besitzer wurden sie aber immer an ihrem Treiben gehindert.

□ Lähn, 17. Februar. (Selbendenkmal.) In der Stadtverordnetenversammlung am 21. v. Mts. brachte der Magistrat eine Vorlage über Errichtung eines Selbendenkmals ein, weshalb ein Denkmalausschuß gewählt wurde. Diese Vorlage wurde von der Bürgerschaft mit Freuden begrüßt. Alles arbeitet jetzt emsig an der Errichtung des Grundstücks durch Veranstaltung von Wohltätigkeitsausführungen usw. Den Wohltätigkeitsreigen eröffnete die Freiwillige Feuerwehr, welche am gestrigen Abend im Hotel „Deutsches Haus“ eine nochmalige Theateraufführung des urkomischen Schwanke „Unsere Pauline“ zum Besten des Selbendenkmalsfonds veranstaltete.

o. Märzdorf a. B., 16. Februar. (Der Militärverein) hielt in der Brauerei seine Generalversammlung ab. Am 10. Juli feiert der Verein sein 60. Stiftungsfest. Die Fahne wird im Liebenthaler Kloster verbessert.

u. Deutmannsdorf (Kr. Löwenberg), 17. Februar. (Der Turnverein Deutmannsdorf-Hartlebsdorf) feierte bei Scholz sein Stiftungsfest. Lehrter Beeßel betonte die Leistungen des Vereins und die vaterländische Arbeit der Turnvereine.

v. Schmottseifen, 17. Februar. (Festlozzi-Abend.) Im gemütlichen Dorfheim, einer von Kantor Ahmann geschaffenen Einrichtung, welche auch von echtem Festlozzi-Geist zeugt, fand hier am Vorabend der 100. Wiederkehr des Todestages des weltberühmten Pädagogen eine Familienfeier statt, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Kantor Ahmann sprach über alles Wissenswerte von Festlozzi, seinen Bekehrmethoden, seinen Erziehungsgrundsätzen und so weiter.

§ Liebenthal, 17. Febr. (Warnung vor einem Schwindler.) Vor einigen Tagen besuchte ein fremder Mann, der sich als Vertreter einer auswärtigen Firma ausgab, die Arzneimittel versendet, verschiedene Personen in der Stadt und Umgebung, um Bestellungen entgegenzunehmen. Unter Zurücklassung wertvoller Vertragsbezeichnungen ist es dem Betrüger gelungen, Geldbeträge einzufassen. Er versprach, innerhalb vierzehn Tagen die Medikamente zu übersenden. Unterdessen hat sich herausgestellt, daß die Gutgläubigen einem Schwindler in die Hände gefallen sind.

u. Schosdorf, 17. Februar. (Vereinsnachrichten.) Der Landbund feierte im Gerichtstretscham sein Wintervergügen. — Der Militär-Begräbnisverein beschloß die Anschaffung einer neuen Fahne. Mit der Wahl wurde ein besonderer Ausschuß beauftragt. Die Weihe wird mit der Feler des 80jährigen Bestehens verbunden werden.

u. Schosdorf, 17. Februar. (Vortrag. — Besikwehsef.) Im Gerichtstretscham fand ein Filmvortrag statt über „Zweckdienliche Anwendung von künstlichem Dünger und dessen Wirkung auf die Kulturpflanzen“. — Die sogenannte „Villa“ im Mitteldorfe ging bei der Zwangsversteigerung endgültig an die Engelhardt-Brauerei über, die an den Vorbesteller eine hohe Forderung hatte.

b. Vollenhain, 16. Februar. (Gründung einer Arbeiter-Esperanto-Gruppe.) Am Sonntag wurde hier eine Arbeiter-Esperanto-Gruppe gegründet. Der provisorische Vorstand besteht aus den Herren Milbe, Streckenbach und Zimmer. Kursbeginn ist Anfang März. Der Leiter der Hirschberger Gruppe erläuterte in einem kurzen Vortrag die Entstehung und den Zweck des Esperanto.

tr. Vollenhain, 17. Februar. (Vereinsnachrichten.) Der „Vollenhainer Frauenverein“ hielt im „Gasthof zur Volkstube“ die Generalversammlung ab. Der Jahresbericht ergab, daß der Verein viel zur Linderung der Not beitragen konnte. Mit Weihnachtsgeschenken konnten 37 Evangelische und 20 Katholische erfreut werden. — Die Abhaltung eines Kochkurses wurde für Mitte März in Aussicht genommen. Der Kreisverein für Innere Mission wird im Altersheim hierfür die Räume zur Verfügung stellen. Die Wohlfahrtspflege soll noch bedeutend mehr gefördert werden. — Der Kreis-Charitasverband hielt die Generalversammlung im Kloster der Grauen Schwestern ab. Der von Kaplan Scholz erstattete Jahresbericht ließ segensreiche Arbeit im abgelaufenen Jahr erkennen. Auf dem Gebiet der Jugendfürsorge soll im Verein mit den Behörden weiter eifrig gearbeitet werden. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

h. Vollenhain, 16. Februar. (Der Denkmalsauschuss) versammelte sich zur Beschlussfassung über mehrere von Bildhauer Wagenknecht vorgelegte Entwürfe. Man entschied sich für ein einfaches, der Umgebung angepasstes gut wirkendes Ehrenmal. Die Breite des Mals soll 7 Meter betragen. An das Mittelstück von 4,20 Meter Höhe sollen sich Seitenwände von je 1,75 Meter Höhe anschließen. Auf diesen sollen die Namen aller Gefallenen verzeichnet werden. Das Mittelstück wird nur die Inschrift „Für uns! 1914—1918“ erhalten. Die Kosten werden insgesamt gegen 8000 RM. b. tragen. Ueber die Ausbringung der noch fehlenden Mittel schweben Verhandlungen.

pi. Landeshut, 16. Februar. (In der letzten Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung und des Gemeindefürsorgeausschusses) wurde für den verstorbenen Rentier Ehrenfried Röhrich Hauptlehrer Grindel in den Gemeindefürsorgeausschuss gewählt.

* Landeshut, 17. Februar. (Todesfall.) Bahnhofsinspektor von Cuen, eine allgemein geschätzte Persönlichkeit, ist in vergangener Nacht gestorben.

* Rothensand, 17. Februar. (Neue eines Betrügers.) Der Bergbauer H., der nach Unterschlagungen aus der Kasse der Genossenschaft der Gutsabgrube flüchtig geworden war, hat sich dem Gericht selbst gestellt.

k. Schwarzwaldau, 16. Februar. (Verschiedenes.) Die Evangelische Frauenhilfe veranstaltete im Steintrescham einen Gemeindefestabend, der gut besucht war. Die Begrüßungsansprache hielt Pastor Roge-Konradswaldau. — Der Landwirtschaftliche Lokalverein beging sein Wintervergügen, bestehend aus Theater und Ball. — Ein Handelsmann H. von hier unternahm eine schwere Fahrt durch verschiedene Gastwirtschaften. Entweder verlor er dabei seine goldene Uhr oder er hat sie — verfehlt. Von der Polizei verlangte er nun sofortige Verhaftung der Uhr. Da dies nicht möglich war, wurde er rabiat und mußte in Gewahrsam genommen werden.

u. Goldentraum, 17. Februar. (Das Gast und Logierhaus „Zum Queistal“) wurde von der Witwe Elisabeth Priebs an den Kaufmann Oswald Rauch hierselbst verpachtet. Die Uebernahme erfolgt zum 1. März.

r. Langenöls, 17. Februar. (Der Bahnwagen in Flammen.) Gestern nachmittag wurde bei der Einfahrt eines Güterzuges in den hiesigen Bahnhof eine Lore flachstrotz vom Starkstrom erfasst und stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Obwohl es der Motorpriebe gelang, das Feuer zu bekämpfen, so war eine Rettung des Strohes nicht mehr möglich. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

gk. Görlitz, 17. Februar. (Der Grippe) wegen hat der Landrat die Schließung der Volksschulen in Mohs, Rohlfs-Bahnhof, Neuhammer, Lauterbach, Naucha, Sohra, Nieder-Ludwigsdorf, Hermsdorf, Radmeritz, Nieder-Bielau und Hohlitz angeordnet.

kl. Charlottenbrunn, 17. Febr. (Der letzte Walzer.) Im Ballsaal vom Tode ereilt wurde der etwa 60 Jahre alte Berginvalide August Stief. Er hatte mit seiner Familie das Fastnachtsvergügen des Kriegervereins in der Friedenshoffnung besucht und brach nachts gegen 11½ Uhr, als er mit seiner Frau einen Walzer tanzte, plötzlich zusammen. Bereits nach wenigen Minuten trat infolge Schlaganfalls der Tod ein. Das Vergügen wurde sofort abgebrochen.

* Breslau, 17. Februar. (100 000 Mark unterschlagen.) Gestern wurde der 40jährige Proturist einer hiesigen Eisengießerei verhaftet. Er hat in den Jahren 1924, 1925, 1926 etwa 100 000 Mark unterschlagen und die gesamte Summe in leichtsinniger Gesellschaft verbracht.

op. Biegenhals, 17. Februar. (Im Brautkleid auf dem Totenbette.) Tiefes Mitgefühl löst ein Vorfall aus, der sich in der Familie des Gutbesizers Schmidt in Dürrenzendorf abspielte. Die Tochter des Genannten sollte in diesen Tagen Hochzeit halten, erkrankte aber derartig, daß sie am Tage, der für die Trauung vorgesehen war, im Sterben lag. Am folgenden Tage war sie eine Leiche. Im Brautkleid wurde sie im Sarge aufgebahrt.

Liebenhäuser Stadtverordneten-Beschlüsse.

§ Liebenhal, 17. Februar.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde Sanitätsrat Dr. Ischammer als unbesoldetes Magistratsmitglied und Tischlermeister Ernst Rechner als Stadtverordneter eingeführt.

Um die Chaussee Liebenhal-Schmottseiffen entsprechend verbreitern zu können, ist der Abbruch des der Witwe Anna Paul, Hirschberger Straße, gehörigen Hauses notwendig geworden. Frau Paul weigert sich, und so muß das Enteignungsverfahren in die Wege geleitet werden. Es wurde beschlossen, dem Kreisaußschuß anheim zu stellen, sich selbst mit Frau Paul in Verbindung zu setzen.

Die dem Schmiedemeister Stefan Baumer gehörigen Ländereien sollen gegen städtische Geländestreifen umgetauscht bzw. angekauft werden. — In der Getränkesteuerangelegenheit lag eine Entscheidung des Bezirksausschusses in Liegnitz vor, wonach die Klage auf Befreiung der Steuer endgültig abgewiesen worden ist. Die rückständigen

Steuern müssen daher von den hiesigen sechs Gastwirten im Verwaltungszwangverfahren beigetrieben werden.

Den Frauen Schwestern (St. Johannes-Krankenhaus) wurde nur für das Operationszimmer der Strompreis auf 35 Pf. pro Kilowattstunde herabgesetzt. Das Krankenhaus wird in Kürze erweitert und bedeutend vergrößert. Kreis und Provinz stellen Geldmittel zur Verfügung. Auch die Gemeinden werden herangezogen.

Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Liegnitz ist das zweite Siedlungshaus auch zu bauen; es muß bis zum 1. März mit den Arbeiten begonnen werden, anderenfalls die Gelder für den Bau verfallen. Auch für das zweite Haus werden 13 000 Mark aus der Hauszinssteuer überwiesen. Das Gebäude kommt ebenfalls an den Doktorweg hinter der früh. Präparandie. Der Antrag wurde mit 7 von 12 Stimmen angenommen.

Die Aufstellung des Etats für das nächste Jahr wird in einer besonderen Sitzung beraten. — Auch die Eingabe des Bürgervereins um Herabsetzung des Licht- und Kraftstromgeldes wurde zurückgestellt. — Nach einer Verfügung der Oberpostdirektion Liegnitz wird die Einrichtung einer Kraftpostkation in Liebenhal geplant. Es soll eine Garantiesumme von 450 bis 500 Mark monatlich von der Stadt übernommen werden, ferner ein Raum für Lagerung des Betriebstoffes und ein solcher für eine Kraftwagenhalle (Autogarage) zur Verfügung gestellt werden. Es verkehren täglich mehrere Kraftwagen von Liebenhal, Allersdorf-Liebenhal, Spiller, Berthelsdorf, Alt-Kemnitz, Crommenau bis Seiferschau usw. und zurück. Auch die Weiterführung der Linie bis Greiffenberg wird gewünscht. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und folgender Beschluß einstimmig gefaßt: „Die Stadtverordneten würden die Einrichtung einer Postautoverbindung in der von der Oberpostdirektion vorgeschlagenen Linienführung dankbar begrüßen, und der Magistrat wird gebeten, die vorbereitenden Verhandlungen weiterzuführen“. Infolge der immer noch bestehenden großen Stromverluste empfiehlt der Bürgermeister, das gesamte Stadtnetz durch einen Sachbeamten des Provinzial-Elektrizitätswerkes nachprüfen zu lassen. — Hieran schloß sich noch eine längere geheime Sitzung.

Anwaltskammer Breslau.

△ Breslau, 15. Februar.

Nach dem vom Vorsitzenden des Vorstandes der Anwaltskammer im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Kammer in dem Ende November 1926 abgelaufenen Geschäftsjahre betrug die Zahl der Kammermitglieder am Beginn des Jahres 802, am Schlusse 841. Die Zahl der eingegangenen Beschwerden (376) hat sich gegen das Vorjahr (247) erheblich vermehrt, was wohl in den gespannten wirtschaftlichen Verhältnissen seinen Grund hat. Denn ein sehr erheblicher Teil der Beschwerden bezog sich auf Anfragen über die Kosten, auch über die Kosten, die der Gegenpartei zu erstatten sind. Die ersattpflichtige Partei ist vielfach geneigt, nicht ihren Prozeßgegner, sondern dessen Anwalt, der als Bevollmächtigter das Ersatzungsverfahren betreibt, als Kostengläubiger anzusehen, und auf eine Beschwerde muß dann stets geantwortet werden, daß nicht der Vorstand der Anwaltskammer, sondern das Prozeßgericht über den Umfang der zu erstattenden Kosten zu entscheiden hat. Bei der Behandlung der dem Vorstande zugehenden Beschwerden macht sich oft der Mißstand geltend, daß nach der bestehenden Gesetzeslage der Vorstand nicht oder nur in sehr beschränktem Maße in der Lage ist, Ermittlungen anzustellen, insbesondere Zeugen zu vernehmen. Das führt sehr oft zu dem Ergebnis, daß bei differierenden Angaben des Beschwerdeführers und des betroffenen Anwalts die rein negative Feststellung getroffen werden muß, daß ein Verstoß gegen Anwaltspflichten nicht erwiesen sei — was ebenso unerfreulich ist für den Beschwerdeführer, der sich in seinem vermeintlichen Rechte gekränkt fühlt, wie für den Anwalt, dem die Möglichkeit, sich von dem gegen ihn gerichteten Vorwurf zu reinigen, nicht gewährt ist.

Die wirtschaftliche Lage der Rechtsanwaltschaft des Bezirks hat sich gegen das Vorjahr erheblich verschlechtert. Dies ist teilweise die Folge gesetzgeberischer Maßnahmen, welche mehr und mehr die Tätigkeit der gelehrten Juristen und besonders der Rechtsanwälte zurückdrängen — der neueste Angriff in dieser Richtung ist das eben verkündete, noch nicht in Kraft getretene Arbeitsgerichtsgesetz —, zum anderen Teil die Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, die die Finanzbrücknahme der Rechtsanwaltschaft durch das rechtssuchende Publikum vermindern, vor allem aber die Wirkung haben, daß die dem Rechtsanwalt von rechtswegen zukommenden Gebühren zu einem sehr erheblichen Teil nicht eingehen und nicht eingezogen werden können. Diesen Verhältnissen entspricht auch die Vermehrung der Armenschaften, die in Verbindung mit dem Gesetz vom 14. Juli 1925 über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen eine weitgehende Verminderung der Einnahmen der Rechtsanwaltschaft zur Folge hat. Die Kammer hat auch in diesem Jahre an Sinterbliebenen von Rechtsanwältinnen in sehr großem Umfange Unterstützungen, teils einmalige, teils laufende, gewähren müssen.

„Irrlicht“

(13) Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

„Warte die Dinge ab, lieber Junge! Ich weiß, was du tustest, und fühle mit dir. Nur keine Schwäche in diesem Augenblick! Antworte warm, aber doch zurückhaltend! Die feinen Nadeln zwischen hüben und drüben dürfen nicht reizen, aber — man soll nicht Ketten daraus schmieden, die dann in einem Augenblick aufwallenden Hornes und Trostes für immer gesprengt werden.“

„Du hast recht, Mama, wie immer im Leben! Ein Betteln um Rückkehr könnte eine schlechte Wirkung auslösen.“

Das müde Lichtchen am Christbaum erlosch mit einem leichten Seufzer und schied ein feines Wölflchen zum Himmel.

Das erste Weihnachtsfest ohne die Herrin im Hause ging zu Ende.

Zur gleichen Stunde saß Martha Corni im Terminushotel in Düsseldorf in lustiger Gesellschaft.

Alle Herrschaften vom Theater, die keinen Anhang in der Stadt besaßen, wo sie am heiligen Abend untertrieben konnten, waren versammelt, und einige Tunaesellen, die ebenfalls ohne Familie waren, feierten mit der Künstlerschaft.

Es ging hoch her.

Überall blühten aus den Weinküfeln die goldenen und silbernen Hälse der Champagnerflaschen.

Martha Corni hatte das feine Kinn in die Hand gestützt und starrte in das Gewühl, das mit einer Weihnachtsfeier wenig mehr gemein hatte.

Die Sentimentalität, die in der ersten Stunde durch einige Weihnachtslieder ausgetrieben wurde, verslog bald.

Dann legte man sich keine Schranken mehr auf und brach den Flaschen in immer schnellerer Reihenfolge den Hals.

Auf den leeren Stuhl neben Martha setzte sich nun ein großgewachsener, dunkelhaariger Herr von ausgetriebener Eleganz.

Martha, die wie geistesabwesend den Blick in die Ecke richtete, wo das Tannenbäumchen, schon halb des Süßholzwurmes beraubt, stand, bemerkte den neuen Nachbarn gar nicht.

Nur ihr Körper war anwesend, der Geist schweifte weit, weit über verschneite Felder bis dorthin, wo sich von dem blaueschwarzen Winterhimmel die stolzen Konturen sieben mächtiger Kirchtürme abhoben. Und ihr Blick drang durch Mauern und Wände, er sah das getäfelte Wohnzimmer in der Villa am Lindenplatz, wo auch ein Baum gebrannt hatte, der nun wohl schon erlosch.

Hatten seine Lichter hellen Widerschein in lachende Kinderaugen geworfen, oder war es ohne Mutter ein ernster, stiller Abend geworden? Sie zog langsam die Uhr. Noch einige Stunden, dann legten in der Winterfrühe feierlich die Glocken ein, um den Weihnachtstagsfeierabend einzuläuten.

O — wie oft, als sie noch ein Kind war, drang dieser heilige Gruß durch die bereiten Scheiben ihres Stübchens und ließ sie mit wonnigem Schauer in die Höhe fahren!

Weihnachtsmorgen! Welche Poesie, welches unbeschreiblich süße Kinderglück lag in diesem Gedanken!

Und dann fielen einem die Ergebnisse des heiligen Abends ein, daß in der Feststube der Tisch mit allem steh, was man als Gabe von liebender Hand erhielt — — —

„Auf Ihr Wohl, gnädiges Fräulein!“

Der Herr, der seine Nachbarin eine Weile beobachtet hatte, hob nun das Glas.

„Schneiden Sie mich abtschlich oder waren Sie wirklich so tief in Gedanken versunken, daß — — —“

Martha fuhr empor. Ausgelöst war das Bild, sie war wieder in Düsseldorf im Terminushotel.

„Verzeihung,“ sagte sie, „ich hatte in der Tat meinen Geist auf Reisen gesandt, wer tut das nicht an einem solchen Abend?“

Sie seufzte leicht auf und hob ihren Kopf.

„Auf Ihr Wohl, Herr von Nordenshall!“

Er verneigte sich und sagte ernst: „So ganz glücklich scheinen Sie sich nicht zu fühlen in diesem Trübel — —“

„Nein!“ stieß sie hart hervor. „Er widert mich sogar an, doch fürchtete ich mich davor dem Alleinsein. Ich hätte es nicht ausgehalten in meinen vier Wänden!“

Nordenshall nickte.

„Ich verstehe das. Es gibt keinen Abend im ganzen Jahr, der für alleinstehende Menschen so schmerzlich ist wie der Weihnachtsabend.“

Dann fuhr er in lechterem Tone fort: „Sehen Sie, alles hat sich um die kleine Soubrette geschart, die sichtbar eins über den Turm trant, niemand beobachtet und stört uns. Ich möchte diesen Augenblick benutzen, um eine Frage an Sie zu richten. Darf ich, sind Sie mir darum auch nicht böse?“

Martha lächelte etwas gezwungen.

„Gott, lieber Herr von Nordenshall, tun Sie, was Sie nicht lassen können! Also — bitte —?“

Sie setzte sich in den Stuhl zurück und spielte mit der Handtasche, in der sich zwei Briefe befanden, die sie zum Fest erhielt. Von Paul Friedrich und — von Breitenbach aus Berlin.

„Gnädiges Fräulein, Sie wissen, mit welchem Interesse ich Ihr künstlerisches Schaffen vom ersten Tage Ihres Hierseins verfolgt habe, und als ich Sie kennenlernte in Ihrer vornehmen Zurück-

haltung und in Ihrem sicheren Auftreten, da begannen Sie mir auch — losgelöst von der Kunst — als Mensch näherzutreten!“

Er lachte kurz vor sich hin und warf einen flüchtigen Blick nach der Gesellschaft, die gerade unter Stürmen der Heiterkeit zuhörte, wie die Soubrette den neuesten Schläger parodierte.

„Sie wissen, gnädiges Fräulein, daß ich wohlhabend und ganzlich unabhängig bin. Ein Gefühl, das immer stärker in mir heranreift, veranlaßt mich, Sie zu bitten, mir doch etwas von Ihrem Lebensweg zu erzählen. Ich — ich —“ er fuhr sich nervös über die Stirn, „Herrgott nochmal, daß einem das so schwierig fällt, sich richtig auszudrücken, also kurz: Ich liebe Sie, Fräulein Corni, und daher — —“

Langsam wandte Martha das feine Antlitz ihm zu.

„Ich bin im Bild! Lieber Herr von Nordenshall, Sie sind im Begriff, einer „Künstlerin“ einen Antrag zu machen. Aber das antibürgerliche Blut in Ihnen raunt und spricht: Vergewissere dich vorher, wen du an dich zu fesseln im Begriff bist, sonst bereust du den Schritt dein ganzes Leben lang!“

„Sie haben beinahe das Richtige getroffen, aber glauben Sie mir, ich bin Menschenkenner genug, um zu wissen, daß Sie aus Kreisen stammen, die den meintigen nachsehen, daß Sie eine Anschauung vom Dasein haben, die stark abweicht von den Grundfragen der kleinen Marquise, die da eben ihre Späße zum besten gibt. Ich schelte das Mädchen darum wahrlich nicht, wir müssen auch solche flatterige, hübsche Schmetterlinge auf der Daseinswiese haben, sonst würde sie des besten Schmuckes ermangeln, aber — durchs ganze Leben mit solchem Falter zu gaulen — nein, das würde meinem Geschmack nicht entsprechen.“

Martha lächelte schmerzlich.

„Wenn ich Ihnen aber nur verrate, daß ein Stück des Gefüges, der in der Kleinen dort sein Spiel treibt, auch in mir zu finden ist, daß ich hin- und hergeworfen werde von Gefühlen, die sich widersprechen, daß meine Seele zerrissen ist von Zweifeln und Unsicherheit, dann werden Sie zur Überzeugung kommen, daß Fräulein Marquise am Ende noch eine bessere Begleiterin auf der Reise durch die Welt ist, als eine Frau, die ihrem Manne und ihrem Kinde davonhing, um sich der Kunst in die Arme zu werfen. Ich habe Fäden zerreißen müssen, von denen ich glaubte, daß sie nur Spinnweben seien, aber ich bemerkte, daß dieser Gewaltakt doch Wundschuß, die nicht zuheilen wollen.“

Die beiden waren allein geblieben, denn die ganze Gesellschaft strömte nun ins Nebenzimmer, um zu tanzen.

Herr von Nordenshall blickte Martha mit fassungslosem Staunen an. Dann sagte er wie im Traum: „Sie waren verheiratet, Fräulein Corni. — Verzeihung, gnädige Frau! Das habe ich nicht vermutet. Sie gleichen so sehr einem jungen Mädchen — —“

Sie unterbrach ihn: „Ich war nicht verheiratet, nein, ich bin es noch! Warum soll ich Ihnen das nicht verraten? Ich muß Sie aber bitten, darüber Stillschweigen zu bewahren. Was geht alle diese Menschen mein Schicksal an? Im übrigen, als Fräulein habe ich auf mehr Interesse zu rechnen, als wenn ich die Frau betone. — Weil ich aus Ihren Worten den Ernst eines ehrlich gemeinten Antrages heraushörte, schenkte ich Ihnen reinen Wein ein.“

Sie erhob sich: „Kommen Sie, leisten Sie mir den Ritterdienst, mir einen Wagen zu besorgen. Ich benutze die Gelegenheit, um mich davonzumachen. Dieser Abend ist mir auf die Nerven gefallen!“

Aber mit fliehendem Blick wehrte Herr von Nordenshall ab.

„Nur eine Viertelstunde noch, gnädige Frau! Ich glaube, daß wir uns trotz Ihres Beschlusses oder gerade darum noch viel zu sagen haben. Wir wollen nicht so auseinandergehen!“

Sie näherten sich der Tür, als plötzlich ein großes Hallo im Nebenzimmer entstand.

Die ganze Schar stürzte herein, und es rief durcheinander: „Durchbrenner! — Wohin wollt Ihr? Hiergeblieben — Corni singen!“

Das gibt's nicht, Kollegin, daß Sie einfach die Bühne verlassen, ehe das Stichwort gegeben wurde! Erst müssen Sie uns ein Lied singen, und dann wollen wir Punsch trinken.“

Verschiedene Damen hatten bei Martha unter und wollten sie mit sich fortziehen, aber sie wehrte energisch ab.

„Kinder, laßt mich, ich bin nicht in Stimmung! Ihr könntet auch ohne mich lustig sein.“

Da rief die Sentimentale mit spitzer Stimme: „Gott, liebe Corni, Sie sind doch selbst daran schuld, daß der Direktor Sie in letzter Zeit drangsaliert. Warum lieben Sie ihn zweimal so abfahren? Regen Sie sich darüber nicht auf, den Fehler können Sie jederzeit wieder gutmachen.“

Schallendes Gelächter folgte, während Martha die Köte bis in die Haarwurzeln stieg.

Mußte dieses eifersüchtige Weib das Geheimnis preisgeben, das ihr ein Zufall anvertraute?

Vor wenigen Tagen war es, als sie im Direktionszimmer eine Aufdringlichkeit mit einem scharfen Schläge ihrer Hand abwehrte. Gerade trat die Sentimentale ein.

Herr von Nordenshall bot Martha den Arm.

„Kommen Sie — es scheint hier etwas gemischt zu werden!“

Martha wandte sich der Sprecherin zu.

„Verstehen Sie sich! Ich gedenke keineswegs, meinen „Fehler“, wie Sie es nennen, wieder gutzumachen. Das Direktionszimmer steht nach wie vor ganz zu Ihrer alleinigen Verfügung.“

Nun brach ein lustiger Lärm aus, denn jedermann kannte die vielen Beziehungen der Sentimentalen zur hohen Leistung.

Der Buffo aber, der sah, daß dies Wortgefecht anfang, bedenklich zu werden, wollte die Lage retten und rief in seiner Weislaune:

„Kinder! Ruhig Blut! Jedes Mäuschen hat sein Bißstücken! Die Gersbach hat ihr Direktordchen, warum soll die Kollegin Corni nicht eine Tasse Tee noch mit Herrn von Nordenshall trinken!“

„Aufbeimder Beifall. „Biel Vergnügen,“ riefen einige dieser fröhlichen Deutschen, die nicht gewohnt waren, jedes Wort auf die Waagschale zu legen. Da trat etwas ein, was Marowaki nicht erwartet hatte.

Nordenshall stand mit drei langen Schritten vor dem Buffo, der, klein und unterseht, erschrocken zu seinem Gegner aufstarrte. „Wie meinen Sie das, was Sie eben sagten, Herr Marowaki?“

Die Rechte Nordenshall sahte nach dem Rockknopf des Sängers.

„Wollen Sie etwa die Beziehungen von Fräulein Gersbach zu ihrem Chef auf gleiche Stufe stellen mit meiner Bekanntschaft zu Fräulein Corni, die noch nicht über das Stadium streng gesellschaftlicher Form hinausgediehen ist! Ich bitte um Antwort!“ Mehrere Herren drängten sich herbei und versuchten, die Parteien zu trennen.

Der Buffo blickte sich hilflos um und stammelte: „Lieber Herr von Nordenshall — Sie müssen doch nicht gleich —“

Da mischte sich Martha ein: „Genug, meine Herren! Ich danke Ihnen, Herr von Nordenshall, aber ich fühle mich stark genug, um mich allein zu schützen.“

Nordenshall gab den Sängern frei und sah, nachdem er sich vor Martha leicht verneigt hatte, nach der Uhr.

„Es ist eins. Man soll in solcher Stunde die Dinge anders wägen. Im übrigen sind wir hier auch nicht bei Hase.“

Dann, sich zu lauter Fröhlichkeit zwingend, rief er in den Saal:

„Meine verehrten Herrschaften, ich werde Ihrer Kollegin, Fräulein Corni, einen Wagen besorgen und lehre dann in Ihre treffliche Gesellschaft zurück, damit Fräulein Gersbach keine Angst hat und der Tugendbund hier befriedigt ist.“

Mit diesem Scherz war die Lage gerettet, und Martha verabschiedete sich kurz von den ihr zunächststehenden.

Die anderen waren schon ins Musikzimmer zurückgekehrt.

Unter am Wagen sagte Nordenshall: „Nehmen Sie das nicht tragisch, anädige Frau!“

Sie lachte hart: „Nein — ganz gewiß nicht! Auch weiß ich, daß das erst der Anfang ist, es kommt vielleicht noch anders.“

So endete der heilige Abend für Fräulein Corni vom Stadttheater in Düsseldorf.

Gegen Ende Januar teilte die Direktion ihrer zweiten dramatischen Sängerin mit, daß sie „zu ihrem Bedauern“ an eine Verlagerung des Kontraktes über diese Spielzeit hinaus nicht denken könne.

Martha traf das nicht unvorbereitet, denn die eiskalte Atmosphäre, die sie seit einiger Zeit umwehte, ließ sie vermuten, woran sie war. Zunächst schrieb sie an zahlreiche Agenten, denen sie ihr Bild und die Rettungsausschnitte günstiger Vorforderungen beilegte. Ihrem Manne teilte sie von ihrem bevorstehenden Wechsel nichts mit. Er sollte erst Kunde erhalten, wenn sie das neue Engagement in der Tasche hatte. In diesen Tagen nervenaufreibender Spannung begegnete sie Herrn von Nordenshall.

„Ich höre, anädige Frau, Sie verlassen uns?“

Er lag galant den Hut und schritt auf ihre linke Seite.

So gingen sie durch den feuchten Februartag.

Martha nickte.

„Fräulein Gersbach hat ja am Weihnachtsabend einiges angedeutet, was für jeden Wissenden klar erkennen ließ, welche Folgen daraus entstehen mußten.“

Er nickte. „Weiß Ihr Gatte bereits darum?“

„Nein! Warum auch?“

In ihrer verbitterten Stimmung stieg wieder jener Trost auf, der ihr schon so oft im Leben geschadet hatte.

„Er ist ein Bedant! Er würde das alles gar nicht begreifen.“

„Also — wollen Sie nicht zu ihm zurückkehren?“

„Ich denke nicht daran! Nun gehe ich den Weg weiter, unbedingt!“

Nordenshall blickte seine Begleiterin verstohlen von der Seite an.

Wie herb dieses seine Gesicht doch zuweilen erschien! Trug sie wirklich ein so großes Leid mit sich herum?

Man mußte sie liebhaben, trotzdem sie Mann und Kind verließ, um der Kunst zu dienen. Wer weiß auch, was das für Verhältnisse waren, denen sie entrann!

Sehr warm sagte er: „Es liegt etwas Hohes, Bewundernswertes in der Beharrlichkeit! Aber glauben Sie mir, Sie werden nur dann Erfolg haben, wenn Sie mit dem Alten ganz aufräumen. So schleppen Sie moralische Kessel mit sich herum, die Sie dauernd zur Erde ziehen und nie zur Entfaltung kommen lassen werden.“

Sie gingen durch menschenleere Anlagen.

Martha blieb stehen: „Soll das heißen, daß ich alles bearabeiten muß, daß ich im Denken und Fühlen umlernen soll?“

Er senkte den Blick. „Leider ja! Wenn ich das sage, anädige Frau, so mag Ihnen dies bezugnen, daß der Rat nicht von trivialen Lippen kommt. Sie werden eine starke Anleihe machen müssen bei Fräulein Gersbach und auch bei der Kollegin Margut. Geben Sie, die schaffen es, die kommen durch. Sie aber werden überall Hindernisse finden. Überall und zu jeder Stunde!“

(Fortsetzung folgt.)

Das italienische Sibirien.

Das Exil der Südtiroler Verbannten.

Sibirien ist durch Jahrhunderte lange Übung der russischen Mächte, in großem Umfange und unter grausamsten Umständen den Zwangsdeportationen vorzunehmen, zu dem Anbegriff einer Leidenstätte unschuldig Verbannter geworden. Das sibirische Sibirien hat sich den traurigen Ruhm erworben, eine neue Leidenstätte dieser Art für die Menschheit zu schaffen, und in späteren Zeiten wird man vielleicht von den Liparischen Inseln in demselben Sinne sprechen wie von Sibirien. In unser aller Sinn ist noch die grausame Verurteilung des salurner Rechtsanwalts Dr. Kolbin, der unter geradezu grotesken Umständen verhaftet und auf 5 Jahre nach den Liparischen Inseln verbannt wurde. Er ist nicht der Einzige dort, und wir hören schauernd von Verurteilten, die erzählen, daß sich infolge der sibirischen Anstaltsfürsorge ganze Kolonien von „Konfinierten“ bilden, die in einer entsetzlichen Umgebung von Verbrechern unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen dahinvegetieren. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es im Europa des 20. Jahrhunderts, im Europa des Völkerbundes, ein Land gibt, das allem Gerechtigkeitsgefühl so sehr zuwider und das dem Anstaltsverfahren des Mittelalters und des zaristischen Rußlands ähnlich nach einem fälschlichen Gerichtsverfahren Unschuldige verurteilt und zweiseitig deportiert. Was dies bedeutet an Schrecken und an Schädigungen für das ganze Leben, kann man ermessen, wenn man erfährt, daß die Verbannungsorte in der Hauptsache die Liparischen Inseln sind, jene Inselgruppen, die, als vulkanische Ueberreste nördlich von Sizilien gelegen, berichtigt sind durch die Nähe ihrer Landschaft, die Dürftigkeit ihrer Vegetation und durch das Ungeheure ihres Klimas.

Die Liparischen oder auch Aeolischen Inseln (im ganzen sieben größere und zehn kleinere) sind entstanden aus dem Meer ragende Gipfel eines toten vulkanischen Gebietes. Die Gesamtoberfläche beträgt im ganzen nur 116 1/2 Quadratkilometer, die Bevölkerungszahl etwa 15 000. Infolge des romantischen Ursprungs als sichtbare Oberfläche vulkanischen Gebirges waren die Liparischen Inseln schon im Altertum der Schulpfanz zahlreicher Sagen. So ließen die Griechen den Wind-Gott Aeolus dort wohnen. Die Inseln haben auch eine sehr bewegte historische Vergangenheit. Im Jahre 425 v. Chr. wurde Lipara, die Hauptstadt von Lipari, der größte der Inseln, von den Athenern eingenommen und zerstört. Von den Römern wurde Lipari im Jahre 252 erobert. Sie versuchten dort eine Kolonie anzusiedeln, aber infolge des schlechten Geländes, das jeden Anbau unmöglich macht, mißlang der Plan. Die zahlreichen und häufigen Erbeben erschütterungen, die dort an der Tagesordnung sind, schreckten auch immer die Menschen von einer Besiedelung der Inseln zurück. Im Mittelalter eroberten die Sarazenen die Insel. Sie wurden aber im 11. Jahrhundert von den Normannen vertrieben, und die Liparischen Inseln mit Sizilien vereinigt. Während der zahlreichen Kriege im 14. und 15. Jahrhundert, die die sizilischen Könige mit anderen italienischen Staaten, auch mit Frankreich führten, wechselten die Inseln oft ihre Ansehnlichkeit, bis Ferdinand der Katholische sie für immer an Sizilien knüpfte.

Lipari ist die größte der Inseln. Obwohl sie auch als die fruchtbare ist, nähren sich auf ihr in kümmerlicher Weise höchstens 5000 Menschen, die in der Hauptsache vom Fischfang leben. Früchte, die sonst in Italien in so verschwenderischer Fülle gedeihen, finden an dem nackten Gestein ein kümmerliches Dasein. An vielen Stellen brechen aus dem wilden Gestein heiße Quellen hervor, die in weitem Umkreise die Vegetation zerstören. Überall begegnen wir ausgebrannten Kratern, die mit erkalteter Lava und wildem Steingeröll bedeckt einen öden Anblick bieten. Die menschlichen Behausungen (von Häusern kann man nicht sprechen, da es nur ärmliche Hütten sind, in denen die armen Fischer hausen, wenn sie nicht überhaupt in Höhlen wohnen), stehen ganz an den Felsen, um wenigstens einigermaßen Schutz gegen die stehende Sonne oder gegen den Windgott Aeolus zu bieten.

Ein ebenso trübseliges Bild bieten die übrigen Inseln, von denen die Insel Vulcano infolge ihres in historischer Zeit noch tätigen Kossa Vecchia genannte Vulkan besonders bekannt ist. Dies sind die Stätten, in denen die von der sibirischen Deportation unschuldig Zwangsdeportierten die Blüte ihrer Jugend verbringen müssen. Ein Schrei der Enttäuschung sollte durch die ganze Welt gehen, um diese Leiden in dem „italienischen Sibirien“ unmöglich zu machen.

Der Berufsberater

Sonderbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Schriftleiter: Berufsschuldirektor Scheer in Hirschberg

Nr. 3

Hirschberg in Schlesien

1927

Technische Assistentinnen.

Die bevorstehende Berufswahl der Ostern schulentlassenen weiblichen Jugend ist für den Bund der Organisationen technischer Assistentinnen, Botani, Veranlassung, erneut und mit Nachdruck auf die im Beruf der technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten bestehenden Verhältnisse hinzuweisen.

Seit August 1921 gibt es in Preußen Vorschriften für die Ausbildung solcher Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete der Röntgen- und Laboratoriumsarbeit tätig sind. Diese Vorschriften fordern:

1. Abwechslungsreiche oder gleichwertige Bildung,
2. eine mindestens zweijährige Ausbildung nach staatlichen Vorschriften in staatlich anerkannten Lehranstalten für technische Assistentinnen an medizinischen Instituten. Die Ausbildung muß sämtliche Gebiete der Röntgen- und der Laboratoriumsarbeit einschließlich photographische Technik umfassen. Nach Abschluß der Ausbildung wird die staatliche Prüfung abgelegt. Hierfür ist noch der Nachweis des 20. Lebensjahres zu führen.

Hat der Prüfling das Examen bestanden, so erhält er die staatliche Anerkennung als „Technische Assistentin an medizinischen Instituten“.

Eine solche Ausbildung gewährleistet heute die Möglichkeit, bei Eignung und Arbeitsfreude eine auskömmliche und sozial gewertete Lebensstellung zu erringen.

Der Bund erstrebt die Regelung der Ausbildung von technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten (Röntgen- und Laboratoriumsassistentinnen) mit staatlicher Abschlußprüfung nach mindestens zweijähriger Ausbildung einheitlich für das ganze Deutsche Reich, um eine größere Kreiseligkeit der technischen Assistentinnen zu ermöglichen. In einigen außerpreussischen Ländern sind die Behörden der Ausbildungsfrage näher getreten.

Leider wird noch in Preußen und außerhalb Preußens Unterricht in den Ausbildungsfächern der technischen Assistentin gegeben, der weder inhaltlich noch zeitlich dem in Preußen staatlich vorgeschriebenen Ausbildungsplane entspricht. Der Unterricht wird in Kursen von einigen Monaten an Kliniken, Krankenhäusern, Privatanstalten usw. erteilt und kann naturgemäß nur einen oberflächlichen Allgemeinbegriff vermitteln. Die Absolventinnen dieser Kurse können nicht zur preussischen staatlichen Prüfung zugelassen werden und nicht die preussische staatliche Anerkennung als technische Assistentin an medizinischen Instituten erwerben. Sie sind nicht in der Lage, den heute im Beruf gestellten Anforderungen zu entsprechen, franten an ihrer mangelhaften Ausbildung und bilden die heute wohl schon in vielen Arbeitsnachweisen bekannten Kostgänger, für die ein Verwendungsgebiet nicht gefunden werden kann.

Die Berufsorganisation warnt dringend vor diesen kurzfristigen Lehrgängen; selbst in denjenigen Ländern, die noch keine Vorschriften über die Ausbildung von technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten besitzen, werden solche Kräfte bereits heute ungern eingestellt. Es würde eine schwere Schädigung der berufsbefähigten Jugend bedeuten, wollte man aus Sparmaßregeln den Berufsaspirantinnen eine solche kurzfristige Ausbildung vermitteln. Enttäuschungen im späteren Berufsleben blieben ihnen nicht erspart! Die Praxis fordert das Staatsexamen und die zum Staatsexamen notwendigen Kenntnisse! Eltern und Vormünder!

Nach Euch nicht irreführen durch die Versprechungen der Kursleiter von solchen kurzfristigen Lehrgängen; sie sprechen nur im eigenen wirtschaftlichen Interesse!

Gibt Euren Töchtern eine gründliche Ausbildung nach staatlichen Grundsätzen, die sie instand setzt, eine Lebensstellung zu erringen!

Holt Euch zeitig Rat an zuständiger Stelle!

Den Anfragen interessierter Kreise, was wohl die jungen Mädchen, die zumeist mit 17 Jahren das Lyzeum verlassen, aber erst nach vollendetem 20. Lebensjahre nach zweijährigem Studium (18. bis 20. Jahr) die Staatsprüfung ablegen können, im verbleibenden Jahre (17.—18. Lebensjahr) anfangen sollen, begegnet der Bund mit folgenden Ratsschlüssen:

1. Erwerbung von Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, die Wahlächer der Berufsausbildung zur technischen Assistentin an medizinischen Instituten sind, deren Erlernung

jedoch während der Berufsausbildung überlastet und daher oft unterbleibt; die Kenntnisse sind nicht nur während der Berufsausbildung nützlich, sondern im späteren Berufsleben oft ausschlaggebend für die Anstellung.

2. Eine Berufsausbildung durch 3 bzw. 2½ Jahre einschließlich der Wahlächer „Mikrophotographie und wissenschaftliche Mikrophotographie“ oder des „wissenschaftlichen Zeichnens“, deren Beherrschung den Kreis der späteren Anstellungsmöglichkeiten erheblich erweitert.

3. Ein Jahr Haushaltsschule bzw. ein Jahr als Hausdame oder Haushälterin auf dem Lande zur geistigen Entspannung und zur körperlichen Kräftigung.

4. Hospitieren in Kranken- und Säuglingspflege; ersteres im Hinblick auf die spätere Berufsarbeit in Krankenanstalten, letzteres in Rücksicht auf den vornehmsten Frauenberuf als Mutter.

Auskünfte durch den Bund der Organisationen technischer Assistentinnen, Berlin W. 30, Viktoria-Luisen-Platz 6.

Der Bund ist jederzeit zur mündlichen und schriftlichen Auskunftserteilung bereit.

Das Seiler- und Reepschlägerhandwerk.

Seilerwaren braucht jeder Mensch, man möchte sagen, fast tagtäglich. Ein Hinweis auf den Bindfaden, die Wäscheleine, das Fahrstuhlseil genügt, um dies zu erhärten, ganz abgesehen von den ländlichen Gegenden, wo der Bauer ohne Viehstrod, Halfter, Garben- und Riepenbänder und dergleichen gar nicht auskommen kann. Trotzdem sind über diesen Beruf sonderbar falsche Meinungen im Umlauf. Viele glauben ihn im Aussterben begriffen und meinen, die Seilerwaren werden durchweg fabrikmäßig hergestellt. Der Reichsverband deutscher Seiler und Reepschläger nimmt deswegen Veranlassung, im Nachstehenden einige Angaben über diesen Beruf zu machen, die zur Aufklärung dienen sollen, mit dem besonderen Zweck, Schulentlassenen und deren Eltern einen Fingerzeig zu geben.

Gewisse Erzeugnisse, wie z. B. Bindfaden, sind allerdings an die fabrikmäßige Herstellung übergegangen. Damit ist aber dem handwerksmäßigen Betriebe keineswegs eine Beschränkung auferlegt worden. Das Arbeitsgebiet des Seilers ist vielmehr sehr vielseitig und erfordert in richtiggehender Handwerkslehre ausgebildete Kräfte. Eine kurze Uebersicht möge ein Bild davon geben. Der Seiler fertigt alle Arten von Leinen, Schnüre, Stränge, Stride, Laue, Transmissionsseile und Gurte. Seine Abnehmer hierfür sind im allgemeinen die Industrie, die Landwirtschaft und der Hausbedarf. Ein besonders großes Gebiet hat er ferner bei der Ausrüstung der Schiffe, weshalb sich auch an der Wasserlande die Seilerei (dort Reepschlägerei genannt), starker angeheftet hat, als anderswo. Aber nicht nur die Ozeanriesen bedürfen des Tauwerks, auch die Binnenschifffahrt hat großen Bedarf, und der Segelsport fördert ebenfalls den Bedarf an Seilerwaren. Dazu kommt die Fischerei mit ihrem Verbrauch an Netzen. Eine besondere Seite der Tätigkeit des Seilers ist das Knüpfen, Stricken und Flechten, worin er es zu einer gewissen Kunstfertigkeit bringen kann, wie man sie z. B. an eigenartigen Taschentüchern und dergleichen bewundern kann. Dann ist das große Gebiet der Drahtseilerei zu erwähnen, welches hauptsächlich für Industriebedarf (Bergwerke, Aufzüge aller Art) arbeitet.

Zu einer kleinen Seilerwerkstatt gehören zunächst Hecheln, auf welchen die wirren Hanffasern gesämmt werden. Auf Spinnmaschinen wird der Hanf zu einem Faden gedreht. Diese Maschinen können mit Motorantrieb versehen sein, lassen sich aber auch leicht ohne solchen in Betrieb setzen. Garne werden dann zu Leinen und diese zu Seilen zusammengebrocht, wozu die Schnürmaschinen, Seil- oder Schlagesechirre dienen. Leinen, Stützen, Reebretter und verschiedene andere kleine Handwerkszeuge vervollständigen die Einrichtung der Seilerwerkstatt. Für die Drahtseilerei sind ferner sogenannte Schlitzen mit Nachschlagehafen und Nachhänger, Drahtböde und anderes notwendig.

Der Seiler braucht, da er lange Waren herzustellen hat, eine sogenannte Seilerbahn, von der man sagen kann: je länger, desto besser. Sie liegt meistens im Freien und ist nur überdacht; besser ist es, wenn sie als geschlossener Schuppen ausgebaut ist. Dazu gehört ein Geräteschuppen, in welchem auch die Spinnmaschinen und Seilgeschirre zur Aufstellung kommen. In einem anderen abgeschlossenen Räume befindet sich gewöhnlich die Hecherei.

Der Seiler werden will, muß gesund und möglichst kräftig sein. Er muß eine gute Lunge, gesunde Füße und gute Augen haben, und es ist vorteilhaft, wenn er nicht zu klein ist. Der Seilerberuf ist im allgemeinen der Gesundheit zuträglich, da viel Bewegung in frischer Luft vorhanden ist. Eigentliche Berufskrankheiten gibt es nicht. Früher konnte durch Beschleimung Lungenleiden entstehen. Heute sorgt schon die Gewerbeaufsicht dafür, daß durch entsprechende Ventilation dergleichen verhindert wird. Der Seiler hat auch eine Reihe von Montagearbeiten auszuführen. Es kommt hier in Betracht das Einziehen und Einspleißen von Seilen und Drahtseilen für Transmissionen in Fabriken, ferner an Aufzügen, Fahrstühlen, Kränen, Theatern usw. Auch Kürzungen solcher Seile machen sich häufig notwendig.

Die Lehrzeit im Seilergewerbe beträgt gewöhnlich drei Jahre. In Groß-Berlin erhält der Lehrling zurzeit im ersten Jahre 5 Mark, im zweiten Jahre 7,50 Mark und im dritten Jahre 10 Mark wöchentlich. In der Provinz sind die Lehrlinge beim Meister meistens in Kost und Logis, und sie erhalten dann nur ein kleines Taschengeld nach Vereinbarung. Der Lohn der Seilergesellen bewegt sich in den Durchschnittssätzen anderer Handwerkszweige in den betreffenden Orten. Tüchtige Spezialarbeiter erzielen, da sehr gesucht, besonders vorteilhafte Sätze. In den Fabrikbetrieben der Seilerei finden gelernte Seiler natürlich sehr gern Aufnahme; die Bezahlung ist aber nicht höher als in Handwerksbetrieben.

Die Aussichten auf Selbstständigkeit im Seilergewerbe sind sehr günstig. Man braucht nicht mehr als 500 bis 1000 Mark, um einen kleinen handwerksmäßigen Betrieb einzurichten, der dann nach und nach ausgebaut werden kann. Die meisten Seilerwerkstätten sind mit einem Ladengeschäft verbunden, wo der Meister nicht nur seine eigenen Erzeugnisse verkauft, sondern auch neben den fabrikmäßig erzeugten Seilerwaren noch eine ganze Reihe anderer Handelsartikel mitführen kann. In den Städten sind dies neuerdings mit Vorliebe Sport- und Turngeräte, sowie Bürsten und Holzwaren aller Art. Auf dem Lande wird auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft besondere Rücksicht genommen.

Für das Seilergewerbe besteht eine staatliche Fachschule in Sorau N.-L. Dort können Seilergesellen in allen Spezialzweigen sich fortbilden und auch die Meisterprüfung ablegen. Der Berufsverband gibt an Bedürftige Stipendien. ee.

Der Handwerksberuf.

Die gesamte Handwerksorganisation ist im Verein mit den Berufsämtern bemüht, die nächste Ökonomie zur Entlassung kommenden Jugendlichen geeigneten Handwerksberufen auszuführen. Erfreulich ist die Tatsache, daß der Handwerksberuf in fast allen Zweigen das erhöhte Interesse der Bevölkerung findet und daß nicht nur wie früher die besonders bevorzugten Metallhandwerke, sondern das Schlosser- und Elektro-Handwerk, sondern auch viele andere Handwerkszweige mit einem mehr oder weniger starken Nachwuchs versorgt werden.

Die Handwerksorganisation hat in letzter Zeit bei der Lehrlingskontrolle leider wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß der gesetzliche Vertreter des Lehrlings sein Kind einem zur Lehrlingausbildung gesetzlich nicht befugten Lehrmeister anvertraut hat. Die amtliche Feststellung eines solchen Mangels führte in einzelnen Fällen zu Schwierigkeiten für die an dem Lehrverhältnis beteiligten Personen. Wir bringen daher die Rechtslage in Erinnerung.

Nur derjenige Handwerker darf Lehrlinge ausbilden, welcher sich im Besitz einer behördlichen Verleihungs-Urkunde (Befugnis-schein des Landrats oder Magistrats) oder im Besitz eines Meisterbriefes (von einer Handwerkskammer ausgestellt) befindet; außerdem ist erforderlich, daß er mindestens 24 Jahre alt ist. Ausnahmen von dieser Regelvorschrift kann nur die Handwerkskammer bezw. deren Aufsichtsbehörde, der Herr Regierungspräsident, zulassen. Wer sein Kind einem unbefugten Lehrmeister übergibt, läuft Gefahr, daß die bei diesem zurückgelassene Lehrzeit von der Handwerkskammer nicht anerkannt und bei der Gesellenprüfung auf die ordnungsmäßige Lehrzeit von 3 bis 4 Jahren nicht angerechnet wird. Außerdem ist erforderlich, daß binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre ein schriftlicher Lehrvertrag nach dem vorgeschriebenen Muster abgeschlossen wird; anderenfalls können aus dem Lehrverhältnis Rechte bezw. Ansprüche nicht hergeleitet werden. Vereinbaren die Eltern mit einem unbefugten Lehrmeister, daß offiziell nur ein Arbeitsverhältnis bestehen soll, und wird der Jugendliche trotzdem mit Berufsarbeiten wie ein Lehrling beschäftigt, so liegt eine Umgehung der Lehrlingsvorschriften vor und wird ein solcher Verstoß von den Behörden strafrechtlich verfolgt.

Es liegt daher im Interesse des Lehrlings selbst, wenn die Eltern vor Abschluß des Lehrvertrages sich den Befugnis-schein bezw. Meisterbrief des Lehrmeisters vorlegen lassen, oder bei dem Obermeister der zuständigen Innung oder bei der Handwerkskammer Auskunft einholen und sich dadurch vor etwaigen Nachteilen schützen. Auch ist der ordnungsmäßige Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages wegen der geschilderten Folgen nicht zu vernachlässigen. ee.

Was wird vom künftigen Verkäufer und der angehenden Verkäuferin verlangt?

Was von den Kontoristen und Kontoristinnen im allgemeinen gefordert wird, gilt auch für den angehenden Verkäufer und die künftige Verkäuferin. Die Ladentätigkeit des Verkäufers erfordert einen besonders kräftigen und gesunden Körper, weil in diesem Angestelltenberuf langes Stehen, Heben und Tragen zu den täglichen Erfordernissen gehören. Das heutige Publikum verlangt sympathische Erscheinungen als Verkaufssträße, die oben-drein guten Geschmack in Kleidung und Haartracht zeigen. Auch darauf darf nicht zuletzt Rücksicht genommen werden. Daß gerade beim Verkäufer eine rasche Anpassung an die Wünsche der Kundschaft erforderlich ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, ebenso wie freundliches Wesen, gute Umgangsformen und eine angenehme Stimme Voraussetzungen sind. Nervöse Kinder, die die erforderliche Geduld im Verkehr mit einer anspruchsvollen Kundschaft nicht aufzubringen vermögen, sollten von dieser Tätigkeit ferngehalten werden. Daß gerade der Angestelltenberuf mit seinen verschiedenen Nuancen besonders peinliche Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit, sittliche Festigkeit und Widerstand gegen Versuchungen im Beruf bedingt, sollte diejenigen abstoßen, die von Natur aus etwas gefährdet sind. Damit die Eltern von vornherein die richtige Wahl des Berufes für ihre Kinder treffen, sollten sie die Eigenschaften ihrer Kinder mit den vorstehenden Richtlinien vergleichen. Außerdem ist eine Rücksprache mit der Berufsberatungsstelle und mit den Berufsorganisationen auf jeden Fall von großem Nutzen. Immer und immer wieder muß festgestellt werden, daß nicht geeignete Anwärter früher oder später zu einem Berufswechsel gezwungen sind oder ihren Verwandten, Staat und Gemeinden zur Last fallen. Die Berufswahl für das Kind erfolgt normalerweise nur einmal im Leben. Für diese sollten Eltern und Erzieher alle Wege gehen, um die Tätigkeit herauszugreifen, für die sich die jungen Menschen auch später noch berufen fühlen können. ee.

Marinebeamte.

Die Tauglichkeit zum Marinebeamten kann noch vorhanden sein bei Vorhandensein von Fehlern, welche die Dienstfähigkeit mit der Waffe ausschließen. Der Beruf des Marinebeamten erfordert jedoch eine entsprechende körperliche Kraft und geistige Verstandesfähigkeit, das Freisein von etwaigen die Amtstätigkeit behindernden körperlichen Gebrechen und die Fähigkeit, körperliche Anstrengungen und schädliche Witterungseinflüsse zu ertragen.

Im einzelnen werden folgende Anforderungen gestellt:

- a) Marin-Zahlmeister — volle Seebienstfähigkeit.
- b) Marinebeamte für Schiffbau und Maschinenbau — Freisein von auffallenden Sprachfehlern, Farbentüchtigkeit, Kurzsichtigkeit darf 6,5, Weitichtigkeit 3,0, Stabsichtigkeit 1,5 Meterlinien nicht übersteigen.
- c) Oberkriegsgerichtsräte, Kriegsgerichtsräte, Beamte des Militärgerichtsschreiberdienstes — volle Seebienstfähigkeit, abgesehen von dem Sehvermögen. Hierfür gelten die an die Marinebeamten allgemein zu stellenden Anforderungen.
- d) Waffenmeister — nehmen an allen Kampfabhandlungen teil. Darf erhöhte körperliche Anforderungen. Insbesondere: Freisein von auffallenden Sprachfehlern, volle Sehschärfe auf dem rechten Auge, wenigstens $\frac{1}{2}$ Sehschärfe auf dem linken Auge nach Ausgleich etwaiger Brechungsfehler durch Gläser. Brillenträger werden nach Möglichkeit nicht als Waffenmeister ausgebildet.
- e) Beamte der Bekleidungs-magazine, des Artillerie- und Befestigungs-, des Torpedo- und des Minenwesens, Drucker, Lithographen, Photographen und Kartographen — Farbentüchtigkeit.
- f) Lotsenkommandeur, Oberlotfen, Lotfen, Lotfenanwärter und Seefeuerwärter — volle Seheleistung auf dem besseren, $\frac{1}{2}$ der regelrechten auf dem anderen Auge, Farbentüchtigkeit.
- g) Leuchtturmwärter und Marinesekretäre beim Observatorium — Seheleistung: mindestens $\frac{1}{2}$ nach dem Snellen'schen Verfahren. Farbenunterscheidungsvermögen: Bewerber müssen je acht grüne und acht rotfarbene Wollbündel verschiedener Färbung aus einer Sammlung verschiedenfarbiger Wollbündel herausfinden. (Vgl. Bekanntmachung betr. die Untersuchung der Seeleute auf Seh- und Farbenunterscheidungsvermögen vom 9. 5. 1904 — Zentralblatt für das Deutsche Reich 1904 Seite 142/144.)

Berufsamt für Stadt und Kreis Hirschberg.

Berufsberatung für männliche Berufe:

Mittwoch und Sonnabend von 10–12 Uhr in der Berufsschule, Hirschberg i. Schles., Bahnhofstr. 30; Direktor Scheer

Berufsberatung für weibliche Berufe:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 3–5 Uhr nachm. im öffentl. Arbeitsnachweis, Bahnhofstr. 43d; Frau Hebel

Lehrstellenvermittlung für alle Berufe:

Öffentlicher Arbeitsnachweis, Bahnhofstraße Nr. 43d.

Schöffengericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 16. Februar.

Tabaksteuerhinterziehung wurde dem Zigarrenhersteller B. B. aus Greiffenberg und Tabaksteuerhelfer dem Gastwirt E. R. aus Liebenthal und dem Kaufmann A. R. aus Kroschdorf zur Last gelegt. Der Angeklagte B. war beschuldigt, dem Angeklagten R. 200 Zigarren und dem Angeklagten R. 100 Zigarren ohne Steuerzeichen verkauft zu haben. Ferner soll B. dem R. 400 Zigarren mit gefälschten Steuerzeichen verkauft haben. Der Angeklagte R. will die 200 Zigarren für seinen Privatgebrauch gekauft und in seinem Privatraum aufbewahrt haben. Der Gasthofbetrieb gehörte seiner Frau. Infolgedessen wurde er von der Anklage der Tabaksteuerhelferei freigesprochen. Ebenfalls freigesprochen wurde der Angeklagte R., da von keiner Seite etwas Bestimmtes über die 100 Zigarren, die er gekauft haben soll, ausgesagt werden kann. Jedoch erkannte das Gericht auf Einziehung der 400 Zigarren, die B. an R. mit gefälschten Steuerzeichen abzugeben hat, da R. angemeldeter Tabakhändler ist. Der Angeklagte B. wurde wegen Vergehens gegen § 66 des Tabakgesetzes zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Tabaksteuerhinterziehung zum vierfachen Betrage der hinterzogenen Steuer von 4 Mark zu 16 Mark Geldstrafe verurteilt. Da er noch unbestraft ist, erhält er für die Gefängnisstrafe Strafaussetzung auf drei Jahre.

Um sich seinen Alimentenverpflichtungen zu entziehen, soll der Schuhmachermeister A. G. aus Hohlstein (Kreis Löwenberg) einen falschen Offenbarungseid geleistet haben, indem er angab, weder Geld noch Forderungen zu haben. Kurze Zeit nach dem Eide jedoch war er bereits bei einem Schuldner, um bei ihm eine Forderung einzuziehen. Dem Angeklagten und seiner Frau werden ferner Betrug zur Last gelegt. Bei einer Pfändung, die der Obergerichtsvollzieher Etief vorzunehmen hatte, sollen die beiden Angeklagten diesem falsche Angaben über ihr Eigentum gemacht haben, so daß die Pfändung ergebnislos ausfiel. Die Unrichtigkeit der Aussagen bei der Pfändung konnte jedoch heute nicht einwandfrei festgestellt werden. Beide Angeklagte wurden daher in diesem Falle freigesprochen. Des fahrlässigen falschen Offenbarungseides hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis.

Eine offensichtlich falsche eidesstattliche Versicherung soll auch die Kaufmannsfrau E. S. aus Hermisdorf in einer Interventionsklage vor dem Amtsgericht Hermisdorf abgegeben haben. Da heute die Richtigkeit ihrer Aussagen festgestellt wurde, wurde sie freigesprochen.

Wegen Urkundenfälschung und Betrug ist der Kaufmann M. R. aus Schönau angeklagt. Der Angeklagte übernahm im Jahre 1921 das Geschäft seines Vaters, der sich als alter Mann in die damaligen Geldverhältnisse nicht mehr finden konnte. Der Angeklagte hatte nach seiner Angabe durch Fleiß und Tüchtigkeit sein Geschäft durch die schwierigen Jahre der Inflation und der folgenden Zeit hindurchgebracht, ohne die Arbeiter zu entlassen. Im Jahre 1925 sei sein Geschäft jedoch in eine kritische Lage gekommen, in der er mit großen Geldschwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Seine Vater, der ihm hätte helfen können, habe kein Verständnis für die schwierigen Geschäftsverhältnisse der heutigen Zeit gehabt. In seiner Not habe er deshalb Wechsel gefälscht und sich so Geld verschafft. Der Schaden ist bald darauf von seinem Vater gutgemacht worden. Der gekündigte Angeklagte, der noch unbestraft ist und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, erhält einen Monat Gefängnis. Es wurde ihm Strafaussetzung auf drei Jahre ausbeilliat.

Einsturz eines Neubaus infolge Berechnungsfehlers.

pp. Leipzig, 17. Februar.

Der Allgemeine Bau- und Sparverein Neumünster ließ Ende 1924 durch den Architekten S. ein mehrstöckiges Geschäftshaus in Neumünster errichten. Nachdem die Baupläne des Architekten von der Baubehörde geprüft und genehmigt waren, wurde die Ausführung des Baues dem Maurermeister D. übertragen. Bei der Ausführung des Baues wurde ein Hauptfehler, der besonders stark mit Zement und Hartsteinen hätte ausgemauert werden müssen, mit gewöhnlichem Mörtel hochgeführt. Dieser Fehler wurde durch die Verlegung eines Tragbalkens, die ihren Grund in einer nachträglichen Änderung des Bauplans hatte, unanleich befestigt. Am 18. Dezember 1924 brach der Pfeiler plötzlich, und der Neubau stürzte zusammen. Dabei wurden zwei Maurer getötet und fünf Maurer verletzt. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß schon der Architekt S. bei der statischen Berechnung der Pläne ein Fehler unterlaufen war, der auch den beiden städtischen Beamten, die die Pläne geprüft hatten, entgangen war. — Auf die Anklage wegen fahrlässiger Tötung wurden jedoch die beiden städtischen Beamten vom Landgericht Kiel am 15. Februar 1926 freigesprochen, dagegen wurden der Architekt S. und der Maurermeister D. zu je einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Die Fahrlässigkeit des Architekten wird in dem Rechenfehler, sowie darin erblickt, daß er die falsche Aufmauerung und einseitige Befestigung des Hauptpfeilers hätte wahrnehmen und verhindern müssen. Die Fahrlässigkeit des Maurermeisters liegt darin, daß

er als langjähriger Fachmann und Bauleiter wissen mußte, wie derartige Bauten ausgeführt werden. Die vom Angeklagten D. beim Reichsgericht eingeleitete Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom 3. Strafsenat verworfen worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde das freibrechende Urteil gegen die beiden städtischen Baubeamten aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen, da der plötzliche Einsturz auf Grund der falschen Konstruktion erfolgte und nach Ansicht des Reichsgerichts die Fahrlässigkeit der Angeklagten bei der Prüfung der Pläne zutage tritt.

g. Briesg, 17. Februar. Der Reisende Rymaczel, der Tischler Schneider und der inzwischen verstorbene Arbeiter Hoffmann, alle drei aus Breslau, sind am 8. Februar in Briesg in eine Villa eingedrungen. Die Schwester und die neunjährige Tochter des Besitzers der Villa wurden von ihnen in ihrem Schlafzimmer überfallen und bis zur Besinnungslosigkeit geschlagen und gewürgt. Alsdann begossen sie die Betten mit Petroleum, um sie anzuzünden. Anschließend sind sie hierbei gestört worden. Schneider hat ein Geständnis abgelegt. Er erhielt, da er bei der Tat nur Schmiere gestanden hat, ein Jahr Gefängnis. Rymaczel hat bereits 20 Jahre Zuchthaus hinter sich. Es wurde auf Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust erkannt. Der dritte Verbrecher hat bei seiner Festnahme Selbstmord verübt.

○ Berlin, 17. Februar. Das gerichtliche Nachspiel zu den großen Unterschlagungen in Höhe von über 40 000 Mark, die im Ausschuss der Studentenschaft an der Berliner Universität seinerzeit aufgedeckt worden waren, erfolgte am Mittwoch vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Hauptangeklagte, der der fortgesetzten Unterschlagung des fortgesetzten Betruges beschuldigt wird, ist der Student Willi Lehmann. Mitangeklagt sind vier, ebenfalls früher dem Studentenausschuss angehörende Studenten wegen Beihilfe, teils zur Unterschlagung, teils zum Betrug, sowie wegen Beihilfe nach der Tat durch ein eigenartiges „Ausgleichsverfahren“ der Justizobersekretär Hermann Vorchmann. Lehmann wurde zu zwei Jahren Gefängnis und Vorchmann zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Turnen, Spiel und Sport.

— [Der Skivererein Sain-Giersdorf] veranstaltete am Sonntag einen Lang- und Sprunglauf. Die Laufstrecke betrug 12 km und stellte große Anforderungen an die Läufer. Bedauerlicherweise brachten sich drei der besten Fahrer um den verdienten Sieg, indem sie, irreguliert von ihrem Vorläufer, die Rennstrecke für kurze Zeit verlassen und daher ausscheiden mußten. Es siegten in Klasse II: 1. Hans Schubert-Hirschberg 42:41 Min., 2. Robert Binner-Sain 45:43 Min., 3. Alfred Brendel-Sain 46:29 Min. Klasse IIIa: Fr. Schumann-Baberhäuser 45:34,1 Min. Klasse IIIb: 1. Heinrich Binner-Sain 44:49,1, 2. Louis Janal-Saalberg 45:46,3 Min. Infolge Tauwetters der letzten Tage konnte die neuerbaute Sprungschanze am Gölzner nicht benutzt werden; deshalb fand das Springen auf der Übungsschanze des Vereins bei der Goldenen Aussicht statt. Obwohl die Schanze in bestem Gelände liegt und in tadellosem Zustand war, konnten jedoch nur mittlere Sprünge erzielt werden. Den best- und weitestgehenden Sprung erreichte außer Konkurrenz Heinrich Binner-Sain mit 22½ m. Die Leistungen waren durchweg gut. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: Klasse II: 1. Willi Zinner-Schreiberhau 17½, 19½ und 20½ m (letzte gestürzt), 2. Robert Binner-Sain 15, 17 und 17 m (letzte gestürzt). Jungmännern: Sieger Heinrich Binner-Sain 16½, 18½ und 18 m. Jungmädchen: a) 16 bis 18 Jahre: Karl Lorenz-Sain 12½, 14½ und 16 m, b) 14 bis 16 Jahre: Herbert Mischal-Brüdenberg 14, 13 und 13½ m.

— [Der Turnverein Greiffenberg (D. T.)] hielt eine Versammlung ab, in der über die verschiedenen turnerischen Veranstaltungen der letzten Zeit Bericht erstattet wurde. Es erfolgte die Ueberreichung von Siegerurkunden und Mitteilung über die Verhandlungen des letzten Samstages in Görlitz. Aus dem Bericht konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß unser Turnverein im verflochtenen Jahre in allen Altersklassen an Teilnehmerzahl bedeutend zugenommen hat. Am 20. März soll ein Werbeabend stattfinden, während am 10. Juli in unserer städtischen Badeanstalt das San-Schwimmfest des Oberlausitzer Turnvereins abgehalten wird. Der Verein zählte am Jahreschluss 234 Mitglieder, einschließlich aller Abteilungen 429 Vereins-Angehörige. Von der Bewilligung einer Kreisbeihilfe zur Anschaffung von Geräten für die Jugendmannschaften wurde Mitteilung gemacht.

— [Bobrennen in Schreiberhau.] Bei prächtigem Sportwetter wurde am Mittwoch auf der Bobbahn ein Vorrang-Bobrennen des Bobklubs Schreiberhau ausgetragen. Die 1732 Meter lange Bahn war in gutem Zustand, wenn auch der in den frühen Morgenstunden gefallene Schnee die Fahrzeiten etwas beeinträchtigte. Der Vorrang-Bewertung waren die Fahrzeiten des

Bobs „Fischbachs“ zu Grunde gelegt, der selbst wegen Behinderung der Mannschaft nicht mitfuhrte. Die beste Fahrzeit mit 1:45 und 1:43,2 Minuten, zusammen also 3:28,2 Minuten erzielte der Bob „Bergheil“ (Führer Hendrich, Bremser Post); es folgte der Bob „St. Lukas“ mit 1:46,2 und 1:42,5, zusammen 3:28,7 Min. (Lenker Ulrich, Bremser Weichert); dritt: wurde Bob „Doktor“ mit 1:49,2 und 1:42,7, zusammen 3:31,9 Min. (Lenker Erner, Bremser Pakke). Hieran schloß sich ein Lenkrodelrennen und ein Meisterschaftsrodelrennen. Wohl an die tausend Zuschauer hatten sich zu den Veranstaltungen eingefunden. Unter den Zuschauern befanden sich auch die deutschen Dachdeckermeister, die am Vormittag von ihrer Reichstagung in Gölzig mit Sonderzug hier eingetroffen waren. — Die vorzügliche Beschaffenheit der Bobbahn läßt sehr gute Fahrerergebnisse für den Sonntag erwarten, an dem ein Freundschafts-Bobrennen der deutschen und deutsch-böhmischen Bobfahrer ausgetragen wird. Außerdem sind am Sonntag der Vereinswettbewerb des Schneeschuhclubs „Windsbraut“, die Mannschaftsläufe des Schlesischen Skiverbandes und drei Rodelrennen in Schreiberhau. Am Freitag ist eine Schlittenfahrt rund um Schreiberhau und am Sonnabend Jugend-Lang- und Sprungläufe.

— [Gründung eines Ortsausschusses für Leibesübungen in Liebenthal.] In unserer Stadt fehlt es an Sportmöglichkeiten und an Vereinheitlichung der Sportbestrebungen. Zwar wurde vor etwa einem halben Jahre das Gelände für den Sportplatz von den städtischen Körperschaften bereitgestellt, aber bisher ist noch kein Spatenstich getan worden, um eine geeignete Spielfläche zu schaffen. Um dem erstrebten Ziele näher zu kommen und auch die gesamte Sportbewegung in einen gemeinsamen Rahmen zu spannen, hatte der Männer-Turnverein die anderen Leibesübungen treibenden Vereine zur Gründung eines Ortsausschusses für Leibesübungen zusammengerufen. Die vorbereitende Versammlung ergab Einstimmigkeit in dem Gedanken der Gründung eines Ortsausschusses für Leibesübungen. Die Ziele sollen sein, unbeschadet der Selbstständigkeit der einzelnen Vereine in Fragen der Leibesübungen gemeinsam handeln und nötigenfalls durch Bestellung geeigneter Sachverständiger beratend und fördernd bei Bestrebungen einzugreifen, die im Sinne der Erleichterung unserer Jugend unternommen werden und durch Veranstaltung sportlicher Treffen und Feste Stadt und Bürgerschaft Nutzen zu bringen. Ein Satzungsentwurf wurde angenommen und die eigentliche Gründungsversammlung auf Anfang März festgesetzt, um den Vereinen Gelegenheit zu geben, zu den Satzungen Stellung zu nehmen. Sicherlich werden auch die Bürgerschaft, die städtischen Körperschaften und Behörden an den uneigennütigen Bestrebungen des O. f. L. Anteil nehmen, seine Anregungen beachten und seine tätige und beratende Mitarbeit nicht von sich weisen. Dann dürfte in kürzester Frist mancher Wunsch der Sportler verwirklicht werden und damit das schöne Liebenthal in der Lage sein, seine Gäste auch in sportlicher Beziehung würdig zu empfangen.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert zum Besten der Ev. Nothilfe in Hirschberg.

Frau Karin Moon-Samburger (Landeshut) hat bei uns schon ein paarmal in der Gnadenkirche gesungen. Jetzt hörten wir sie im Konzertsaal, und wenn sie uns damals mit ihren geistlichen Gesängen aufhorchen machte, so überwältigte uns am Mittwoch ihre reife Künstlerkraft. Sie band nicht trällernd duftige Liederblüten zu einem gefälligen Strauß, obwohl ihr, wie man merken konnte, auch das liegt, sondern sie reichte uns mehr die volle Schale erschütternder Traut und schwarzer Melancholie, und wer damit zu packen versteht, bedeutet etwas. Gewiß, die Natur hat die Sängerin gut dafür ausgerüstet, indem sie ihr einen dunklen, schweren Alt mit viel Wohlklang und echtem Künstlerinn gab; aber diese Geschenke sind auch genützt worden. Frau Moon-Samburger hat ihre Stimme vortrefflich geschult und zu einem Ausdrucksmittel herangebildet, das den feinsten seelischen Schwebungen Wirklichkeit nach außen zu geben vermag. Das bringt dann das starke Miterleben hervor, das den Abend besonders kennzeichnete und die Gebilde einer nativen musikalischen Ekstase ebenso zur Geltung kommen ließ wie die reicher und tiefer angelegten Seelengemälde; denn das Gesangsprogramm, das nur Schubert und Schumann brachte, war durchaus nicht einseitig, sondern stellte, um nur ein Beispiel zu geben, so Gegenfälliges zusammen wie „Gruppe aus dem Tartarus“ und „Liebe schwärmt auf allen Wegen“. Eigenartig war die Behandlung, die Frau Moon-Samburger dem Text angedeihen ließ. Sie gab ihm nicht die gewohnte Gleichberechtigung mit der Musik und zog ihn zur Charakterisierung kaum oder mindestens doch recht spärlich heran. Dafür verfügte sie über eine große Mannigfaltigkeit in der Tonanschattierung, womit sie sehr fein und überzeugend zu nuancieren verstand, was freilich ein Mitlesen des Textes notwendig machte. In Otto Kahl am Flügel, der von dem Pianofortehaus Benedix unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden war, hatte die Sängerin einen Partner von gleich starker Musikalität. Sein lebensvolles, durchgeistigtes Spiel gestaltet nicht weniger ein-

dringlich. Meisterlich, wie er im „Begleiter“, in „Gruppe aus dem Tartarus“, um nur das Sinnfälligste zu nennen, mit schöpferisch tätiger Hand. Der reiche Beifall des gut besetzten Hauses trug den Hörern als Dank Schumanns herrliches „Wanderlied“ ein. Köstliche Gaben bot wieder Dr. Reitsch mit Cellovortrügen. Auch er ist ein berufener Künstler von tiefer Einfühlung, der die Herzen zu öffnen vermag. Diesmal erstente er uns in Gemeinschaft mit Otto Kahl am Klavier neben einem Präludium von Bugnani-Kreisler und Thema und Variationen von Schumann insbesondere mit einer Cello-Sonate von Richard Strauß, einem Kunstwerk, in dem sich die ganze Sensibilität des modernen, der Welt aufgeschlossenen Menschen offenbart. Das Spiel lobte seine Meister.

XX Ernennung zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber. Die Technische Hochschule Breslau hat Dr. phil. Fritz Blau, Leiter der wissenschaftlichen Abteilungen des Ostram-Konzerns in Berlin „wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste um die Entwicklung der Metallfabrikation“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

XX Hedwig Courths-Mahler wird 60 Jahre alt. Am 18. Februar wird die Schriftstellerin Hedwig Courths-Mahler 60 Jahre alt. An „Vollständigkeit“ ist sie unübertroffen. Jeder ihrer Romane ist ein hohes Lied auf Edelmut und Treue. Eine Keitlang war die emsig schaffende Romanproduzentin das Ziel satirischer Angriffe, indem man ihr Unzulänglichkeit vorwarf.

XX Ein deutscher Gelehrter als Festredner an der Sorbonne. Der Frankfurter Spinozaforscher Professor Dr. Karl Gebhardt, hat von der philosophischen Fakultät der Pariser Universität den Auftrag erhalten, anlässlich der Spinozafest der Pariser Sorbonne am 26. Februar die Festrede zu halten. Professor Gebhardt wird diesem Rufe Folge leisten.

X Nachtaufnahmen ohne Kunstlicht. Einem bekannten Filmsachmann ist es gelungen, gewöhnlichen Negativen durch chemische Behandlung eine außerordentliche hohe Lichtstärke zu geben, so daß man bei diesem Verfahren bereits bei einer Lichtstärke, wie sie gewöhnliche elektrische Lampen erzeugen, gute Aufnahmen herstellen kann. Schon in allerfrüher Zeit wird ein Film zur Aufklärung gelangen, bei dem eine nächtliche Straßenszene ohne Jupiterlampen oder dergleichen hochwertige Beleuchtung aufgenommen wurde.

XX Herstellung eines Grippe-Impfstoffes in Rußland. Die Klinik für Infektionskrankheiten an der Militärakademie für Medizin in Petersburg ist zur Behandlung von Grippe-erkrankungen mit einem aus dem eigenen Blut Erkrankter hergestellten Impfstoff geschritten. Dieses Verfahren wurde in der Klinik bereits während der Epidemie des Jahres 1919 bei schweren Grippeerkrankungen angewandt, und es sind sehr günstige Resultate erzielt worden. Bei Anwendung des Impfstoffes verminderte sich die Zahl der Todesfälle auf ein Drittel. Bei prophylaktischen Impfungen verringert sich die Zahl der Erkrankungen auf 40 Prozent.

Erdbeben in Kamtschatka und Amerika.

△ Newyork, 17. Februar. (Drachn.)

Nach Meldungen aus Wladiwostok sind auf der Halbinsel Kamtschatka im äußersten Norden Asiens mehrere Erdstöße verspürt worden und zwei Vulkanen in Tätigkeit getreten. Viele Häuser sind eingestürzt und einige Todesopfer zu beklagen.

Einem Orkan in Süd-Kalifornien und Arizona, der mit Erdstößen und Wollenbrüchen verbunden war, sind 42 Tote zum Opfer gefallen. In Los Angeles wurden die Straßen teilweise völlig überflutet und die Villen bekannter Filmgrößen beschädigt. Beim Passieren eines Buges brach eine Brücke ein. Ein Gebirgsdorf wurde von bei einem Erdbeben abstürzenden Felsen begraben. Zehn Tote sind bisher festgestellt.

Einbruch in das Ministerium des Innern.

□ Berlin, 17. Februar. (Drachn.) In das Gesandtschaftsamt, einer Zweigstelle des Ministeriums des Innern, wurde heute Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich aber in der Etage des Geldschrankes geirrt, und konnten durch das Loch nicht nach dem Kasse greifen, in dem sich die Einnahme der letzten Tage befand. Sie erbeuteten nur einige Schachteln Zigaretten und etwa 15 Mark an barem Gelde.

Verhaftung eines falschen Gerichtsassessors.

○ Berlin, 17. Februar. (Drachn.) Heute morgen wurde auf Veranlassung eines Berliner Rechtsanwalts der frühere Kellner Achim Guth verhaftet, der als Assessor bei einer ganzen Reihe von Berliner Rechtsanwalts tätig war und sie vielfach vor Gericht vertrat, u. a. den in der Aktienbühnenaffäre beteiligten Dr. Ludwigs Meyer und einen sehr bekannten Straf-

verteidiger. Guth trat in den laufenden Prozessen der betreffenden Anwälte auf und verstand, die Fälle zwar nicht zu fördern, aber doch immerhin Vertagungen zu erzielen, so daß seine mangelnden juristischen Kenntnisse nicht allzuschmerzhaft auftraten.

Verhaftung eines Altendiebes.

○ Berlin, 17. Februar. (Drabin.) Wegen des Verschwindens von Grundbuch-Auswertungs- und anderen Zivil-Akten und auch einigen Strafsakten beim Amtsgericht Werder bei Potsdam fand der 21 Jahre alte Walter Bed, der beim Amtsgericht als Justizwachmeister auf Probe beschäftigt war, unter Verdacht. Bed, der beim Beginn der Untersuchung verschwunden war, ist in der weiteren Umgebung Berlins festgenommen worden. Die verschwundenen Akten wurden in einem Keller des Landgerichts in Potsdam wiedergefunden. Bed hatte in 15 Fällen, die ihm bisher nachgewiesen werden konnten, Beträge von 20 bis 80 Mark, die in den Akten gebucht waren, unterschlagen. Eine zweite Gruppe von Fällen betrifft Beseitigung von Grundbuch- und Auswertungsakten. Die Schuldigen, die ebenfalls festgestellt und verhaftet wurden, sind Kanzlei-Angestellte, die die Akten beseitigten, um sie nicht weiter bearbeiten zu müssen.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Nachland: Zeitweise aufstrichender Nord, wechselnd bewölkt, Schneefall, kälter.

Mittellgebirge: Bräusiger bis stürmischer Nordwest, vorwiegend neblig, trübe, zeitweise Schneefall, mäßiger Frost.

Hochgebirge: Stürmischer Nordwest, neblig, trübe, zeitweise Schneefall, zunehmender Frost.

Letzte Telegramme.

Wehrfragen.

○ Berlin, 17. Februar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages wählte heute die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums fort. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heide, eröffnete die Aussprache mit einer längeren Darstellung der Verhältnisse in der Reichswehr. Er legte besonderen Wert darauf, so führte der Redner aus, die Reichswehr dem Volk und dem Vaterlande nahe zu bringen. Unsere kleine Reichswehr sei ein Volksheer. Sie müsse Glied des deutschen Volkes und Vaterlandes sein und bleiben.

Das Heer könne nicht im Frieden, noch weniger im Kriege allein stehen. Das Heer könne den Kampf nur führen, wenn das ganze Volk hinter dem Heer stehe. Im Zukunftskriege sei ja der Soldat nicht die Hauptsache, sondern das ganze Volk müsse den Krieg führen. Es sei klar, daß häufig die Außenpolitik mit den Arbeiten und Zielen der Wehrmacht in einem natürlichen Gegensatz stünde. Die Außenpolitik habe für einen dauerhaften Frieden zu sorgen, die Wehrmacht sich mit allen Kräften auf den Krieg vorzubereiten. Er könne verstehen, daß eine Armee nicht nötig sei. Sei sie aber da, so müsse die Armee zum Kriege im vollsten Sinne erzogen werden. Freund des Krieges sei auch die Reichswehr nicht.

Jeder, der den Krieg mitgemacht habe, wisse, welche Schrecken mit dem Kriege für das Vaterland verbunden seien. Er würde pflichtvergessen sein, wenn er nicht alle Eventualitäten eines künftigen Krieges erwäge und alles, soweit es im Rahmen des Versailleser Vertrages möglich sei, vorbereiten würde.

Bei allem müsse man aber berücksichtigen, daß die Reichswehr in der schwersten Entwicklung stehe, daß sie aber jetzt auf festen Säulen stehe. Dafür dankten wir dem Minister Dr. Gessler und dem Generalobersten von Seeckt. Selbst Gehorsam und Kameradschaftlichkeit zeichnen heute die Reichswehr aus. Auch seine Ansicht ginge dahin, daß noch manches geändert werden könne, im Grunde

sei aber die Reichswehr eine gute Truppe, was auch vom Auslande anerkannt werde. Er begrüße den Vorschlag des Zentrumsgesandten, die Truppe bei ihren Übungen und ihrem Kasernenleben kennen zu lernen.

Die Forderung der Zwangswirtschaft.

○ Berlin, 17. Februar. Die Änderungsanträge zu der Verordnung des Wohlfahrtsministers über die Forderung der Zwangswirtschaft, die dem Wohnungs- und Heimstättenausschuß überwiesen und von diesem erledigt waren, werden, wie wir hören, nicht bei den Abstimmungen zum Wohlfahrtsausschuß, die für den heutigen Donnerstag anstehen, vom Plenum behandelt werden.

Börse und Handel.

Donnerstag-Börse.

Berlin, 17. Februar. Die Warnung der Deutschen Bank vor all zu optimistischer Beurteilung der Wirtschaftslage, sowie namentlich der Ansicht, daß die übermäßigen Kurssteigerungen nicht durch die Rentabilität der Unternehmungen begründet, sondern hauptsächlich durch die Spekulation weiterer Krefse herbeigeführt worden seien, hat zwar offenbar zu Realisierungen, mehr noch aber zu Blanko-Abgaben der Spekulation Anlaß gegeben. Auch die gestrigen Darlegungen des Reichsfinanzministers über die schweren Lasten, die Deutschland in den nächsten Jahren am Reparationsleistungen zu tragen hat, trugen dazu bei, an die Lösung von Baus-Engagements zu denken.

Unter dem Druck dieser Verkäufe stellten sich denn auch die Ansaufkurse etwa 4 bis 5 Prozent unter gestern, teilweise noch erheblich mehr. So verloren Salbetskurse weitere 9 Prozent, Weizen 5 1/2, Rye 12, Saener Steinfische 5, Elektrisch Lieferung gleichfalls 5, Löwe 6, Bemberg 6 1/2, Glanzstoff 12 Prozent.

Es zeigte sich aber bald, daß das Privatpublikum noch immer abgerichtet, in größerem Umfange seinen Besitz an Wertpapieren abzulassen, zudem bildete die noch immer andauernde Geldflut, welche eine beträchtliche Stütze.

Die Bauspekulation, die schon gestern und gestern heute zu Beginn ziemlich reichlich Abgaben gemacht hatte, hielt es daher für geraten, sich zu bedenken. Da außerdem vom Auslande Kaufanträge eintrafen, konnte sich eine Erholung durchsetzen, die einen nicht unbeträchtlichen Teil der anfänglichen Verluste wieder einholte.

Gute Meinungen bestanden außerdem für Elektrizitäts-Aktien, von denen Siemens & Halske bei recht lebhaften Umsätzen den gestrigen Schlusskurs noch ansehnlich nach oben überschreiten konnten. Auch Gesellschaft für Elektrizität begyerten sich um 3 Prozent gegen die abendliche Kurse.

Die Erholung erstreckte sich auf alle Gebiete. Verhältnismäßig wenig profitierten hiervon Schiffahrts- und auch Bankaktien. Mitteldutsche Kreditbank waren fest. In deutschen und ausländischen Fonds war das Geschäft sehr beschränkt bei wenig veränderten Kursen. Abkündigung neigte zur Abschwächung. Kognenpfandbriefe waren fest, für Vorkriegs-pfandbriefe war die Abkündigung eher etwas freundlicher. Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde um 1/4 Prozent auf 4 1/2 Prozent erhöht, der Privatdiskont für lange Sicht blieb unverändert.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 18. Februar. 1 Dollar Geld 4,2145, Brief 4,2243, 1 englischer Pfund Geld 20,442, Brief 20,494, 100 holländische Gulden Geld 169,63, Brief 169,05, 100 tschechische Kronen Geld 12,478, Brief 12,518, 100 deutsche Reichsmark Geld 59,33, Brief 59,47, 100 schwedische Kronen Geld 112,48, Brief 112,76, 100 Belgia (= 500 Francs) Geld 59,605, Brief 59,745, 100 Schweizer Franken Geld 81,05, Brief 81,25, 100 französische Franken Geld 16,54, Brief 16,58.

Geldanleihe, 1932er —, 1935er, große 102, kleine 101,50. Ostdeutsche. Auszahlung Warschau und Posen 47,855—47,085, Bulwar 2,46—2,48, große polnische Noten 45,76—47,24, kleine 46,06—47,14.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

○ Breslau, 17. Februar (Drabin.) Die heutige Produktenbörse verkehrte in recht stiller Haltung. Die Umsätze bewegten sich bei mäßigem Angebot in engen Grenzen. Brotgetreide lag still; bei knappen Zufuhren

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich erste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen; sie wandern in den Darm hinein und plagen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifeltsten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur

Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen, denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifeltsten Fällen gebraucht und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlbedachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese tödliche Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Block 115.

Versand erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz“.

bestand wenig Kaufkraft. Die Weizen- und Roggenpreise erfuhren keine Aenderung. Braugerste war ausreichend vorhanden und ruhiger. Sommergerste war in mittleren Qualitäten schwer verkäuflich. Dafer in feiner weicher Ware knapp und gefragt, sonst unv. ändert. Mehl ruhig und niedriger.

Futtermittel konnten bei geringen Umsätzen ihren Preisstand behaupten.

Mohn ruhig und schwer verkäuflich.

Senffamen schwach angeboten und mehr beachtet.

Raps wurde wenig gehandelt.

Lupinen fest.

Viktoriaerbsen und kleine Erbsen im Preise nachgebend.

Haussamen ruhig.

Getreide (100 Kilo): unverändert. Tendenz: still.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 89,75, Roggenmehl 87,75, Auszugmehl 44,75. Tendenz: ruhig.

Futtermittelnotierungen: unverändert. Viertreber 18 bis 17, Trodenschnitzel 12,35—13,50, Viertrebermehl 12—12,50, Baumwollsaatmehl 21—23, Tendenz: stetig.

Berlin, 10. Februar. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. 264—268, März 285,5—289, Mai 282,5—281,5, Tendenz: ruhig. Roggen, märk. 249—253, März 262—261, Mai 269,75—262,75, April 251, Tendenz: matter. Sommergerste 215—143, Winter- und Futtergerste 194—207, Tendenz: ruhig. Dafer, märk. 190—200, März 208, Tendenz: ruhig. Mais 187—189, Tendenz: ruhig.

Weizenmehl 85—87,5, ruhig. Roggenmehl 84,4—86,5, ruhig. Weizenkleie 15,5—15,75, stetig. Roggenkleie 15—15,25, stetig. Viktoriaerbsen 60 bis 66, kleine Speiserbsen 32—34, Futtererbsen 22—23, Pelftsen 21 bis 22, Widen 23,5—24,5, blaue Lupinen 14,75—15,5, gelbe Lupinen 16 bis 17,5, Geradella, neue 24—26, Rapskuchen 18,4—18,5, Rapskuchen 20,7 bis 21, Trodenschnitzel 11,6—11,9, Sojabohnen 19,75—20,3, Kartoffelsoden 28,7—29,9.

Bremen, 17. Februar. Baumwolle 15,50, Elektroisoliertes 125,50.

Erschließung Vorkost im deutschen Braunkohlenbergbau? In der Riesaerabau-Aktiengesellschaft fordert die Gruppe Janna Pelsch, die neuerdings mit circa 8 Millionen Mark Aktien (von circa 28 Millionen Umlaufkapital) an der Gesellschaft beteiligt sein soll, eine diesem Besitz entsprechende Beteiligung im Aufsichtsrat. Vorkünftig ist der Vorkost noch nicht gelungen, doch ist er damit noch nicht abgewiesen. Janna Pelsch hat seit 1908 im Niedersächsischen Braunkohlenbergbau Fuß gefaßt, nachdem er bereits in Mitteldeutschland Interesse hatte. So gehören ihm die Aktiengesellschaft „Eintracht“, die Aktiengesellschaft „Saxonia“, die Brückentabak-Grube Marie Gebr. Pelsch, die Freie Braunkohlenwerke-Aktiengesellschaft in Albstadt, die Providentia-Aktiengesellschaft für Braunkohlentherapie, die Niedersächsischen Kohlenwerke-Aktiengesellschaft und verschiedene andere Unternehmungen sowie durch sie wiederum Beteiligungen an zahlreichen mittleren und kleineren Betrieben. Mit seinem gesamten Besitz verfügt Pelsch ebenfalls im ostelbischen Braunkohlensyndikat über 21,87% der gesamten Kohlen- und 22,87% der Brückentabak- und im Niedersächsischen Bergbau über 22,48% der gesamten Kohlen- und 24,10% der Brückentabak-Produktion. Hier droht unabweisbar Lebensgefahr. Ein besonderes Gesicht erhalten diese Vorgänge noch dadurch, daß bei der Preussischen Obersächsischen Veränderungen in der Generaldirektion erfolgt sind. Zum Generaldirektor wurde Kommerzienrat Vogt bestellt, der in engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem dem Janna Pelsch-Konzern gehörenden Generaldirektor Jacob steht.

An den Urabstimmungen in den Leipziger Metallbetrieben über die Annahme des Streikbroschens haben von etwa 18 000 Arbeitern weit über 90% für die Ablehnung gestimmt.

Die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Frankreich ist, wie jetzt mitgeteilt wird, nicht leicht zu erzielen gewesen. Die Vereinbarung lautet auf die Verlängerung für drei Monate ohne jede Abänderung des Provisoriums. Frankreich hat sich jedoch vorbehalten, zum 31. März von dem Provisorium zurückzutreten mit einer Kündigungsfrist vom 31. März, wenn nämlich bis dahin seine Wünsche bezüglich des Weins nicht erfüllt seien. Die Franzosen behaupten, daß ihr Wunsch der Gleichstellung des französischen Weins mit dem spanischen und italienischen Wein eine sehr bescheidene Forderung sei, aber ebenso bescheiden hat sich auch Deutschland gezeigt, als es von vornherein verlangte, in dem endgültigen Handelsvertrag nur mit der amerikanischen und englischen Industrie auf dem französischen Markt gleichgestellt zu werden. Das ist aber bisher vor Frankreich abgelehnt worden.

Karl von Ovel, der Seniorchef der bekannten Fahrrad- und Automobilwerke Adam Opel-Rheinheim, ist im Alter von 57 Jahren nach kurzer Krankheit in Frankfurt a. Main gestorben.

Der Streikbescheid in der mitteldeutschen Metallindustrie, der die Beibehaltung der bisherigen 54-stündigen Arbeitszeit bis zum 31. März 1927 bestimmt, ist für verbindlich erklärt worden.

Kündigung der 10proz. Pfandbriefe. Die Landkassen Ostpreußen, Sachsen und Schleswig-Holstein geben nunmehr die Kündigung ihrer 10proz. Goldpfandbriefe und gleichzeitig die Konvertierungsangebote bekannt. Die Ostpreussische Landkassat kündigt zum 1. April, Sachsen und Schleswig-Holstein zum 1. Juli 1927. Wer von dem Konvertierungsangebot in 7proz. Goldpfandbriefe Gebrauch machen will, muß seine Ansprüche vom 17. Februar bis 10. März bei dem Bankentombitorium anmelden. Als Einlösungstellen werden für Sachsen außer der Reichsbank, der Staatsbank und der Landkassatbank die Deutsche Bank und für Schleswig-Holstein die Diskonto-Gesellschaft und die Norddeutsche Bank in Hamburg genannt, außerdem die Kur- und Neumärkische Kreditgesellschaft Darleenskasse in Berlin. In allen größeren Städten sind Konvertierungstellen eingerichtet. Nicht umgetauschte Pfandbriefe werden zu 100 Prozent am 1. April bzw. 1. Juli eingelöst. Umgetauscht werden nur durch 100 teilbare Neumbeträge, kleinere Beträge werden in bar eingelöst.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Hirschberger Sportplatzpläne.

Mit großem Interesse werden die Einwohnerschaft Hirschbergs und vor allem die Sporttreibenden Kreise die Abhandlungen über die hiesigen neuen Sportplatzpläne gelesen haben und man darf wohl annehmen, daß dieses Vorhaben allseitig nur freudige Aufnahme gefunden hat. Der Zweck unserer heutigen Stellungnahme zu dieser Angelegenheit soll auch keinesfalls dazu beitragen, die Ausführung der Pläne zu durchkreuzen, sondern vielmehr weitere Anregungen bringen, wie dieses für unsere Stadt hochbedeutende Werk am zweckmäßigsten durchzuführen wäre. Zunächst einiges über das in Aussicht genommene Gelände. Für eine Anlage in der gedachten Form ist es eine der schwierigsten Aufgaben, das hierzu geeignete Gelände ausfindig zu machen. Die Anforderung, die an eine Anlage in der bezeichneten Art gestellt werden, sind so vielseitig, daß bei der Projektierung eben an alles gedacht werden muß. Hierzu gehört in erster Linie, daß der Sportplatz mit der vorgesehenen 400-Meter-Laufbahn vollkommen eben sein muß, was ja auf dem in Aussicht genommenen ebenen Gelände keine großen Arbeiten erfordern würde. Um jedoch den Zuschauern die Möglichkeit zu geben, die Vorgänge auf dem eigentlichen Sportplatz zu übersehen, müßten auf dem anschließenden ebenen Gelände besondere Erdwälle aufgeworfen werden, zu denen die Erdmassen durch Aushebung der Laufbahn allein nicht gewonnen werden könnten. Bei dem Sportplatz Keigenmund ist diese Anforderung durch die natürlichen Böschungen in ganz mustergültiger Weise vorhanden, was aber nicht genügend einseitig wird.

Der im Anschluß an den Sportplatz zwischen Schwarzbach-Strasse und der Schwarzbach für das Licht-, Luft- und Freibad in Aussicht genommene Geländestreifen dürfte aus folgenden Gründen den gedachten Zwecken nicht voll entsprechen. Vorbedingung für eine Badeanstalt ist einwandfreies sauberes Wasser. Die Schwarzbach, aus der das Wasser entnommen werden soll, wird durch Abwässer, die oberhalb der gedachten Anlage in den Bach geleitet werden, verunreinigt. Dieser Uebelstand wird in späterer Zeit durch weitere Bebauung noch verschlimmert werden. Besonders Vorkehrungen müßten auch getroffen werden, um bei starken Niederschlägen und Anschwellen der Schwarzbach ein Ueberfluten der Badeanstalt zu verhindern, was bei dem geringen Gefälle des Baches ebenfalls Schwierigkeiten machen würde. Besonders wünschenswert für eine solche Anstalt ist windgeschützte Lage; dieser Anforderung wird das fragliche Gelände nicht entsprechen. Zur Ausführung der erforderlichen Bauarbeiten wirkt sich das Vorhandensein von Sand ganz besonders verhängnisvoll aus und dürfte für die Anlage von Licht-, Luft- und Sonnenbädern ebenfalls wünschenswert erscheinen. Die in der Nähe befindlichen Kiegeleien lassen wohl darauf schließen, daß vorwiegend nur mit Lehm- und ähnlichen fetten Erdschichten zu rechnen sein wird, was auch für die Trockenhaltung des Sportplatzes besondere Vorkehrungen erforderlich machen würde. Die Turnhalle würde für Schulzwecke wohl kaum in Frage kommen, da die Entfernung für die hiesigen Schulen eine zu große ist, die Halle könnte also nur Vereinszwecken dienen.

Aus diesen Betrachtungen heraus ergibt sich die Frage, ob nicht geeignete Plätze für eine solche Anlage im Stadtbereich vorhanden sind. Wir kommen deshalb auf bereits früher gemachte Vorschläge zurück und halten das Gelände am Krebsbach zwischen der Gotschdorfer Strasse und dem Bahndamm der Strecke Hirschberg-Görlitz, westlich des nach dem Krebsbachthal führenden Weges in vieler Hinsicht geeigneter. Hier werden die oben angeführten Bedenken restlos hinfällig. Dieses Gelände liegt südlich vor dem circa 20 Meter hohen Bahndamm mit dem Ottilienberge im Hintergrunde in äußerst windgeschützter sonniger Lage. Der größere Teil des ebenen Platzes, könnte hier auch als Sportplatz gut ausgebaut werden und der nötige Raum für Zuschauer ist durch die Abhänge und die Bahndammabföschung in natürlicher Form vorhanden. Für Licht-, Luft- und Sonnenbäder würden diese gleichzeitig gut benutzbar sein. Für die in der Tassente anzulegende Badeanstalt liefert der Krebsbach genügend einwandfreies, klares Wasser, das in früheren Jahren selbst für die Wasserversorgung Hirschbergs Verwendung gefunden hat. Ein Vorwärmetausch für die Badeanstalt, der gleichzeitig als Gendarmen im Sommer und als Eisbahn im Winter benutzbar wäre, könnte an der Nordseite des Bahndammes mit ganz geringen Mitteln angelegt werden. Bei der Ausschachtung des Freibadebeckens würde man unmittelbar unter der Mutterbodenbede auf Sand stoßen, der für die zu errichtenden Bauarbeiten und sonstigen Anlagen auf Verwendung finden würde. Die bereits geplante Turnhalle für Gunnersdorf würde, hier in unmittelbarer Nähe der Schule, zweifach ihren Zweck erfüllen, da sie ebenso für Schulkinder wie für Vereinsturnen zu benutzen wäre und den bestehenden Mangel für Turnräumlichkeiten in Gunnersdorf beheben könnte. Der besprochene Platz liegt vom Zentrum der Stadt, dem Marktplatz nicht weiter entfernt wie der Sportplatz Keigenmund.

Einen ganz besonderen Vorzug hätte dieser Vorschlag noch insofern, als die in unmittelbarer Nähe liegenden Schanzen und der Ottilienberg ausgiebig zu Spaziergängen anreizen und auch zur Ausübung des Wintersports bereits viel benützt wird; auch der Ausblick auf das Gebirge kann wohl kaum von einer anderen Stelle aus reizvoller sein. Um aber ein solches Vorhaben von vornherein auf eine Grundlage zu stellen, deren Durchführung man als gesichert betrachten kann, halten wir es für verfehlt, wenn ein einziger Verein, so sehr dies auch anzuerkennen ist, sich für die Ausführung dieses Projektes als berufen erachtet. Vielmehr ist es hier wie bei jeder anderen Sache unbedingt erforderlich, daß sämtliche sporttreibenden Vereine gemeinsam mit den zuständigen Behörden die Durchführung in die Hand nehmen und die Ausgestaltung eines „Riesengebirger Stadions“ so großzügig vornehmen, daß sich Räume für spätere Zeit nicht einstellen können und daß diese Anlage als Gemeingut der Stadt in deren Obhut und Verwaltung bleibt und die Benutzung jedem Verein gleich welcher Art und Richtung zur Verfügung steht. Derartige Anlagen bedürfen bekanntlich auch sorgfältigster Pflege und Unterhaltung (der Sportplatz Felsenmund kann hierfür als nicht nachahmenswertes Lehrbeispiel dienen) und müssen als Volksgut für das Gemeinwohl betrachtet werden, aus denen niemals einzelne Vereine oder Gremien eventl. finanzielle Vorteile ziehen dürfen, denn schließlich muß die Benutzung eines solchen Platzes für sportliche Veranstaltungen wie für Bäder usw. im Interesse der gesamten Bevölkerung so billig wie nur irgend möglich gestellt werden und darf außer den üblichen Unterhaltungskosten keinerlei Ueberschüsse abwerfen. Solche Anlagen sind vielmehr Pflichtenstätten, die der Unterhaltung aus allgemeinen Mitteln bedürfen. Wir hoffen, daß diese Ausführungen dazu beitragen, daß man sich behördlicherseits sofort mit der Anbahnung befragt und einen Aufruf an sämtliche sporttreibenden Vereine und an die Bürgerschaft erläßt, um dieses bedeutsame Werk zum Wohle der Gesamtheit der Bevölkerung näher zu bringen.

Zwei Turn- und Sportfreunde.

Hauptkassier Paul Berth. Verantwortlich: für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt u. Provinz“ Paul Berth. für Soziales, Provinziales, Gericht, Kriminalität, Handel, Marktwirtschaft, für Sport, Bunte Zeitung und Letzte Telegramme Hans Mitnner für den Anzeigenteil Paul Doras. Verlag und Druck: Aktien-Gesellschaft Vote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Stralsburg i. Schellen.

Wer an Hämorrhoiden leidet, tut gut, sich an die Sumidon-Gesellschaft, Berlin W 8, Block 115, zu wenden. Diese Gesellschaft versendet gratis und franko jedem eine Probe ihrer ausgezeichneten und bewährten „Sumidon-Salbe“ nebst medizinischer Aufklärungsschrift über Hämorrhoiden-Leiden.

Die Daimler-Benz A.G. wird mit Personenkraftwagen- und Nutzwagenmodellen in den nächsten Monaten erneut bei internationalen Automobilausstellungen, so in Kopenhagen, Stockholm und Genf, vertreten sein. Bekanntlich war es auch die Maxe Mercedes-Benz, die als einzige Vertreterin der deutschen Automobil-Industrie die erste für Deutschland geöffnete internationale Automobilausstellung, in Brüssel im Dezember vorigen Jahres, besucht hat. Die Konstruktionen der Daimler-Benz A.G. haben in Brüssel, wie im Oktober bei der deutschen Automobil-Ausstellung, größtes Aufsehen erregt. Die Ergebnisse dieser glänzenden Aufnahme der neuen wie der bisherigen Mercedes-Benz-Modelle durch das deutsche und ausländische Publikum sind nicht ausbleiben. Die Aufträge gehen, in Sonderheit auf die neuen beiden Sechszylinder-Modelle, in großem Umfange ein. Die Produktionszahlen für die beiden Modelle müßten von den Daimler-Benz-Werken schon jetzt erhöht werden. Wie die Mercedes-Benz-Pompejoren-Wagen in den letzten Jahren den Ruf der deutschen Qualität wieder ins Ausland getragen haben, so kann mit diesen beiden Modellen das deutsche Automobil auch im Preis die Konkurrenz auf dem Weltmarkt wieder aufnehmen.

Pauline laß das Reiben sein! Dies laßt sich Schlagwort ist unzertrennbar von dem Begriff Perfit geworden. „Perfit wäscht ohne Reiben rein!“ haben sachkundige Hausfrauen weiter gelehrt. Perfit hilft in seiner hochwertigen Zusammenlegung die Stoffe, die ein selbsttätiges Abheben des Schmutzes bewirken, ohne das Gewebe im geringsten anzuwunden. Wie sagt die Gebrauchsanweisung? — Kalt auflösen, einmal eine Wertstunde kochen, gut spülen! — Das Resultat ist eine blendendweiße, geschnittene Wäsche, die ungeteilte Freude jeder Hausfrau!

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		15.	16.			15.	16.			15.	16.			15.	16.
Elektr. Hochbahn		99,75	99,25	Felsen & Guill.		178,75	179,75	Hohenlohewerke P		30,50	29,75	Varziner Papier		141,00	140,50
Hamburg. Hochbahn		103,00	102,25	Gelsenk. Bergw.		194,00	193,00	Laurahtüte		106,50	105,00	Ver. Dt. Nickelwerke		175,25	176,00
Bank-Aktien.				Ges. f. el. Untern.		238,25	240,12	C. Lorenz		156,75	156,00	Ver. Glanzst. Elberfd.		575,00	564,00
Barmer Bankverein		195,00	197,00	G. Genschow & Co.		96,25	96,00	J. D. Riedel		108,00	116,00	Ver. Smyrna-Tepp.		118,00	120,00
Berl. Handels-Ges.		294,00	292,00	Hamburg. Elkt.-Wk.		181,00	182,00	Sarotti		234,88	233,88	E. Wunderlich & Co.		195,00	196,00
Comm. u. Privatb.		225,50	225,25	Harpener Bergb.		235,00	234,75	Schles. Bergbau		174,75	172,00	Zeitzer Maschinen		196,00	197,35
Darmst. u. Nationalb.		297,00	299,00	Harkort Bergwerk		—	62,50	dto. Textilwerke		95,50	98,00	Zellst. Waldh. VLaB		102,50	105,50
Deutsche Bank		206,50	205,00	Hoesch, Eis. u. Stahl		214,00	209,00	Schubert & Salzer		280,00	282,00	Vers.-Aktien.			
Discont.-Komm.		194,88	194,50	Ilse Bergbau		265,00	264,50	Stühr & Co. Kamg.		194,75	187,25	Allianz		252,00	257,00
Dresdner Bank		190,00	192,38	Ilse Genußschein		187,00	180,00	Stolberger Zink		256,50	266,00	Nordstern Allg.-Vers.		100,00	105,00
Mitteld. Kredit-Bank		201,00	217,00	Kaliwerk Aschersl.		219,50	218,50	Tel. J. Berliner		117,00	117,00	Schles. Feuer-Vers.		—	—
Preussische Bodenkr.		185,00	186,50	Klöckner-Werke		190,75	187,25	Vogel Tel.-Draht		127,00	126,00	Viktoria Allg.-Vers.		2560,00	2560,00
Schles. Boden-Kred.		194,75	200,00	Köln-Neuess. Bgw.		229,50	223,00	Braunkohl u. Brik.		237,00	240,00	Festverz. Werte.			
Reichsbank		190,75	193,00	Köln-Rottweil		—	—	Caroline Braunkohle		263,00	263,50	4% Elis. Wb. Gold		7,30	7,30
Schiffahrts-Akt.				Linke-Hofmann-L.		97,75	95,00	Chem. Ind. Gelsenk.		126,75	127,75	4% Kronpr.-Rudlsb.		10,92	11,06
Schl. Dampsch.-Co.		—	140,00	Ludw. Löwe		323,00	320,00	dto. Wk. Brockhues		119,00	119,75	4% dt. Salzkagutb.		7,95	7,25
Hambg.-Amer.-Pak.		170,00	166,00	Mannesmannröhr.		240,75	234,75	Deutsch. Tel. u. Kabel		145,50	145,00	Schles. Boden-Kredit 3 1/2		13,10	13,25
do. Süd-am. D.		231,00	229,25	Mansfeld. Bergb.		158,88	158,00	Deutsche Wolle		64,00	64,50	50% Borsn. Eisenb. 1914		43,25	43,00
Hansa, Dampsch.		240,00	239,00	Oberschl. Eis. Bed.		135,00	132,25	Donnersmarkthütte		144,00	144,00	4 3/4% 2% Schles. Rentenbr.		20,00	—
Kosmos, Dampsch.		169,50	169,50	dto. Kokswerk		148,88	147,75	Eintracht Braunk.		229,00	227,00	Ostpre. landw. Gold-Pfandbr. 10		—	—
Norddeutsch. Lloyd		156,50	155,00	Orenstein & Koppel		146,50	145,00	Elektr. Werke Schles.		184,70	185,00	Prov. Sachs. idw. 10		—	—
Brauereien.				Ostwerke		355,75	346,00	Erdmannsd. Spinn.		116,00	114,75	Schles. od.-Kred. Gold-Pl. Em. 3		103,50	103,50
Engelhardt-Brauerei		219,00	220,25	Phönix Bergbau		140,00	135,25	Fraustädter Zucker		190,00	198,00	dto. dt. dt. dt. Em. 2		104,00	104,25
Reichelbräu		352,00	335,00	Rhein. Braunk.		317,50	315,75	Fröbelner Zucker		122,00	198,00	4% dt. dt. dt. dt. Em. 2		91,50	91,50
Schulth. Patzenh.		377,00	373,75	dto. Stahlwerke		225,13	227,00	Gruschwitz Textil		110,00	110,00	4% dt. dt. dt. dt. Em. 4		—	—
Industr.-Werte.				A. Riebeck Montan		188,00	184,50	Heine & Co.		92,00	89,75	Schles. Lokred. Gold-Kom. Em. 1		2,57	2,58
Allg. Elektr.-Ges.		173,00	172,50	Rombach. Hütten		13,13	13,00	Körtings Elektr.		156,00	131,50	4% Landwirtsch. d. Bgg. 5		8,90	8,91
Bergmann Elektr.		192,00	193,35	Rütgerswerke		143,25	143,00	Lahmeyer & Co.		166,20	167,00	3% dt. dt. dt. dt.		—	—
Berliner Masch.		148,75	145,00	Salzdeturth Kali		283,75	278,00	Leopoldgrube		167,50	167,80	4% Oester. Goldrente		28,00	28,00
Berl. Neurod. Kunst.		130,00	129,63	Schuckert & Co.		180,00	177,63	Magdeburg. Bergw.		197,25	194,75	4% dt. Kronenrente		2,90	2,80
Bochumer Gußstahl		193,00	192,50	Siemens & Halske		230,25	233,75	Masch. Starke & H.		119,75	119,50	4 1/2% dt. Silberrente		6,60	6,60
Buderus Eisenw.		132,75	133,63	Leonhard Tietz		141,03	141,75	Meyer Kaufmann		105,25	107,50	4% Türk. Adm.-Anl. 68		15,50	15,70
Charl. Wasserw.		144,00	143,88	Adler-Werke		142,50	139,50	Mix & Genest		151,75	149,50	4% dt. Zoll-Oblig.		17,50	17,50
Cont. Cautchouc		133,00	131,00	Angl. Cont. Gua.		130,00	131,00	Oppel. Portld.-Zem.		—	—	4% dt. Ung. Goldrente		27,50	27,75
Daimlers Motoren		126,00	126,00	Julius Berger		362,00	359,00	Rasquin Farben		96,00	97,00	4% dt. Kronenrente		3,00	3,00
Dessauer Gas		215,00	214,00	Berl. Karlsr. Ind.		113,00	114,50	Schles. Cellulose		155,00	150,50	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
Deutsch-Luxemburg		193,50	192,00	Bingwerke		53,00	53,38	dto. Elektr. La. B		217,50	216,20	3 1/2% dt. dt. dt. dt.		—	—
Deutsches Erdöl		209,88	207,00	Busch Wagg. Vrz.		106,00	106,25	dto. Leinen-Kram.		100,00	111,50	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
dto. Maschinen		133,88	130,13	Deutsch. Atlant.		132,13	132,50	dto. Mühlenw.		82,75	85,00	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
Dynamit A. Nobel		163,00	162,75	Deutsch. Eisenhdl.		116,00	116,75	dto. Portld.-Zem.		214,00	219,00	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
D. Post-u. Eis. Verk.		65,00	64,00	Fahlberg List. Co.		147,88	145,88	Schl. Textilw. Gnse.		79,00	80,50	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
Elektriz.-Liefer.		199,25	201,75	Feldmühle Papier		233,00	236,00	Stettiner El. Werke		156,25	158,50	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
Elektr. Licht u. Kr.		198,00	200,50	Th. Goldschmidt		161,25	163,25	Stoewer Nähmasch.		88,00	87,25	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
L.G. Farben-Industrie		330,00	330,00	Görlitz. Wagonfabr.		25,38	22,50	Tack & Cie.		130,00	133,00	4% dt. dt. dt. dt.		—	—
				Gothaer Wagon		25,38	25,50								
				Harbg. Gum. Ph.		167,50	166,75								
				Hirsch Kupfer		123,00	122,00								

Der Buchstabe P hinter dem Namen des Papiers bedeutet Notierung in Papiermarkprozenten, sonstige Notierungen in Reichsmarkprozenten.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters und Waters

Ferdinand Stemmler

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus, besonders Herrn Pastor Prüfer für die trostreichen Worte am Grabe, dem Militärverein und unseren Verwandten und Bekannten.

Berta Stemmler als Mutter
nebst Söhnen Georg und Fritz.

Hirschberg, 16. Februar 1927.

Danksagung.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unseres lieben Vaters

Heinrich Kresschmer

aufrichtig bezeugt wurden, danken wir hiermit herzlichst.

Dem Militär-Begräbnisverein Steinfeissen, der seinem Mitgründer und Ehrenvorsitzenden vollzählige Grabgeleit gab, gebührt unser besonderer Dank.

Steinfeissen, 16. Februar 1927.

Die trauernden Kinder.

Am 15. Februar wurde unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau verwitwete

Henriette Klein

geb. Engler

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 74 Jahren durch den Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Klein.

Jannowitz, Hirschberg, Dresden,
den 16. Februar 1927.

Die Beerdigung findet Freitag,
den 18. Februar 1927, nachmitt.
1 Uhr, in Plagwitz statt.

1 Chaiselong, m. Decke,
1 Sofaflisch,
1 Waschtischspiegel,
1 gutes Mikroskop für
Erkennungsbauer,
1 Kleiderständer,
1 Waschtisch,
2 Stühle zu verkaufen
Hermsdorf u. Annab.,
Mühlenweg 13.

Welches Sanatorium,
Erholungsheim oder
beral. ist regelmäßiger
Abnehmer v. wöchentl.
1-3 Betten (à 600)
frischen Sandeier
ab Greiffenberg, Schf.
West. Ang. u. P. 934
an den „Vote“ erbet.

Nach längerer Krankheit verschied gestern abend
unser Mitarbeiter, der

Eisenbohrer

Gustav Kühn.

Ueber 33 Jahre war der Verstorbene in treuer
Pflichterfüllung für unser Werk tätig und wir werden
ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bad Warmbrunn, den 16. Februar 1927.

Linke-Hofmann-Werte A.-G.
Abteilg. Füllnerwerk Bad Warmbrunn
Die Direktion.

Möbel-Müller,

Markt 16.
Preisw., Tellzahluna.

Synagoge

Freitag, Abends
gottesdienst. 6½ Uhr,
Sonntags, Morgen-
gottesdienst 9½ Uhr.

Wäsche-Stickerei

wird angenommen

Markt 5, 2. Etage

Schneiderin

empf. f. f. Damen- u.
Kinderarb. f. Haus.
Angab. unt. P. 925
an den „Vote“ erbet.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß verschied plötzlich und un-
erwartet mein innigstgeliebter Vater,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisendreher

Gustav Kühn

im 63. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigt dies an
die tieftrauernde Gattin

Auguste Kühn geborene Walter
im Namen aller Hinterbliebenen.

Hirschberg, Breslau, Hain,
den 17. Februar 1927.

Beerdigung Sonntag, den 20. Febr.,
nachmitt. 2 Uhr, vom Trauerhause,
Giersdorfer Straße Nr. 3, aus.

Unser herzensguter

Werner

einzigster Sohn, Enkelsohn, Nefte u.
Nustin, ging heute, vormittags 3¼
Uhr, nach schwerer Krankheit im
Alter von 13¼ Jahren zur ewigen
Ruhe ein.

Er starb 7 Stunden vor dem
Tode seiner Großmutter.

In tiefstem Weh

Felix Mehwald

und Frau Frieda geb. Enders.

Hirschberg-Cunnersdorf,
den 16. Februar 1927.

Beerdigung Sonnabend, 19. Febr.,
nachmittags 1¼ Uhr, vom Trauer-
hause, Cunnersdorf, Jägerstr. 2, aus.

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch, mittags 12¼ Uhr, ver-
schied nach schwerer Krankheit und
einem Leben unermüdblicher Tätigkeit
in meiner Eltern u. meinem Haus-
halte meine liebe Aupine, die

Schneiderin

Maria Bachstein

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an:

Klara Sänisch geborene Fels.

Mittwoch, 16. Februar 1927.

Beerdigung Sonnabend, 19. Febr.,
nachmitt. 2 Uhr, vom Trauerhause,
Nr. 25, aus.

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit sämt-
lichen Daunen

Pfund 2,50 Reichsmark,

bessere 3,00 Mkt. Alle anderen Sorten geringere
und ungeliebte Federn in allergrößter billiger
Preisen. Nichtgefallendes nehme ich zurück.
Verfand per Nachnahme. Preislisten gratis.

Karl Hesse, Zehin im Oderbr.,
Gänsefästeret und Federfabrik.

Nach kurzem Krankenlager ver-
schied sanft heute vormitt. 10¼ Uhr
meine teure Lebensgefährtin, unsere
treuversorgende Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau Schuhmachermeister

Anna Mehwald

geb. Buchmann

im Alter von 68 Jahren.

Sie folgte nach 7 Stunden ihrem
Enkelsohn in den Tod.

Mit der Bitte um stille Teil-
nahme

Franz Mehwald.

Hirschberg, den 16. Februar 1927.

Beerdigung Sonnabend, 19. Fe-
bruar, nachmittags 2¼ Uhr, von der
Leichenhalle des Cunnersdorfer
Friedhofes aus.

Aderverfälschung, Erregungszustände,
Schwindelanfälle.
Verlangen Sie Gratisbroschüre über San.-Nat.
Dr. Welles altitäre Hausst. Dr.
Dr. Gebhard & Co., Berlin W 30a.

Palmmin

an Fettgehalt, Reinheit u. Güte ist **Palmmin**, das reine Cocos-Speisefett. Nurecht in der Packung mit dem roten Streifen u. dem Namenszug Dr. Fehlewick

Unerreicht

Gelbe u. weiße Paket-Adressen
in Heften vorrätig im „Boten a. d. R.“



Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streufflasche!

Sicherst sparsamste Verwendung

Zwangsvorsteigerung.

Am Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll am 25.
Februar 1927, vormitt.
9 Uhr, an der Gerichts-
stelle in Girschberg,
Schl., Zimmer 10, ver-
steigert werden das im
Grundbuche von Wal-
tersdorf Nr. Schönan
(eingetragener Eren-
thümer am 19. Novemb.
1926, d. Tage der Ein-
tragung des Versteige-
rungsvermerks: Der
Landwirt Alfons Ro-
ther in Waltersdorf)
eingetragene Grundst.
Nr. 11, Blatt Nr. 94
Waltersdorf, Gemarkg.
Waltersdorf, Kartenbl.
1, Parzelle 129, 127,
273/130, 1, Hofraum
u. a.) Wohnhaus mit
Hofraum und Haus-
garten, 2. im Mittel-
dorfer Wiese, im Nie-
derdorfer Wiese, 13 a
85 qm groß, Reinertr.
0,30 Taler, Grund-
steuerunterrolle Nr. 76,
Nutzungswert 90
Mark, Gebäudesteuer-
rolle Nr. 88.

Amtsgericht Girschberg,
Schl., d. 25. Nov. 1926

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, d. 18. Febr.,
versteigere ich meist-
bietend aer. Variabl.
vorm. 10 Uhr i. Giers-
dorf, Verlammlun-
ori der Vieler in der
Brannerel:
1 Planino, 18 Kl. ver-
schiedene P'bre;
nachm. 2 Uhr in Brä-
tenha., Verlammlun-
ori der Vieler Hotel
N'bezahl:
1 Freitewag., 2 Cha-
selonaued, 1 Halbged.
Wagen.

Die Pfändungen sind
anderorts erfolgt.

W e i ß,
Gerichtsvollzieh. fr. N.,
Gernsdorf (Kynast).

Freibank.

Sonnabend bis 2 Uhr:
Verkauf von minder-
wertigem Fleisch.

Gold. Brosche

(Erbstück, Altertum),
a. d. Wege v. Girschb.
n. Girschberg verlor.
Begn. Belohn. abzugeben.
Gunnerzdorf,
Kantstr. 4, I Tr., I.

**Gardinen
Läuferstoffe
empfiehlt**
Engel, Warmbrunn.

Ein bester Harte Linde

Heut zum Verkauf
Rudwilsdorf Nr. 115.
Kreis Schönan.

Illudeme.

weiß, Reinsinen,
100x280 cm, m. Hohl.,
aus Privatg. a. H. n. H.
Aug. K. 929 an Bo'e.

Arm'sattel

fast neu, kompl., billig
verkauft, Sand 4, I

Fahnen

künstlerisch vollendet,
preiswert, Katalog gratis.
Paul Gellert, Neuzapfen.

Biedermeierio'n

2 Mr. lana, Sessel u.
Stühle, helles Holz, a.
Privathand aer. Var-
achlung gesucht.
Angeb. unt. N 932
an den „Boten“ erbet.

Alte Hopfeige

verkauft billig
Kavellmtr. Bröcker,
Ober-Schneidberg,
Weißbachhof.

Kommissions- bücher

vorrätig im „Boten“.



Maskenschnitte

in großer Auswahl vorrätig

Heinrich Springer

Buchhandlung
Schlldauer Straße 27.

„Boten d. Riesengebirge“

gibt billigst ab:

Schreibmaschinenpapier, Durchschlag-
papier, Briefumschläge, Postkarten.
Postscheck-Briefumschläge,
kleine Kontobücher usw.

Das behaglich eingerichtete Mutter- u. Entbindungsheim

Herischdorf i. Rsgb.,
Gerhart Hauptmann-Strasse 3
Fernsprecher Bad Warmbrunn 223
bietet werdenden Müttern Aufenthalt
zu mäßigen Preisen.



...Gesundheit!

Danke bestens, aber behalten Sie Ihre Gesundheit
keiner für sich, dadurch, daß Sie die wunderbar wärmenden,
in mehreren Staaten patentierten Kukirolo-Einlegesohlen
tragen. Hätte ich sie gestern schon getragen, fast erst heute,
so hätte ich nicht diesen scheußlichen Schnupfen. 1 Paar
echte Kukirolo-Einlegesohlen kosten Mk. 1.25 bis Mk. 1.75.
Sie bekommen sie aber auch in einfacherer Ausführung
zum Preise von 60 Pfg. bis 1 Mark das Paar, außerdem
in einfachster Ausführung 6 Paar für 50 Pfg.

Sie sparen viel Strümpfe und Schuhwerk, wenn Sie
die Kukirolo-Einlegesohlen tragen, weil die Kukirolo-Einlege-
sohlen antiseptisch imprägniert sind und den Schweiß auf-
saugen, der sonst die Strümpfe und Schuhe verfaßt. —
Wenn Jemand niest, dann sagen Sie bitte nicht
mehr Gesundheit, wie das bisher üblich war, sondern

Kukirolo Sie!

Dadurch wird Jeder dann erinnert, daß die echten
Kukirolo-Einlegesohlen das sicherste Vorbeugungsmittel
gegen Schnupfen und alle Erkältungskrankheiten sind.
Hüten Sie sich vor kalten und nassen Füßen und laufen
Sie die Wärme spendenden Kukirolo-Einlegesohlen noch heute.
Kukirolo-Fabrik Kurt Kriep. Groß-Salze bei Magdeburg

Wer
hocharomatischen
Kaffee
liebt, kauft bei
A. Scholtz

Futtermittel!

Anbiete ab meinem
Bauer Petersdorf i. N.
Erdbühn, 50%,
Soiafchrot,
Dammvollsaatm. hl, 50%
Reinfuchsmehl,
Futterhäfcl
aus frisch eingetroffen.
Lieferung.
Carl Schiller,
Zweigstelle
Petersdorf, Tel. 100.

2 mod. Masken

Glt. an verkaufen.
Neuf. Burgstr. 21, II

Wichtig für Kranke!

„Waldflora“ Nr. 0 bei: Licht, Reissen, Rheuma,
Ischias, Adernverkalkung, Fettleibigkeit, Ent-
zündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren,
Pickeln, Krampladern, offenen Beinen, Hautaus-
schlag, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, sowie
Blutverderbnis, hervorgerufen durch Harnsäure-
überladung.

Zuckerkrankheit Nr. 1 Steuileiden Nr. 6
Blasenleiden Nr. 2 Magen- u. Darm. Nr. 8
Nierenleiden Nr. 4 Nervenleiden Nr. 9
Lungenleiden Nr. 5 Stuhlbeschwerden Nr. 10
Reine, giftfreie Naturprodukte. Kein Tee zum
Kochen, bequem zu nehmen.

Kur für 4 Wochen 3.— M., 1/2 Packung 1.70 M.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu
haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns
kostenlose aufklärende Schriften über „Waldflora“.

Georg Rich. Pflug & Co. / Gera

Bestimmt zu haben: In Apotheken und
Drogerien. Drog. z. Burgturm, Elisabeth-
Apotheke, Drog. am Markt, Ed. Bettlauer
Vertretung und Fabrikator:
Curt Fahr, Breslau, Herdainstraße 44

Saatenmarkt

Löwenberg, Montag, d. 21. Februar,
von 9 bis 1 Uhr im Hotel du roi,
veranstaltet von der Landwirtschaftlichen
Kreis-Kommission. Aussteller sind:

Die Saatgut A.-G. und Riee- und Gras-
samen-Gesellschaft Breslau; Landwirtsch.
Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Schmott-
seiffen; Wirtschaftsgenossenschaft des
Kreislandbundes Löwenberg u. das Raiff-
eisenlager Löwenberg.

Nachmitt. 1 1/2 Uhr im Hotel du roi:

Landwirtsch. Kreisverein

Tagesordnung:

1. Beitragszahlung.
2. Wahl der Vertreter in die Landwirtsch.
Kreis-Kommission.
3. Richtbilder Vortrag: Herr Albrecht, Direkt.
der Buchführungsstelle der Landwirtsch.-
Kammer: „Betriebswirtschaftliche Ergeb-
nisse aus der Buchführung“.
4. Herr Saatzuchtinspekt. Leipziger: „Feld-
futterbau“.

Landwirtschaftliche Kreiskommission.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Ed. Scholtz.

Trinkt Altbeider
Prinzenbrudel.

Meinvertrieb
Mar. Gries, Wein-
schöbl., Girschba., Säl.
Telephon 743.

den u. 1 Kisten-
anzen zu verkauf.
Hirschberg, Südweg 15.

Gut erhaltene
Gerrenfaschen,
mittl. Statur, verkauft
Gummersdorf 81a,
an der Gellulose.

Futtermittel

Lade in Illerthal ein.
Waggon Futtermittel
aus. Nehme noch Be-
stellungen entgegen.
Fritz Walter,
Erdbühnendorf.

Buttermaschine,
Zentrifuge,
kleiner elektrischer Ofen
verkauft Boberöhr-
dorf, Ob.-Pol.

Wi. Nähmasch., ruck u.
vorw. n. u. d. Darm-
nium v. b. Markt 42.

Silb. Doppelkapseluhre

gez. K. N., Sonnabend, 12. Febr., nach-
mittags, in der Elektr. Bahn zw. Bahnh.
Dirschberg-Giersdorf (2. Anhänger, in d.
der Unfall passierte) od. zw. Giersdorf u.
Gaim abhanden gekommen, desgl. ein
Modellschlitten auf dem Wege kurz vor
Bahnh. Giersdorf Sonntag abd. geg. 7 U.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Näh. an die Geschäftsstelle d. „Boten“ erb.

P. P.

Dem sehr geehrten musikkliebenden
Publikum bringe ich hiermit zur gefl.
Kenntnis, daß ich die

Vertretung der Fa. E. Bechstein

übernommen habe u. ständig die gang-
barsten Modelle dieser Instrumente am
Lager halte.

Gleichzeitig mache ich auf mein sonst
sehr reichhaltiges Lager aufmerk-
sam, welches noch folg. Fabrikate auf-
weist: Ed. Seiler, Hubfeld, Mann-
gora, Piebia, Albrich.

Bei Interesse bitte ich um unver-
bindlichen Besuch.

Pianohaus Aug. Benedix.

Fernsprecher 181.

Bekanntmachung.

Das seit über 40 Jahre betriebene

Holzspannloßel-Geschäft

meines verstorbenen Mannes, des Zimmer-
poliers W. Hoffmann in Lahn, wird bis
auf weiteres in unveränderter Weise weiter-
betrieben und bitte ich auch fernerhin um
gütige Unterstützung. Hochachtungsvoll

A. Hoffmann.

Runkelrüben

in ganzen Wagenladungen hat abzugeben
Max Kaiser, Görlitz, Beethovenstraße.
Fernsprecher Nr. 2781.

Geg. Einsendung

von nur 1.50 M. der
Postanweisung oder in
Briefmarken erhalten
Sie eine ausführliche

Schicksals- deutung

für das Jahr 1927 vor-
treflich angeliefert. Selbst
wird ausgearbeitet, nach
astrologisch. Grundlage.
Keine Magenanstren-
gungen. Keine weitere
Nachzahlungen. Ge-
burtsdatum u. Adresse
sind genau anzugeben.
Aufträge nimmt jeder-
zeit entgegen

Frau Irigang,

Bunzlau,
Schulstraße 2.

Strick- maschine

wenig gebraucht,
verkauft billig,
gegen bar.
Pisoff.

Zwei gut erhaltene

Spinnräder

sind zu verkaufen.
Wo sagt
Hobri Bräuer,
Reibnitz.

Futtermittel

verkauft
Martin Kries,
Lomütz i. Mglb.

Geldverkehr

Wer leiht 200 M.

bei monatl. Rückzah-
lung von 80 Mark.
Angeb. unt. Z 919
an den „Boten“ erbet.

Guthe ein Logierhaus

zu pachten.

Angeb. unter M 931 an die Geschäfts-
stelle des „Boten“ erbeten.

Achtung! Lesen!!!
Einmaliges günstig. Angebot!

Glad-Sandwirtschaft

40 Morgen groß, prima Weizen- und Rüben-
boden, 8 Rinder, 1 Pferd, überkomplettes In-
ventar, elektrisches Licht u. Kraft, wird wegen
Erbchaftsangelegenheit preiswert bei 10 000
Mark barer Anzahlung verkauft. Kurzentschl.
Käufer können sich melden bei

Hugo Zirkler, Auktionator,
Marktsa bei Lauban, Kirchstraße 23/24.

2000-3000 M.

sofort gesucht auf gute
Hypothek u. hohe Zinsf.
vom Selbstkäufer auf
ein ertragreich. Land-
grundstück m. schönem
Garten.
Gefl. Ang. u. II 883
an den „Boten“ erbet.

Für ein schönes, maß-
stabgemäßes im Ge-
birge m. Baubetrieb.,
werden

2000 Mark

sof. als Hypothek bei
guten Zinsen gesucht.
Angeb. unt. K 885
an den „Boten“ erbet.

200 Mark

bei guten Zinsen und
hoher Sicherheit sofort
gesucht. Rückzahl. nach
Verabredung.
Gefl. Ang. u. G 882
an den „Boten“ erbet.

600-1000 Mk.

auf Landwirtschaft für
bald od. 1. März zu
leihen. ges. Zinsen nach
Uebereinkunft. Zurück-
zahlbar in 3 Jahren.
Zuführ. unt. T 915
an den „Boten“ erbet.

2000 RMk.

a. Geschäftsgrundstück
in Dirschberg, sichere
Hypothek, gesucht.
Angeb. unt. E 924
an den „Boten“ erbet.

1200 Mk.

auf Ablos. ein. 1. Hyp.
auf Landw. sof. A. leih.
ges. Ang. unt. D 923
an den „Boten“ erbet.

200-300 Mark

gen. at. Eicherh. und
monatl. Zinsen gesucht.
Angeb. unt. O 939
an den „Boten“ erbet.

2000 Mark

auf gute Woll- und
Landwirtschaft gegen
gute Sicherheit u. hohe
Zinsen für bald gel.
Geht. Ang. u. G 926
an den „Boten“ erbet.

Grundstücke Angebote

Verkaufe H. majores

Haus

3 Zimm., Kamm., Kell.,
Stallung, Gola-
schuppen u. Garten.
Zuher. u. Selbstlauf.
u. V 895 an „Bot.“

Drehtreier

in größ. Gebirgsort,
kompl. eingerichtet, sof.
billig zu verkaufen od.
ohne Abzahlung.
Angeb. unt. W 918
an den „Boten“ erbet.

7 Morgen Baugelände

Mitte Herrschafts-Park,
ruhige, baufreie Lage,
im ganzen od. teilt,
zu verkaufen.
H. Behner, Landwirt,
Herrsdorf u. Annab.

Grundstück

gute Lage, 18. Hirsch-
berg, viel Industrie,
Verkehr, Paden und
Bewässerung frei, sof.
zu verk. oder vers. für
Fahrradhandl., auch f.
jed. and. Geschäft paß.
Angeb. unt. T 937
an den „Boten“ erbet.

Grundstücke Gesuche

Suche kleines, majores
Haus

1. Dorf, wo Schuhmach.
nähig, zu kauf. od. zu
pachten.
Angeb. unt. V 917
an den „Boten“ erbet.

Landhaus

m. 4-5 Z. u. Belag.
1. Hirschberg, Tal, an-
gepfl. a. pacht. oder
m. ca. 4000 Mk. Ang.
zu kauf. evtl. aer. 4-
5. Wohn. a. miet. gel.
Angeb. unt. L 930
an den „Boten“ erbet.

Pachtungen

Suche zum 1. April
a. J. od. spät. 1 ganab.

Pacht- Bäckerei

in Stadt od. Land, wo
2-3000 Mk. zur Ueber-
nahme genügen.
Angeb. unt. C 900
an den „Boten“ erbet.

Von Freitag früh ab steht ein Transport
junger, hochtragender

Milk- und Zugkühe



zum Verkauf und Tausch.
Richard Baumgart, Ober-Leppersdorf,
„Goldener Aker“. Tel. 149.

Ein starkes, mittelmäßiges Arbeitspferd

zuverlässig, 1 kleiner Kastenwagen bill. zu
verkauft. Zu erfragen
Rutsherke „Deutsches Haus“, Pähn.

Hornl. Ziegenbock
u. 1 Schlachtkuh
verkauft Schildau 21.

Eine junge, hochtrag.
Milkkuh
zu verkaufen.
Reibnitz Nr. 80.

Ein sprungfähiger
Bulle

Orkriele, zu verkaufen
Hr. Heidrich, Reibnitz 9.

Starke, hochtragende
Milk- u. Zugkuh
oder tragende Kalb-
schwarz, zu verkauf.
Bernersdorf i. A. 10.

Wer hilft abgebaut., zuverlässig. Privat-
beamten zur

Existenzmöglichkeit,

Gastwirtschaft mit oder ohne Ader, H. Land-
wirtschaft oder dergl., wo bis 7000 Mk. An-
zahlung genügen? Angebote unter J 928 an
die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Büfettier.

launionsfähig, tüchtig u. energisch, sucht für
Saison groß. Büfett auf Rechnung oder
gegen festes Gehalt. Vertrauensstell. bew.
Zuschriften unter H 927 an die Geschäfts-
stelle des „Boten“ erbeten.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Oftern
gesucht.

W. Ansorge,

Leinen — Wäsche — Wollwaren —
Teppiche,
Schmiedeberg i. Riesengeb.

Tüchtiger 2. Hoteldiener

sofort gesucht.

Hotel „Zum Schwan“, Hirschberg Schl.

Tüchtige Händler (innen)

a. Vert. v. 12 Seiten,
Schneidm., usw. gel.
Hoher Verdienst.
Anfr. unt. B 921
an den „Boten“ erbet.

Eilangebot Kolporteur(in)

m. Rad, aus Greiffen-
berg od. Lauban, der
in umliegenden Dör-
tern, Bescheld weis,
stellt sofort ein.
Alfred Findra,
Hirschberg,
Straußberger Str. 1. H.

Suche für 28. 2. einen
Händler

Freienachbissen

Kost u. Postl. i. Daus.
Bewerb. m. Pohn usw.
an Will. Köhler,
Schmiedeberg i. A.,
Markt 40, Tel. 206.

Tücht. Zisfahrscheinissen

stellt ein
Friedrich Donath,
Tischlermeister,
Hobersbörtsdorf i. A.

Arbeiter

in Landwirtschaft
bald gesucht.
Gehb. arbeiter Baum,
Schildau am Biber.

Einen Arbeiter

in Landwirtschaft, stellt a.
1. 3. ein Hr. Heidrich,
Reibnitz Nr. 9.

Tüchtiger Autoschlosser

mit all. ins Fach schla-
genden Arbeiten best.
vertraut, gesucht.
Angeb. unt. U 933
an den „Boten“ erbet.

Sauburken

14-16 Jahre alt,
sucht per bald
Kraus Vohl,
Schildauer Straße 20.

Lehrling

kaufm., aufgewacht, ver
1. 4. 1927 gel. Teilw.
praktische Ausbildung.
Möbel-Müller,
Markt 16.

1 Malerlehrling

stellt Oftern ein
Kraus Kraus,
Malermeister,
Ob.-Schreibersbau 160.

Stellengesuche männliche

Bärlin. - Schauspieler

sucht per 1. März oder
später pos. Stellung.
Führerscheine 3a.
Angebote erbetet
Paul Kraus,
b. Georg Gröndler,
Neukirch a. d. Ragbach.

Konditor

trebsam, ehrlich, außer
Beruf gearbeitet, sucht
bei best. Ausdrücken
Stellung. In Bäckerel
nicht unerfahren.
Angeb. unt. P 912
an den „Boten“ erbet.

Junger, ausgereiteter

Schweizer

m. erkl. Bezug., sucht
bald Stellung.
Näheres durch
Paul Schröder,
Guldorf bei Pähn.

16jähr. Bursche

sucht in der Landwirt-
schaft Beschäftigung, wo
er angelernt werden l.
Hirschberg od. Umgeg.
Geht. Ang. u. R 913
an den „Boten“ erbet.

Stellengesuche weibliche

Zum 1. März 16- bis
18jähriges

Hausmädchen

für alle Hausarbeit u.
Berlin-Lankwitz gel.
Melbungen
Wietekirke 1. I. a.
am Hirschberg.

Blauband
Feinkostmargarine
frisch gekirnt
1/2 Pfund 50 Pfg.

Tagmädchen

1. d. Haushalt gesucht.
Geldw. Büttig Nachf.
Barmbrunner Str. 7.

Suche ehrlich., sauberes

Mädchen

Frau Gasthofbesitzer
Malwald, Ob.-Selbörk.

Sauat. Dr. Hegelroth,
Krummhübel.

Heute in Mädchen als

Kochlehrling

sofort ein.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
per 1. März gesucht.
Bahnhofstraße 58a,
1 Treppe, rechts.

Älteres

Alleinmädchen

oder einfache Stütze,
welche etwas kochen k.
und mit all. häuslichen
Arbeiten vertraut ist,
zu älter. Ehepaar gef.
Antritt baldmöglichst.
Angeb. unt. E 400
postlag. Brückenbera, R.

Ehrliches, anständiges

Mädchen

18-18 Jahre, gesucht.
Schowald, Glaschleif.,
Selbörk.

Suche per sofort ein
perfektes

Büfett-Fräulein

zum Bedien. d. Gäste.
Kantion erforderlich.
Ebenso ein sauberes
ehrlisches

Zimmermädchen

Baldige Vorstellung
erwünscht.

Hubertusbaude,
Gaalberg i. Rgb.

Selbständiges

Hausmädchen

für den Haushalt ein.
Kaufmanns gesucht.
Angebote mit Bild,
Lohnansprüchen, Zeug-
nisabschriften an

C. F. Klöber,

Eisenwaren,
Haus- u. Küchengeräte,
Großhandl. i. Sa.

Stütze

ev., kinderlieb, durch-
aus zuverlässig, mit
Kochkenntnissen, welche
in guten Häusern ge-
wesen ist u. ante Zeug-
nisse aufweisen kann.
bis zum 1. oder 15.
März gesucht.
Angebote mit Gehalts-
anspruch, unt. R 935
an den „Boten“ erbet.

Perfekte**Stenotypistin**

mit Kontorarbeiten vertraut u. im Verkauf
bewandert, zum Antritt Anfang März oder
April d. J. gesucht.

G. & W. Ruppert, Aktiengesellschaft,
Hirschberg i. Riesengeb.

Suche f. meine Tochter, 19 J. alt, ev., Un-
geheime, Brautenschulung, Stellung als

Praktikantin

in groß. Haushalt, Fremdenheim od. dgl.
Familienanschl. u. Taschengeld erwünscht.
Angebote an Berginspektor Lindorf,
Wolfen, Kreis Bitterfeld.

Stütze

für Küche und Geschäft, streng solide, ab
1. März 1927 gesucht.

Zuschriften, wenn möglich mit Lichtbild,
welches zurückgesandt wird, baldmöglichst an
Frau Walli Scherf,
Soran-Seifersdorf R.-L., Deutsch. Garten.

Charlottenheim
Krummhübel
sucht a. 1. März tücht.

Küchenmädchen

Lohn 20 Mk. monatl.
Gelegenheit das Koch.
zu erlernen.

Süßliches, nettes

Mädchen

zum Bedienen d. Gäste
für den Restaurant im
Gebirge sofort gesucht.
Alter nicht unter 22 J.
Ang. mit Bild unt. C
878 a. d. „Boten“ erb.

Stellungsgehe

weibliche

Mädchen

mit Kochkenntnissen,
sucht in Hirschberg
Stellung.

Angebote an
Schubert, Lieban, Schl.,
Trantenauer Str. 19.

Intelligent., beheres

Mädchen

w. Kenntn. i. Koloni-
alw. u. Parfüm.-Br.
bat, sucht Stelle i. G.
gleich welcher Art.
Angeb. unt. D 901
an den „Boten“ erbet.

Für meine Tochter, 20
Jahre alt, ev., suche i.
zum 1. April

Stellg. i. Haushalt

Selbstig ist gew. im
Haushalt, firm im
Plätten, Seiden usw.
Sam.-Anschluß erw.
Franz W. Adolph,
Pilschdorf bei Landau.

19jährige Mädchen
sucht Stellung zum 1.
März 1927 als

Alleinmädchen

in Hirschberg, wo es
den Haushalt groß. er-
lernen kann. Zeugnis
vorhanden.

Zuschriften an
Gertrud Steiger,
Hirschberg R. 83.

Vermietungen**Wohnungs-Tausch**

Brückenbera-Hirschberg !!
Suche in Brückenbera mögl. 3 Zimm. u. Küche. Gede
in Hirschberg schöne 2-Z.-W. m. Küche u. Zubeh.,
evtl. auch gegen kl. Abstand Laden dazu. Angebote
unter 100 an Schließfach 38, Hirschberg. erbeten.

Laden gesucht

in Hirschberg in guter Verkehrslage
per 1. April oder später.

Zahle etwas Abhand oder baue aus. Angeb.
unter C 922 an den „Boten“ erbeten.

Zimmer

gut möbl., per bald o.
1. März frei.
Barmbr. Str. 45, p. 1.

Zwei helle

Büreauräume

in altn. Lage Hirschb.
f. bald od. später zu
verm. Ang. u. A 920
an den „Boten“ erbet.

Mietsgesuche

Kammer
zum Möbelfeststellen
bald gesucht.
Angeb. unt. R 837
an den „Boten“ erbet.

Tausch

sehr schöne Wohnung,
2 ar. Stuben, Kammer
in Merzdorf, R. Vol-
tenhain, auf Kellere
in Hirschberg, Arbeits-
gelegenheit vorhanden.
Eine Miete.
Angeb. unt. S 914
an den „Boten“ erbet.

Wohnungstausch.
5 Zimm. u. Oberstiel.
(Gleis) nach Hirsch-
bera 4-5 Zimm. gel.
Angeb. unt. U 916
an den „Boten“ erbet.

Bessere Frau i. leeres
Stück, evtl. m. Koch-
gel. Ang. unt. S 936
an den „Boten“ erbet.

Kraftsportverein

„Germania“
Freitag, d. 18. Febr.,
im Gasthaus „Zur
Eisenbahn“, Rosenau.

Monats-**Versammlg.**

Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Maiwaldau.

Sonabend, 19. Febr.:

Damen-Kasse

Wozu freundl. einlad.
Nam. Bediensteter.

Konzerthaus**Großer Saal**

Sonntag, den 20. Februar, 8 Uhr:

Gr. Gastspiel-Abend

des meistberühmten deutschen Experi-
mentalkünstlers

Bellachini

Neuartige, sensationelle Vorstellungen der
wunderbarsten Ausstattungskünste, sowie
psychologisch-ökultischer Wissenschaften — Illu-
sionen usw. u. a.: Die geheimnisvolle
Vorführung der Gegenwart:

Margit Astra? Die unerreich-
liche Seherin.

Fragen können an die Dame selbst gestellt
werden. Außer, die große Girkis-Busch.
Attraktion:

Ben Sahib der indische

Wunderkünstler.
Schnellleistungen der Selbstbeeinflussung.
Karten num. Sperrt. 1,75 Mk., 1. Pl. 1,25,
2. Pl. 75 Pfg., im Vorverf.: Savanahaus
Merkur, gegenüber dem „Boten“. Abend-
tage 25 Pfg. Aufschlag.

Stadt-Theater.

Dienstag, 22. Februar, abends 8 Uhr:

Gastspiel der Kammertanzbühne
Caban:

„Narrenspiegel“

Tanzballade in vier Aufzügen.
Choreographie von Rudolph Caban.
Musik von Franz von List.

Karten zu 3,—, 2,50, 2,—, 1,— Mark u.
Steuer in der Köbelschen Buchhandlg.

Witwers Gasthaus Boberröhrsdorf

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Dr. Schweinschlachten!

Von nachmittags 3 Uhr an:

Wellfleisch und Wellwurst.

Sonntag, d. 20. Febr., von nachm. 4 Uhr an:

Preisskat.

Es laden ergebenst ein

Bruno Wittwer und Frau.

„Maschinenbauer-Gesang-Verein“, Hirschberg.

Zu dem am Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr,
im Saale des Gerichtskreischams in Cunnersdorf stattfindenden

47. Stiftungsfeste

sind Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Hotel „Silesia“ Petersdorf i. R.

Sonntag, den 20. Februar 1927:

5-Uhr-Tanz-Tee!

(Jazzmusik)

(Jazzmusik)

Prinz-Heinrich-Baude

Sonnabend, den 19. Februar 1927:

Schweinschlachten u. Baudenfest

KL

Von Freitag, d. 18., bis Montag, d. 21. Februar
Beginn täglich 4 Uhr.
Sonntag 2 Uhr. Anfangszeiten 4. 5 1/4, 6 1/4, 8 1/4 Uhr
Programmdauer 2 1/2 Std.

Zweideutsche Filme



Ein Lebenskünstler

7 Akte nach dem Roman von Richard Voß, dem Autor von „Zwei Menschen“.

Hauptrollen:

Friedrich Kaybler, Erna Morena, Grete Mosheim, Olaf Fjord, Frieda Richard, Robert Garrison, Marie Einödshofer, Holger Reenberg. Als zweiter Schläger:

Der Provinzonzel

Ein lustiger deutscher Film in 6 Akten. Hauptdarsteller: Jakob Tiedtke, Margarete Kupfer, Liane Haid, Harry Hardt.

Dieser Film schildert uns in lust. Weise Berlin bei Tag und Nacht

Eintrittspreise: 3. Platz 0.70 2. Platz 1.00 1. Platz 1.40. Sperrsitz 1.70 Mark.

Wiener Café

Heute Freitag, den 18. Februar 1927:

Abschieds-Abend für Familie Münch verbunden mit Backschinken-Essen!

Zugleich Abschieds- und Ehren-Abend für das Künstler-Paar Hellmy Greyner-Remond und Konrad Bostini. Klavier- und Geigen-Solis in höchster Vollendung. Hochachtungsvoll Familie J. Münch Hellmy Greyner-Remond u. Konrad Bostini.

Zu dem morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Schweigerei“ stattfindenden

17. Stiftungsfest

der Freiwilligen Feuerwehr Schwarzbach ladet kameradschaftlichst ein der Vorstand.

„Pelikan“ ● Eichberg.

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Schweinschlachten.

Sonntag, den 20. Februar:

Skat- und Schalkopf-Turnier.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr. Es laden fribl. ein Robert Beier u. Frau.

Männer-Selbst-Berein — Herischdorf. —

Morgen Sonnabend, den 19. Februar, im Hotel Fischer, Hain:

Gr. Preis-Maskenball.

Prämierung d. schönsten u. originellst. Damen- und Herrenmasken.

Saallöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr.



Morgen Sonnabend, den 19. Februar, im Hotel Fischer, Hain:

Gr. Preis-Maskenball.

Um recht zahlreichen Besuch bitten das Komitee. der Wirt.

Anfang abends 8 Uhr.

Thumpshütten-Baude Baberhäuser i. Rsgb.

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Maskenball mit Tanz.

Es ladet ergebenst ein Familie Hartmann.

Schauburg Alte Herrenstrasse 3

Von Freitag, den 18. Februar, bis Montag, den 21. Februar:

Harry Piel's



Jubiläums - Meisterwerk.

Was ist los im Zirkus Beely?

Ein Sensations-Abenteuer in 10 Akten.

Vorher der bunte Teil!

Anfangszeiten wochentags 4, 6, 10 u 8.15 Uhr Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Voranzelge! Ab Dienstag

Die Königin des Weltbades!

Nach dem gleichnamig. Roman v. Stigebauer

Dittichfressham ● Arnsdorf.

Morgen Sonnabend, den 19. Februar:

Gr. Schweinschlachten!

Sonntag: Wurstabendbrot und Tanz.

Es ladet freundlichst ein A. Rahl.

Gasthof „Drei Linden“

Freitag, den 18. Februar, abends 8 Uhr:

Abziehen und Preisverteilung.

Fortsetzung des neuen Preischießens.

1. Preis: Ein Brennabor-Fahrrad.

Wegen Geschäftsübergabe
RÄUMUNGS-VERKAUF
 in

Schußwaren

jeder Art, mit 10 bis 30 Prozent Nachlaß

Gottlob Brunzel Bahnhof-
 straße 49
 An der Gnadenkirche

8 gebrauchte, stabile

Pianos

hat billig abgegeben.
 Pianohaus
Aug. Benedl.
 Fernsprecher 181.

Brauchst Du
 Strümpfe, geh' zu
Hanke, Lichte
 Burgstraße 23.

Konfirmanden-Anzüge

gediegene Qualitäten — beste Ausführung

zu billigsten Preisen

Pohl & Rohloff

Tuche, Herren- und Knaben-Bekleidung
 Lichte Burgstraße 22.



Theater- und
 Maskenkostüme
 in größter Auswahl!
 Eleg. neue Kostüme
 verleiht billigst



Paul Mager, Hirschberg i. Schl.
 Lichte Burgstr. 18 Tel. 937
 Komme auf Wunsch auch auswärts mit
 Garderoben.

Billige Karneval-Scherzartikel!

CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen.

Man verwendet Carmol (Karmelitergeist) bei
 Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß,
 Genick-, Kreuz-, einfachen Kopf-, Zahnschmerzen,
 Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1,50.

Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.

Hyproxit (Magnesium peroxyd)

Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magen-
 beschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3-4wöchent-
 liche Kur mit Blutreinigung- und Magonpulver **Hyproxit**
 wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeborene
 fühlen. Preis Mk. 1,50.

Carmol-Blutreinigungstee

(aus Sennafrucht bereitet) Preis 60 Pfg.
 ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung
 zuverlässig und reizlos ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

**Nervenstärkend
 Nervenbelebend**

für Gesunde wie Kranke
 (Sportleute, Wanderer, Skrolulöse, Blutarme, Bleich-
 sichtige) sind Einreibungen mit d. Kräuterdestillat
 mit Kolberger Sole

Kortigen

Von Ärzten verordnet, v. Sanatorien verwendet u.
 hervorragend begutachtet,

ist in Flaschen zu RM. 1,50 — 3,50 u. 6,75 in
 Apotheken und Drogerien erhältlich. —

In Hirschbg.: Kronen-Drogerie, Joh. Kusnierczyk,
 Parfümerie H. Renner, Drogerie am Burgplatz,
 Inh. Erich Lippert, Drogerie z. goldenen Becher,
 Inh. Georg Stüwe, Hirschberg u. Warmbrunn,
 und in Krummhübel: Drogerie H. Kuhn.

Ausführt, Broschüre „Kortigen“ gegen Erstattung d. Versand-
 kosten v. 10 Pfg. durch die „Exterieurkultur“, Ostseebad Kolberg.

Achtung! Jetzt eingetroffen:

Prima Gefrierfleisch

zum Kochen Pfund 75 Pfg.,

Derbes Pfund 85 Pfg.

Schweinefleisch Pfd. 110—130 Mt.

Rosbanchwürst Pfund 1 Mt.

Fleischwurst. Gerhard Schwanitz. L. 356

Leinmehl,
 Gofschrot,
 Kartoffelpülpe,
 Trockenschmelz,
 Futtermehl,
 Mais,
 Hühner- und
 Taubenfutter
 empfehlen zu den bill.
 Tagespreisen

**Max Schneider
 & Sohn**

Dunkle Burgstraße 15,
 Telefon 650,
 Getreide wird in Kauf
 u. Faß genommen.

Neuheit!

**Rasierklappen,
 Taschenmesser**

Gute abgeleaste Rasier-
 klappen wird als haar-
 scharfes Messer nutzbar
 gemacht. Preis 65 Pfg.
 d. Dapocher, Brauer,
 Breslau,
 Leichstraße 11,
 Nachn. 80 Pfg. mehr.

18 Schod
Stichlinge

25 Stangen,
 zu verkaufen
 Grünau Nr. 113.

Aus
 ersten
 Fabriken

grosse Posten

Damenwäsche
 Schürzen
 Taschentücher

erstaunlich billig!



Taschentücher mit kleinen Webfehlern

unter Preis

Hirschlederhosen

empfiehlt

Weißgerberstr. Paul Mattausch
 Bolkenhain, Schles., Kramstraße 1.

Gemüll. Roh-Felle

laufen 66 Schaaleud
 Caspar Hirschstein, Söhne
 aus Dtl. Burgstr. 16.